

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, MUSEUM ANTIKER KLEINKUNST
BAND 7

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, MUSEUM ANTIKER KLEINKUNST

BAND 7

BEARBEITET VON

ERIKA KUNZE-GÖTTE

MÜNCHEN 1970

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

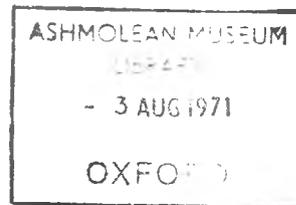
DEUTSCHLAND, BAND 32

MÜNCHEN, BAND 7

Mit 18 Textabbildungen, 5 Beilagen und 52 Tafeln

Herausgegeben im Auftrag und mit Unterstützung der Akademien der Wissenschaften in
Göttingen, Heidelberg und Mainz von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Die Bearbeitung des vorliegenden Bandes wurde ermöglicht durch ein Forschungsstipendium
der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



ISBN 3 406 00932 8

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1970
Druck des Textteils: Buchdruckerei Gebr. Parcus München
Druck des Tafelteils: Pera-Druck Hanns Haug, München-Gräfelfing
Printed in Germany

VORWORT

Der vorliegende Band enthält die älteren schwarzfigurigen Halsamphoren der Staatlichen Antikensammlungen München. Zwei folgende Bände, München 8 und München 9, werden die große Zahl der späteren Gefäße dieser Form vorlegen und eine Aufstellung des im Krieg zugrunde gegangenen Bestandes sowie der aus dem Schutt der Neuen Pinakothek geborgenen Scherben enthalten.

Einen Überblick über die Geschichte der Sammlung gibt zuletzt D. Ohly in Die Antikensammlungen am Königsplatz in München, Geleitwort für den Besucher S. 10ff. Der größte Teil der in diesem Band enthaltenen Gefäße stammt aus der Sammlung Candelori – und damit aus Vulci – und ist zuerst von Otto Jahn in der Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs (1854) bekannt gemacht worden. Der ganze Bestand dieser Sammlung war im Geschmack des 19. Jahrhunderts in Form und Dekoration vollständig ergänzt worden; oft waren nicht nur die ergänzten Partien, sondern auch erhaltene Teile übermalt. In den letzten Jahren wurden jedoch alle hier veröffentlichten Gefäße in der Restaurierungswerkstatt der Antikensammlungen unter der Leitung von Nikolaus Lehner gereinigt, von den alten Übermalungen und Ergänzungen befreit und neu zusammengesetzt, wobei die Ergänzungen auf das Notwendige beschränkt und von der Bemalung allenfalls dem Auge hilfreiche, in ihrem Verlauf gesicherte Ornamentlinien neu angegeben wurden. Danach wurden die Gefäße in der Photowerkstatt der Antikensammlungen von Cäcilie H. Krüger-Moessner fotografiert. Die Zeichnungen der Profile, Inschriften und Graffiti besorgte Barbara Klein. Diesen Mitarbeitern ebenso wie der vielseitigen Unterstützung durch den Direktor des Museums D. Ohly und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter ist ein guter Teil des vorliegenden Bandes zu verdanken. Dem Vorsitzenden der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum Emil Kunze habe ich für wichtige Hinweise und manchen fördernden Rat zu danken. Für die Mittel zur Durchführung der Bearbeitung danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Zwei Bemerkungen zu der Art der Bearbeitung möchte ich hier noch anfügen: 1. Den Besitz der Münchner Antikensammlungen an attisch-schwarzfigurigen Halsamphoren kann man auf Grund ihrer großen Zahl, der Qualität und der Variationsbreite als einigermaßen repräsentativ für die Geschichte dieser Form ansehen, mit wenigen Einschränkungen wie dem Fehlen der Nikosthenischen Amphoren. Dieser besondere Umstand macht es häufig sinnvoll, im Rahmen des vorgelegten Materials lose verbundene Reihen aufzustellen, Eigenart und zeitliche Stellung eines Gefäßes im Vergleich mit seinen hier publizierten Verwandten deutlicher zu machen. – 2. Bei der Beschreibung der überaus detailreichen und von differenziertem farblichem Schmuck belebten Bilder schien es mir – trotz der daraus entstehenden Komplizierung des Textes – im allgemeinen richtig, die farblichen Details bei der Beschreibung jeder einzelnen Gestalt aufzuführen, um diese ganz, in ihrem vollen Schmuck vorzustellen und nicht die Farbgebung am Schluß herausgelöst mitzuteilen. Da die aufgesetzten Deckfarben vielfach nur noch an ihrem matt gebliebenen Untergrund zu erkennen sind und in der Abbildung gar nicht erscheinen, ist es um so notwendiger, im Bildzusammenhang auf sie hinzuweisen.

München, im November 1969

INHALT

	Seite	Beilage	Tafel
Abkürzungen	9		
Tyrrhenische Amphoren und Verwandtes	11–28	A 1–9	311–326,2
Bildfeld-Halsamphoren	28–32	B 1–6	326,3–329
Halsamphoren des affektierten Malers	32–42	C 1–6	330–338
Sonderformen	42–51	D 1–6	339–347
Standardhalsamphoren der 2. Jahrhunderthälfte . .	52–66	E 1–8	348–362
Verzeichnisse	67–68		
Nummern- und Tafelkonkordanz	69		

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen im allgemeinen dem Verzeichnis des Deutschen Archäologischen Instituts, AA. 1968, 809 ff. Einige Ausnahmen sowie die am häufigsten zitierten Publikationen seien hier noch einmal mit vollem Titel aufgeführt.

Arias-Hirmer	P. E. Arias und M. Hirmer, Tausend Jahre griechische Vasenkunst, München 1960
Ars Antiqua Baur, Centaurs	Titel der Auktionskataloge der Ars Antiqua AG, Luzern Paul V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art, Berlin 1912
Beazley, ABV.	J. D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters, Oxford 1956
Beazley, Dev.	J. D. Beazley, The Development of Attic Black-Figure, 2. Aufl. London 1964
Beazley-Magi, Racc. Gugl.	J. D. Beazley und F. Magi, La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco, Rom 1939
v. Bothmer, Amazons	D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art, Oxford 1956
Brommer, Vasenlisten ²	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage, 2. Aufl. Marburg 1960
Buschor, Satyrtänze und frühes Drama	in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Abteilung, 1943 Heft 5
Caskey-Beazley	L. D. Caskey und J. D. Beazley, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston, Teil III 1963
Chase	George Henry Chase, The Shield Devices of the Greeks, in: Harvard Studies in Classical Philology, Volume XIII 1902
FR.	A. Furtwängler und K. Reichold (mit Hauser, Buschor, Watzinger, Zahn), Griechische Vasenmalerei, München 1904–32
Haspels, ABL.	C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi, Paris 1936
Jacobsthal, Ornamente	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen, Berlin 1927
Jahn	Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München 1854
Kunstwerke der Antike	Titel der Auktionskataloge der Münzen und Medaillen A.G. Basel
Kunze, Schildbänder	E. Kunze, Archaische Schildbänder. Olympische Forschungen II, Berlin 1950
Lau-Brunn	Th. Lau, H. Brunn und P. F. Krell, Die griechischen Vasen, Leipzig 1877
Münch. arch. Stud.	Münchener archäologische Studien dem Andenken Adolf Furtwänglers gewidmet, München 1909
Pfuhl, MuZ.	E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen, München 1923

TYRRHENISCHE AMPHOREN

Die wichtigste Literatur zu der Gattung hat Beazley, ABV. 94, zusammengestellt. Die grundlegende Arbeit von H. Thiersch, „Tyrrhenische“ Amphoren (Leipzig 1899), wird hier abgekürzt 'Thiersch' zitiert, der Aufsatz D. v. Bothmers, The Painters of 'Tyrrhenian' Vases, AJA. 48, 1944, 161ff., 'Bothmer'. – Zur Geschichte des Namens der Gattung siehe Bothmer 161f.

TAFEL 311

1 und 2. Tafel 312, 1 und 2. Tafel 313, 3. Beilage A1
1426 (Jahn 124). Aus Vulci, ehem. Slg. Canino.

Gerhard, Annali dell' Istituto 3, 1831, 153 Anm. 408a. – Gerhard, Auserlesene Vasenbilder Taf. 223. – Overbeck, Die Bildwerke zum theban. und troisch. Heldenkreis, Galerie heroisch. Bildw. Taf. 15, 12. – Welcker, Annali dell' Istituto 22, 1850, 103ff. Taf. E/F 4. – Löschcke, AZ. 34, 1876, 111. – Dumont-Chaplain, La Céramique grecque I 332 Anm. 2. – A. Schneider, Der troische Sagenkreis 130 C. – Dümmler, RM. 3, 1888, 164. – Holwerda, JdI. 5, 1890, 244 Nr. 37. – Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften 95 Nr. 72. – Weicker, Der Seelenvogel 31, 217. – Thiersch 35 Nr. 3 und passim; Taf. 1; 93 Abb. 5; 106 Abb. 22. – Chase 99 LX. – E. Schmidt, Münch. Arch. Stud. 326 Abb. 39. – Lippold, Münch. Arch. Stud. 431. – Preller-Robert, Gr. Mythol. II 1123 Anm. 1, 1124 Anm. 2. – Schaal, Griech. Vasen I Taf. 20 Abb. 38. – Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Bötien 84. – Buschor, Griech. Vasen 107 Abb. 123, Neuausgabe 1969, 113 Abb. 123. – v. Bothmer 166, unten Nr. 1. – Kunze, Schildbänder 140 Anm. 3. – M. Heidenreich, MdI. 4, 1951, 118, 26. – Beazley, ABV. 95, 5. – H. V. Herrmann, Omphalos 9ff., 95f. und Taf. 1, 1; Rez. Bousquet, Gnomon 32, 1960, 258. – Brommer, Vasenlisten² 268 A 1. – Schefold, Frühgriechische Sagenbilder 81 Taf. 73a.

H. 40 cm; Dm. Mündung 17 cm; Lippenbreite 1,3 bis 1,5 cm; Dm. Fuß 12,6–13 cm.

Vollständig, ungebrochen. Fuß und Mündung etwas bestoßen. Ein kleines Loch im Hals.

Der echinusförmige Fuß ist auf der Oberseite bis auf den schmalen unteren Randstreifen gefirnißt; den Anfang der Firniszone schmücken zwei rote Streifen. Darauf erhebt sich in weicher Wölbung der hohe eiförmige Körper. Die runden Henkel sind bis auf einen schmalen Längsstreifen an der Unterseite gefirnißt. Den Halsan-

satz markiert ein feiner rot bemalter Wulst. Die echinusförmige Mündung ist ganz, die Innenseite des Halses etwa 5 cm tief hinab gefirnißt. Unter den Lippenkanten laufen außen ein, innen zwei rote Streifen um. Alle Profile sind weich gerundet und noch wenig gespannt.

Den Gefäßkörper umziehen über dem Blattkelch zwei bis zu seiner größten Ausladung reichende Tierfriese, von denen der obere höher ist. Darüber folgt die von den Henkelansätzen unterteilte Bildzone. Um den Halsansatz liegt ein rot-schwarz wechselnder, unter den Henkeln unterbrochener Blattstab. Der Hals ist auf beiden Seiten figürlich dekoriert.

Darstellungen. Hauptzone A: Achilleus und Hektor kämpfen am Altar des thymbräischen Apollon über dem Leichnam des Troilos. Alle drei Gestalten sowie der Altar sind inschriftlich benannt. Neben dem omphalosförmigen, von einem gegitterten, mit roten Tupfen und geritzten Kreuzen ausgefüllten Flächenmuster überzogenen Altar liegt rücklings mit verdrehten Händen der enthauptete nackte Leichnam des Troilos; sein Oberkörper ist rot bemalt. Hinter dem Leichnam steht Achilleus in Angriffsstellung gegenüber dem rechts vom Altar in gleicher Stellung zum Kampf angetretenen Hektor. Beide tragen nur Waffen, keine Gewänder; der Oberkörper des Hektor ist wieder rot. Ihre Rüstung besteht aus Lanze, Schwert, Schild und korinthischem Helm mit anliegendem Busch, der bei Achilleus weiß ist, bei Hektor wohl auch weiß war. Der böotische Schild des Achilleus zeigt die bis auf den Rand rote Innenseite, der Rundschild des Hektor ist mit einem weiß aufgemalten Stierkopf mit tief eingekratzten Augen geschmückt. Beide zücken die Lanze gegeneinander, wobei Achilleus dem Gegner den Kopf des Troilos herausfordernd vorweist. Hektor folgen drei Kampfgenossen in gleicher Stellung und ebenfalls mit gezückten Lanzen, während auf der Seite des Achilleus

Athena und Hermes dem Kampf beistehen. – Die Krieger, von denen der erste inschriftlich Aineas, der zweite Deithynos benannt ist, sind nackt, haben rote Oberkörper und sind mit Lanze, Schwert, Rundschild und korinthischem Helm mit anliegendem Busch (der vor-

zustellen. – B: Nackter unbärtiger Mann im Knielaufschema zwischen zwei stehenden Panther. Die Gruppe rahmen zwei der Mitte abgekehrte Böcke mit zurück-

MEANER

EXINEN

ΑΙΟΙΟΥ

ΒΟΜΟΖ

ΑΙΝΕΑΣ

ΔΕΙΘΥΝΟΣ

907X3M

[5:7]

dere Helm rot mit weißem Busch, der mittlere mit weißem, der hintere mit rotem Busch) gerüstet; Aineas trägt zusätzlich rote Beinschienen. Der seitlich gesehene Schild des Aineas zeigt weiße Tupfen auf dem Rand, der des Deithynos wieder einen weißen Stierkopf, der des Hinteren ist bis auf den Rand ganz weiß. – Athena hinter Achilleus trägt einen roten Mantel über dem Chiton, einen kappenartigen attischen Helm mit hohem Busch und hält Kranz und Speer in der rechten Hand vor sich. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris schwarz(?). Hermes hinter ihr ist wieder inschriftlich benannt. Er trägt einen kurzen weißen Chiton mit senkrechter, Falten andeutender Wellenritzung, darüber die Nebris, Flügelschuhe mit rotem Schuh und auf dem Kopf den Petasos.

Hauptzone B: Zwei stehende Sphingen einander gegenüber zwischen zwei Schwänen mit gesenktem Kopf und sich überschneidenden Flügeln. Weiß sind Gesicht und Hals der Sphingen, der Streifen über den Schwungfedern bei allen Flügeln; rot der obere Teil aller Flügel, ein Muskelstreifen an den Hinterschenkeln der Sphingen. Die Farbe der Iris bei den Sphingen ist nicht mehr festzustellen. – Der oben abschließende Blattstab ist schmaler als auf Seite A.

Mittelfries: Umlaufender Tierfries, zentriert nach den beiden Ansichtsseiten. – A: Zwei sich an der Brust berührende Sirenen zwischen zwei Panther. Weiß sind Kopf, Hals und der Streifen über den Schwungfedern der Sirenen, rot der obere Teil der Flügel und des Schwanzes, der Hals der Panther und Muskelpartien an ihren Körpern. An der Iris der Sirenen ist keine Farbe mehr fest-

gewendetem Kopf. Rot sind Brust und Schultern des Jünglings, Hals und Brust und einzelne Muskelstreifen an den Körpern der Tiere.

Unterer Fries: Umlaufender Tierfries, etwas weniger genau nach den Ansichtsseiten ausgerichtet. – A: Widder zwischen Panther; Hals und Muskelstreifen an den Körpern rot. – B: Panther gegenüber Widder; Hals und Muskelstreifen an den Körpern rot.

Hals A: Stehende antithetische Sphingen. Zwischen ihnen eine offene Knospe auf Voluten, die von der Brust der Sphingen ausgehen; nach unten hängt tropfenförmig ein Blatt. Kopf und Hals der Sphingen sind hier nicht weiß. Rot sind der obere Teil der Flügel, ein Muskelstreifen am Schenkel der rechten Sphinx und die Spitze der Knospe. – B: Panther gegenüber Widder, beide mit rotem Hals und roten Muskelstreifen am Körper.

Gegen 570.

Schon Jahn nannte das Gefäß sehr altertümlich. Thiersch 35 ff. stellt es zusammen mit Berlin 1706, jetzt Tübingen D2, Watzinger, Vas. Tübingen Taf. 4, an den Anfang der ganzen Gattung. Er weist auf die verschiedenen Merkmale der Altertümlichkeit, den Zusammenhang mit den älteren Tierfriesgefäßen hin. Sehr augenfällig ist dieser z. B. an den stehenden Sphingen auf dem Hals. Auf die eingehende Besprechung bei Thiersch a.O. muß besonders verwiesen werden. Bis heute sind München 1426 und Tübingen D2 die beiden einzigen Gefäße der sog. tyrrhenischen Gattung mit Tieren auf dem

Hals. – Altertümlich (und sorgfältig) sind auch die doppelt geritzten Schulterblätter mehrerer Panther und der ebenso ausgeführte Flügelansatz der einen Sirene. – Zur Herstellungstechnik und zu Hilfslinien Thiersch 38. Zur Überschneidung der Schwanenflügel Thiersch 91.

Zu den Darstellungen. Troilosbild: Am nächsten kommt die Darstellung der tyrrhenischen Amphora Florenz 70993 (Beazley, ABV. 95,6; Milani, Mus. Arch. II Taf. 40,1 und MdI. 4, 1951 Taf. 24,1), ebenfalls mit omphalosförmigem Altar und dem abgeschlagenen Kopf des Troilos, den Achilleus hier an den Haaren schleudert. Zum Problem des Altars Thiersch a.O. 131f., Herrmann a.O. 9ff. Bei dem Krieger am rechten Bildrand sah Jahn, Katalog S. 37, noch Reste einer Namensbeischrift. Die Beischrift des Kriegers hinter Aineas läßt sich im jetzigen gereinigten Zustand nur als Deithynos lesen, für welchen Namen schon Thiersch 18 eintritt, und nicht Deiphobos, wie Kretschmer las. Damit entfällt auch das Problem des nicht-attischen β bei Kretschmer a.O. – Zum Thema zuletzt Schauenburg, Bonner Jb. 161, 1961, 219, 22, 23. – Zur Herkunft des Mannes im Knielaufschema zwischen zwei wilden Tieren s. Dümmler a.O.

Der Maler. Timiades-Maler: v. Bothmer a.O. Die eponyme Halsamphora Boston, v. Bothmer Taf. 3–6 steht unserem Gefäß sehr nahe, ist jedoch jünger, wie auch die andere Münchner Halsamphora 1436 desselben Malers (hier Tafel 313, 1–2. 314, 1–2). Die genannte frühe Halsamphora Tübingen D2 stammt von derselben Hand. Der Maler ist der sorgfältigste und bedeutendste der sog. tyrrhenischen Gattung.

TAFEL 312

1 und 2 siehe Tafel 311, 1 und 2.

TAFEL 313

1 und 2. Tafel 314, 1 und 2. Beilage A 2.

1436 (Jahn 89). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

A. Schneider, Der troische Sagenkreis 42. – Klein, Euphronios 223. – Chase 122 CCXLIV. – Fölzer, Die Hydria 118 Nr. 262. – Rumpf, AM. 46/47, 1921/22, 188. – Buschor, AM. 47, 1922, 89. – Rumpf, Chalkidische Vasen 170. – Dunkley, BSA. 36, 1935/36, 159 Abb. 6. – Homann-Wedeking, Arch. Vasen-

ornamentik 42. – Vanderpool, Hesperia 7, 1938, zu Nr. 5. – Buschor, Griech. Vasen 107 Abb. 124, Neuausgabe 1969, 113 Abb. 124. – v. Bothmer 167, 9. – M. Heidenreich, MdI. 4, 1951, 116, 16. – Beazley, ABV. 95, 4. – Brommer, Vasenlisten² 264 A4. – Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München Taf. 10, S. 30.

H. 40,5 cm; Dm. Mündung 16 cm; Lippenbreite 1,5–1,8 cm; Dm. Fuß 12,5–12,8 cm.

Das Gefäß ist intakt bis auf einen Bruch oberhalb der Henkelansätze im Hals und einige Brüche im Fuß.

Auf dem echinusförmigen Fuß mit gefirnißter Oberseite und zwei roten Streifen am unteren Rand steigt der Gefäßkörper in gespannter Kurve steil zu kräftiger Rundung auf. Den Halsansatz betont ein rot bemalter plastischer Ring. Die runden Henkel sind bis auf einen Fleck unter dem oberen Ansatz ganz gefirnißt. Die echinusförmige, kräftig gewölbte Mündung ist bis auf einen schmalen unteren Streifen außen, die Innenseite des Halses knapp 5 cm tief hinab gefirnißt. Die Lippe säumen außen ein, innen zwei (z.T. ineinandergelaufene) Streifen.

Der Körper ist bis zu seiner größten Ausdehnung gefirnißt. Den oberen Teil füllt die Bildzone, die vom Halsansatz her ein rundum laufender, rot-schwarz wechselnder Blattstab einfaßt. Am oberen Rand der Firniszone laufen zwei rote Streifen um. Auf beiden Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A: Troilos am Brunnen. Die Bildmitte nehmen der von einem Baum beschattete Brunnen und Polyxena ein, die sich anschickt, eine Hydria unter den Wasserstrahl zu bringen. Hinter seiner Schwester sitzt Troilos zu Pferde und hält das Beipferd. Die friedliche Szene wird von dem hinter dem Brunnen geduckt lauenden Achilleus bedroht, der die Lanze schon stoßbereit hochhält. Hinter ihm wartet ein zweiter Krieger. – Der Brunnen ist aus einem dreigeteilten Pfeiler mit waagerechtem Abschlußglied gebildet, aus dessen oberer Hälfte ein dicker, wohl runder Ausguß den Wasserstrahl auf eine niedere Säule mit ionischem Kapitell leitet, von wo das Wasser weiter zum Boden läuft. Der Mittelteil des Brunnenpfeilers ist rot; die beiden schwarzen Partien und vielleicht auch den roten Teil schmückt eine weiße Wellenlinie. Ein weißer Streifen umschrieb auch das ionische Kapitell. Der Peplos der Polyxena ist im Oberteil rot, der untere Teil ist mit geritzten Blüten und einem Saumornament geschmückt. Das Fleisch ist weiß, die Farbe der Iris nicht mehr feststellbar. Achil-

leus ist mit Helm, Schild, Schwert und Lanze gerüstet, unter der Achsel ein wohl zufälliger Firnistupfen. Der Schild ist unverziert; der weiße Busch des korinthischen Helms mit beidseitig herabhängenden Enden hat ein Rad zum Träger. Der nackte Körper des Helden ist bis zu den Hüften rot bemalt. Der ihm folgende Krieger ist ebenfalls nackt. Seine Rüstung besteht aus Lanze, Helm und Schild, dessen rote Innenseite am Rand mit weißen Punkten versehen ist. Der Körper des Troilos ist wieder bis zu den Hüften rot; sein Pferd, mit rotem Hals, schmückt eine weiße üppige Lockenmähne. Den Raum hinter dem Reiter füllt oben ein fliegender Vogel mit rotem oberem Flügel- und Schwanzteil, unten eine vom Henkelansatz abschwingende Knospe.

B: Acht im Zug marschierende Hopliten. Jeder zweite trägt einen Schild mit weißem Zirkelstern auf schwarzem Feld, darum ein breiter roter Ring; der äußere Rand ist wieder schwarz. Die Krieger mit diesem Schild tragen einen roten Helm, dessen Busch bei dem ersten und siebenten weiß ist. Der zweite, vierte und sechste Krieger haben einen Schild mit rotem Rand und weiß ausgefülltem Mittelkreis. Der Helm des zweiten und sechsten ist schwarz mit rotem Busch; der vierte Krieger, welcher die Bildmitte einnimmt, ist durch einen weißen Helm mit rotem Busch hervorgehoben. Der achte, vom Henkelansatz abgeschnittene Krieger hat einen ganz roten, schwarzrandigen Schild und einen roten Helmbusch. Alle tragen Beinschienen und eine Lanze.

Um 570/60.

Die Form ist gespannter, der Bauchanstieg geradliniger, die Schultereinschnürung fester, der Hals im Verhältnis höher als bei der älteren tyrrenischen Amphora des gleichen Malers München 1426 (hier Tafel 311, 312, 313,3). Das Halsornament geht nach Wedeking a.O. über die Ornamentik des Klitias-Kraters hinaus. Gefäße der sog. tyrrenischen Gruppe ohne Tierfriese und Blattstrahlen sind nicht selten. Eine größere Anzahl bringt z. B. CVA. Louvre 1 III Hd Taf. 6. 9. 10.

Zu den Darstellungen. Seite A: Das Thema erfreut sich besonders in dieser Zeit großer Beliebtheit. Vier Darstellungen auf tyrrenischen Amphoren sind bekannt (Beazley, ABV. 95, Nr. 1–4), davon eine von demselben Maler: v. Bothmer 167 Nr. 7 (ABV. 95,1) in Philadelphia. – Das Rad als Helmbuschträger findet sich von dieser Zeit an nicht ganz selten auf Vasen des 6. und 5. Jahrhunderts. Es begegnet auch auf der

eponymen tyrrenischen Amphora des Timiades-Malers in Boston 98. 916, Beazley ABV. 98, 46; v. Bothmer Taf. 3–6 sowie auf dem unserer Amphora ungefähr zeitgleichen Dinos Akropolis 606, Graef-Langlotz Taf. 30 bis 32; Beazley, Dev. Taf. 13; Beazley, ABV. 81,1. Weitere Beispiele: Amphora Philadelphia MS 4873, Beazley, Dev. Taf. 31, Beazley ABV. 145,16: Exekias. – Amphora Oxford, ehem. Slg. Spencer-Churchill, Ol. Bericht VIII 165 Abb. 55; Beazley, ABV. 301. – Amphora Vatikan G 39, Beazley, Racc. Gugl. I Taf. 14, 39. – Pseudochalkidische Amphora Würzburg 265, Rumpf, Chalk. Vasen Taf. 218. – Amphora Boston 01.8037, Caskey-Beazley III Taf. 65,4 und 66; Beazley, ARV.² 4,7: Andokides-Maler. – Rf. Schale Berlin F. 2521, CVA. 2 Taf. 96, 2; Beazley, ARV.² 516, 18. – Rf. Kolonettenkrater Bologna 199, CVA. 1 III Ic Taf. 35, 3; Beazley, ARV.² 1096,2. – Apul. Volutenkrater Tarent, CVA. IV Dr Taf. 25. In Olympia wurde ein solcher Helmbuschträger im Original gefunden: Inv. B 4506.

Der Maler. Timiades-Maler: v. Bothmer a.O. Vgl. die Hinweise zu der älteren Münchner Amphora desselben Malers S. 13.

3 siehe Tafel 311, 1 und 2

TAFEL 314

1 und 2 siehe Tafel 313, 1 und 2.
3 und 4 siehe Tafel 315, 1 und 2.

TAFEL 315

1 und 2. Tafel 314, 3 und 4. Beilage A 3. 1427 (Jahn 174). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Corey, De Amazonum antiquissimis figuris 53. – Thiersch 31 Nr. 32 (fälschlich 34), 47f. und passim. – v. Bothmer 168 Nr. 8. – v. Bothmer, Amazons 12 Nr. 66 und Taf. 27, 2. – Beazley, ABV. 103, 115. – v. Bothmer, Ancient Art from New York Private Collections 52 zu Nr. 201.

H. 39,3 cm; Dm. Mündung 15–15,5 cm; Lippenbreite 0,9–1,4 cm; Dm. Fuß 12 cm.

Die von A aus linke Seite ist fehlerhaft gebrannt. Das Gefäß ist zusammengesetzt und der Bauch auf Seite B mehrfach gefickt. Die Oberfläche ist vor allem am unteren Bauch sehr schadhafte, fleckig und vielfach abgeplatzt.

Über dem echinusförmigen Fuß mit hellem unteren Rand und rotem Streifen unten auf der Firniszone steigt der Gefäßkörper steil und gespannt auf. Der relativ niedrige Hals ist durch einen rot bemalten plastischen Ring abgesetzt. Die Unterseite der Henkel ist auf einer Seite eingekerbt, auf beiden tongrundig. Die echinusförmige steile Mündung ist ganz, der Hals innen etwa 5 cm weit hinab gefirnißt. Innen unter der Lippenkante laufen zwei rote Streifen um.

Den Bauch schmücken drei Friese, zu denen vom Fuß der Blattkelch hinauf- und vom Hals ein rot-schwarz wechselnder Blattstab hinabführt. Der mittlere, mit einem wechselständigen Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken gefüllte Fries ist etwas schmaler als die beiden etwa gleich breiten anderen. Auf beiden Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken, auf A in der Mitte noch ein roter Knoten zwischen Palmetten- und Lotosansatz.

Darstellungen. Schulterzone A: Amazone im Lauf nach rechts mit zurückgewendetem Kopf zwischen zwei Hähnen und zwei sitzenden Sphingen. Die Amazone, mit weißem Fleisch, im chalkidischen Helm mit rotem Busch hält mit dem rechten Arm den roten, am Rand mit weißen Punkten verzierten Schild vor sich und in der linken Hand schräg hinter sich die Lanze. Sie trägt einen kurzen gegürteten Chiton mit reich verzierter Mittelbahn. In die Felder sind mit weißer Deckfarbe Tiere gemalt. Von unten nach oben: Zwei Sirenen einander gegenüber; Sirene gegenüber Vogel; Sirene; Löwe (?) nach rechts; Löwe (?) nach links; Sirene; Flügel (?). Die Hähne mit rotem Kamm, Lappen, Rumpf und oberem Streifen an den Schwanzfedern, weißem Haken am Hals, Streifen oben an den Flügeln und Strichen am Schwanz. Weiß sind an den Sphingen Kopf, Hals und Brust und ein Streifen am Ansatz der Schwungfedern; der am Körper ansetzende Flügelteil ist rot.

B: Bärtiger Satyr zwischen zwei Sirenen und zwei Hähnen. Der Satyr, mit tänzerisch erhobenem linken Bein, hält mit der linken Hand ein Rhyton vor sich und wendet den Kopf zurück. Er trägt eine Binde im Haar. Oberkopfhaar, Bart und Rumpf sind rot. Der Umriss der rot bedeckten Körperfläche erinnert an das sog. Dickbauchtännergewand. Die Sirenen sind weiß an Kopf, Hals und Brust und einem Streifen am Ansatz der Schwungfedern; der obere Flügel- und Schwanzteil ist rot. An den Hähnen ist der Kamm des linken, die Lappen beider, der obere Flügel- und Schwanzteil

rot, weiß ein breiter weicher Haken am Hals und eine Feder am Schwanz des linken Hahns.

Unterer Fries A: Widder nach links gegenüber Panther nach rechts, dazwischen eine Ranke, die mit dem linken Vorderfuß des Panthers verbunden zu sein scheint, anschließend unter dem Henkel zwei Widder einander gegenüber, zwischen beiden eine Füllrosette. B: Anschließend an das Widderpaar Panther gegenüber Widder. Eine deutliche Ausrichtung auf die Ansichtsseiten ist nicht vorhanden, allenfalls ein Ansatz dazu in dem leidlich auf der Vorderseite sitzenden Panther-Widderpaar. Der Hals und einzelne Muskelstreifen aller Tiere sind rot. Weiße Farbe wurde nicht verwendet.

Gegen 560.

Nach Form und Zeichenstil nicht viel jünger, aber bis in das Ornament hinein weniger sorgfältig als 1436, hier Tafel 313. 314, 1 und 2.

Zu den Darstellungen. Die laufende Amazone mit figurlich geschmücktem Mittelstreifen des Chitons hat der Maler öfter wiederholt. Sie ist als ein Auszug aus einer Amazonomachie zu verstehen. Vgl. Leyden PC 36, Beazley, ABV. 100, 62, Brants Taf. 19, 2; Würzburg 168, Beazley, ABV. 103, 114, Langlotz Taf. 30, 3-4; Slg. J. V. Noble, New York, Kunstwerke der Antike, XVI Taf. 18 Nr. 85, v. Bothmer, Ancient Art from New York Private Coll. Taf. 72, Nr. 201, AJA. 64, 1960 Taf. 87 Abb. 9, v. Bothmer, Amazons 224, addendum zu Kap. II Nr. 65 bis. Die Gestalt in der Mitte des Schulterbildes der Seite B steht noch ganz in der Tradition der „Dickbauchtänzer“. Schon Jahn bezeichnet sie als „Satyr“. Ein solcher erscheint noch öfter auf Gefäßen des Goltyr-Malers zwischen Fabelwesen und Tieren: Louvre E 840, Beazley, ABV. 99, 52; Leyden PC 36, Beazley, ABV. 100, 62; St. Louis 13. 26, Beazley, ABV. 101, 91; Goluchow, Beazley, ABV. 102, 104; Florenz 3774, Beazley, ABV. 103, 116.

Der Maler. Goltyr-Maler. Siehe Beazley, JHS. 52, 1932, 142; v. Bothmer 168. Thiersch 48 stellte bereits fest, daß München 1427 von derselben Hand wie Leyden PC 36 stammt (bei Thiersch 31, Gruppe IV a, zu der unsere Amphora gehört, sind alle Nummern vertauscht. Lies für 32 : 35; 33 : 34; 34 : 32; 35 : 33). Der Maler zeigt in der Gruppe der tyrrenischen Amphoren eine besonders ausgeprägte Eigenart. – Literatur und Abbildungs-

nachweise zum Maler zuletzt in CVA. Gotha 1 S. 35 (E. Rohde).

3 siehe Tafel 316, 1.

4 siehe Tafel 316, 2.

TAFEL 316

1. Tafel 315, 3. Tafel 317, 1–4. Beilage A 4.
1431. Ehem. Slg. Arndt 895. Aus Vulci.

J. de Witte, Description d'une Collection de Vases Peints et Bronzes Antiques Provenants des Fouilles de l'Etrurie 9f. Nr. 15. – Cabinet Durand Nr. 660. – Collection Beugnot 15f. – Vorberg, Die Erotik der Antike in Kleinkunst und Keramik Taf. 68–70. – Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 70 Nr. 16. und 79 Nr. 71 – Buschor, Satyr Tänze und frühes Drama 48. – v. Bothmer 166, 10. – Beazley, ABV. 102, 99.

H. 41,6 cm; Dm. Mündung 15,5–16 cm; Lippenbreite 1,1–1,3 cm; Dm. Fuß 11,5 cm.

Über dem echinusförmigen, auf der Oberseite bis auf den unteren Rand gefirnißten und am Anfang der Firniszone von zwei roten Streifen umzogenen Fuß steigt der hohe, kraftvoll gewölbte Körper auf. Den Halsansatz markiert ein rot bemalter Wulst von unregelmäßiger Dicke. Die aus zwei Rippen gebildeten Henkel sind an der Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung ist bis auf einen schmalen Streifen außen am Ansatz gefirnißt. Unter den Lippenkanten läuft innen und außen ein roter Streifen um. Die Innenseite des Halses ist knapp 4 cm weit hinab gefirnißt.

Den Bauch umziehen zwischen dem vom Fußansatz aufsteigenden Blattkelch und dem vom Halsansatz herabhängenden, unter den Henkeln unterbrochenen rot-

schwarz abwechselnden Blattstab vier Friese, von denen der hohe obere durch die Henkelansätze in zwei Bildfelder geteilt ist. Zwischen den drei unteren gleich hohen Friesen und dem Blattkelch läuft ein knapp 2 cm breites, rot gesäumtes Firnisband um. Auf beiden Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. Hauptzone A und B: Dionysischer Kosmos. Satyrn und Nymphen in wildem orgiastischem Tanz und Treiben.

A: Alle Gestalten sind nackt, die Männer bis auf den Stehenden am linken Rand ithyphallisch, alle bärtig, zum Teil kurzhaarig, alle mit roten Partien am Körper. Das Fleisch der Frauen ist weiß. Ein großer, am Boden stehender Kantharos mit geritzten Profilen, einem weiß getupften und einem geritzten Punktband unten am Becher, teilt die Darstellung in eine nach rechts und eine nach links gewendete Gruppe. Links des Kantharos eine Symplegma-Gruppe, die Nymphe mit feinlockigem, unten zusammengebundenem und rot bemaltem Haar, mit einer weiß betupften Binde geschmückt, der Satyr mit rotem Bart und kurzem rotem Haar. Hinter der Gruppe folgt ein kurzhaariger Satyr mit tänzerisch gebeugten Knien und lebhaft bewegten Armen, darauf wieder eine Symplegmagruppe, die Nymphe mit roter Haarbinde und roter Iris, der Satyr wieder kurzhaarig. Am linken Rand schließlich ein stehender Satyr, wieder mit gebeugten Knien, mit vorgestrecktem linkem und gesenktem rechtem Arm. Rechts des Kantharos befinden sich zunächst zwei stehende Satyrn, beide mit rotem Haar und Bart, die Haarbinde des vorderen mit weißen Tupfen, die des hinteren mit einem weißen Streifen geschmückt. Der Dritte am Rand enteilt in einem wilden Tanzschritt und blickt zur Mitte zurück. – Zwischen den Gestalten lesbare aber unverständliche Beischriften:



[ca. 3 : 4]

B: Fünf Satyrn und zwei Nymphen. Die Mitte bildet die einzige bekleidete Gestalt, eine Nymphe im kurzen, mit geritzten Kreuzen und roten Tupfen verzierten Chiton in der charakteristischen Tanzhaltung des Hüpfens mit eingeknicktem Standbein, wobei die eine Hand an das Gefäß faßt, während der andere Arm angewinkelt erhoben ist. Das Weiß ihres Fleisches ist zum Teil vergangen, Iris und Haarbinde sind rot. Sie umgeben links ein Tänzer mit rotem Haar und Bart in derselben Haltung, und rechts ein ithyphallischer bärtiger Satyr mit rotem Rumpf, der, die Hände in die Seiten gestemmt, auf einem Bein hüpfet. Rechts schließt eine Gruppe von zwei bartlosen Satyrn an, die einander zugewendet mit angewinkelten Armen auf einem Bein hüpfen. Der Rechte ist wieder ithyphallisch; der Linke blickt zur Mitte zurück. Beide haben rote Partien am Körper; die Haarbinde des Rechten ist mit einem weißen Streifen, die des Linken mit weißen Tupfen verziert. Links der Mittelgruppe steht ein ithyphallischer bärtiger Satyr mit leicht gebeugten Knien, der die Arme ähnlich angewinkelt hält wie der Tänzer rechts der Mittelfigur und sein breitnasig-dicklippiges Satyrge-
 sicht ekstatisch aus der Bildebene herauswendet. Dicht hinter ihm schließt eine Nymphe im tänzelnden Schritt mit vorgestreckten Armen das Bild ab. Ihr Fleisch ist weiß, Iris und Haarbinde sind rot. – Zwischen den Gestalten wieder lesbare, aber unverständliche Beischriften:



[ca. 3 : 4]

Oberer Tierfries A: Antithetische Sirenen und Panther um ein nicht ganz in der Mitte, aber unter dem Kantharos, der die obere Szene unterteilt, sitzendes Palmetten-Lotoskreuz. Weiß sind Kopf, Hals und Brust und der Streifen oberhalb der Schwungfedern der Sirenen, der Bauchstreifen der Panther, Tupfen in dem doppelten Schulterbogen des rechten Panthers, unten an den Palmettenblättern und unter den Lotosblütenblättern; rot sind Iris und oberer Flügelteil beider Sirenen sowie die Haarbinde der rechten, Hals und Muskelstreifen der Panther. – B: Sirene mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen und Panther, am rechten Rand folgt noch ein Widder. Weiß sind

Kopf, Hals und Brust, der Streifen über den Schwungfedern der Sirenen, der Bauchstreifen des linken Panthers; rot sind die Iris und der obere Flügelteil aller Sirenen, die Haarbinde der mittleren, der Hals der Vierfüßler.

Mittlerer Tierfries A: Bock (nach Thiersch 105 Ziegenbock) zwischen antithetischen Panther, alle mit rotem Hals und roten Muskelstreifen. Den übrigen Fries füllen drei aus einem Widder gegenüber einem Panther gebildete Gruppen so, daß eine auf der Mitte der Rückseite, die beiden anderen auf den Henkelseiten sitzen. Der Hals und einzelne Muskelstreifen aller Tiere sind rot.

Unterer Tierfries A: Widder zwischen Panther. B: Zweimal Panther gegenüber Widder. Bei allen Tieren sind der Hals und einzelne Muskelstreifen rot.

Alle Mittelstücke der Friese halten sich an die durch den unterteilenden Kantharos im Schulterbild etwas nach rechts verschobene Achse.

Um 560/50.

Zu der Darstellung. Gestalt, Tanz und Treiben der Satyrn und Nymphen, wie sie Buschor, Satyrtänze und frühes Drama 39ff. in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei nachgewiesen und charakterisiert hat,

sind hier eindeutig zu erkennen. Eine Einzelheit, welche die nicht menschliche Natur der Gestalten in unseren Darstellungen betont, ist das herausgewendete Gesicht des Zweiten von links auf der Rückseite unseres Gefäßes, nicht nur wegen seiner schon silensähnlichen Züge, sondern auch wegen der für Menschen in dieser Zeit ungewöhnlichen, für Angehörige des dionysischen Kreises aber häufigen Herauswendung als solcher (s. dazu Kunze, Schildbänder 135 Anm. 2). Die nächst verwandten Darstellungen der folgenden Halsamphora München 1432 (hier Tafel 315, 4. 316, 2. 318) bringen zwei weitere solche Einzelheiten (s. unten S. 20). Buschor a. O. weist im Zusammenhang mit den beiden

Münchner Halsamphoren auf die ebenfalls tyrrhenische Halsamphora Kopenhagen, Nat. Mus. 57, CVA. 3 Taf. 101, 1 hin, wo außer den Satyrn und Nymphen Silene und ein großer mit Trauben behängter Weinstock im Bild sind. Siehe auch die neue tyrrhenische Amphora Kunstwerke der Antike XXVI Nr. 87 Taf. 29, in deren Darstellungen in entsprechenden Szenen statt der Satyrn Silene erscheinen.

Zu der Frage eines Zusammenhanges zwischen Themenwahl und Export bei den tyrrhenischen Amphoren Langlotz, Vom Sinngehalt griechischer Vasenbilder (Robert Boehringer, Eine Freundesgabe) 407f. und 412. – Zu den Buchstabenfolgen der sinnlosen Inschriften Thiersch 17f.

Der Maler. Das Gefäß ist in Form, Ornament, Tierfries- und Figurenstil der folgenden Halsamphora München 1432 (hier Tafel 315, 4. 316, 2. 318) nächst verwandt. Trotz des Punktbandes von 1432, das dieses Gefäß (eines der frühesten mit diesem Ornamentband) vielleicht als etwas jünger ausweist, und der dadurch bedingten etwas niedrigeren und zierlicheren Tierfrieze möchte ich annehmen, daß beide von einer Hand stammen. Man vergleiche z. B. die Symplegma-Gruppe in der Mitte von A auf beiden Gefäßen, die Kopftypen, auch die Haargestaltung, die bekleidete Nymphe auf 1431 B mit der auf 1432 A, die Tänzer der Rückseiten.

2. *Tafel 315, 4. Tafel 318, 1–3. Beilage A 5.*
1432 (Jahn 175).

Lau-Brunn Taf. VIII, 1 (mit dem Schulterbild der pontischen Halsamphora München 837), danach Montelius, Die vorklassische Chronologie Italiens Taf. 15, 2. – Holwerda, JdI. 5, 1890, 244 Nr. 36. – v. Duhn, Strena Helbigiana 66. – Thiersch 50ff. Nr. 47 und passim; S. 54 Abb., S. 83 Abb. 22, S. 111 Abb. – Weicker, Der Seelenvogel 156, 8. – Vorberg, Die Erotik der Antike in Kleinkunst und Keramik Taf. 65–67. – Licht, Sittengeschichte Griechenlands 3, 157 Abb. – Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 79 Nr. 70. – Buschor, Satyrtänze und frühes Drama 48. – v. Bothmer 169, unten 1. – Beazley, ABV. 102, 98.

H. 41 cm; Dm. Mündung 16–16,2 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 11 cm.

Vollständig, ungebrochen. Fuß und Mündung mehrfach bestoßen. Auf der von A aus linken Seite ist der Firnis rot verfärbt, auf Seite B z. T. abgeplatzt.

Über dem echinusförmigen Fuß mit tongrundiger unterer Kante und zwei roten Streifen am Anfang der Firniszone steigt der hohe eiförmige Körper mit fester

Spannung auf. Den Ansatz des relativ geraden Halses markiert ein kräftiger, rot bemalter Wulst. Die Henkel sind aus zwei Rippen gebildet und an der Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung ist bis auf einen unteren Randstreifen außen, das Halsinnere etwa 4 cm weit hinab gefirnißt. Die Lippenränder säumen innen und außen je zwei rote Streifen.

Zwischen dem vom Fußansatz aufsteigenden Blattkelch und dem um den Halsansatz liegenden, unter den Henkeln unterbrochenen rot-schwarz wechselnden Blattstab umziehen den Bauch vier Friese. Die höhere, durch die Henkel in zwei Bildfelder unterteilte Schulterzone wird durch ein Punktband gegen die drei Tierfrieze abgesetzt. Von diesen ist der untere etwas höher als die oberen. Alle Friese sind durch doppelte Firnisstreifen voneinander getrennt. Auf beiden Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. Schulter A und B: Dionysischer Komos. Satyrn und Nymphen in wildem orgiastischem Tanz und Treiben.

A: Die Bildmitte nehmen zwei nackte Paare ein. Rechts eine Symplegmagruppe, der Satyr, mit einer Binde um den Kopf, mit rotem Bart und Haar, rotem zottigem Bauch, die Nymphe mit fein geritztem, unten zusammengebundenem Lockenhaar, welches eine rote Binde schmückt. Links zwei in tänzerischer Bewegung vereinte Gestalten: Die Nymphe, mit lang herabhängender roter Haarbinde greift in einer derben Tanzgebärde, die in beiden Bildern mehrfach wiederkehrt, an ihr Gesäß und hat die linke Hand lebhaft erhoben, während ihr Partner, mit rotem Bart und Haar, welches ein dichter dionysischer Blattkranz schmückt, im ekstatischen Tanzsprung mit angezogenen Beinen hoch vor ihr schwebt und nach ihrer Handwurzel greift. Die beiden Paare umrahmen zwei nackte bärtige Satyrn. Der Linke im tänzerischen Schritt führt die gleiche Gebärde aus wie die Nymphe vor ihm, der Rechte in Schrittstellung hat eine Hand erhoben und die andere mit ausgestrecktem Zeigefinger gesenkt. Bei diesem sind Brust und Muskelstreifen am Oberschenkel rot betont, bei dem Linken Haar, Bart und Brust. Links schließt ein weiteres nacktes Paar im Symplegma die Szene ab. Der Satyr ist wieder bärtig, das Haar der Nymphe ist von einer netzartigen Haube bedeckt, die über der Stirn ein roter Streifen abschließt; ihr Ohr schmückt ein Ohring. Rechts beschließen das Bild eine Nymphe mit roter Haarbinde im kurzen roten Chiton, die im hüpfenden Schritt nach rechts das

rechte Bein hoch angewinkelt hat und mit lebhaften Gesten zur Mitte zurückblickt, und ein zur Mitte gewendet stehender bärtiger Satyr mit Haarbinde und roter Brust, der den rechten Arm angewinkelt erhoben hat, während die linke Hand eine hochfüßige Schale mit abgesetzten Rand hält. Zwischen den Gestalten stehen am Boden zwei große Kolonnenkratere mit geritzten Profilen an Hals und Fuß. Der linke Krater ist außerdem am Hals mit einem roten Band, der rechte mit einer Wellenlinie geschmückt. Das Fleisch der Nymphen ist weiß, die Iris rot. – Auf dem Bildgrund gut lesbare, aber sinnlose Inschriften:

MOETVR

MOENOTYREIF

MOEFIT
KEI

MOUOTON

MOE

MO

MOHOF

[ca. 3 : 4]

B: Acht wild tanzende Satyrn. In der Tänzerschar heben zwei stehende ithyphallische Gestalten drei lebhaft bewegte Figuren als Mittelgruppe heraus. Hinter dem rechten Stehenden ein, hinter dem linken zwei wieder wild tanzende Satyrn. Die beiden Mittleren und der Satyr am rechten Bildrand führen den schon beschriebenen Tanzschritt aus, bei dem eine Hand an das Gesäß greift, während die andere angewinkelt erhoben ist. Alle Gestalten mit Ausnahme der ersten und vierten von rechts sind bärtig, die linke und die zweite von rechts haben rotes Haar und roten Bart. Bei allen mit Ausnahme des rechten unbärtigen Satyrn sind Teile des Körpers rot betont. – Auf dem Bildgrund wieder lesbare, aber sinnlose Inschriften:

MOHOF

MOEFIT
KEI

MOUOTON

MOE

[ca. 3 : 4]

Oberer Tierfries A: Um ein Palmetten-Lotoskreuz antithetische, sitzende Sphingen, danach Panther und Eber. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sphingen, der Streifen oberhalb der Schwungfedern bei der rechten Sphinx und Tupfen im Ornament unten an den Blättern, rot die Palmettenkerne und Lotoskelche, die Iris und der am Körper ansetzende Flügelteil der Sphingen, der Hals der Panther und Eber. – B: Bärtiger Siren mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen und Panther; außen (unter den Henkeln) rechts ein Widder, links eine nach links gewendete Sirene. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der

weiblichen Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern aller Sirenen, rot Haarbinde und Iris der linken Sirene (bei der rechten nicht mehr festzustellen), der am Körper ansitzende Flügelteil aller Sirenen, Hals und einzelne Muskelstreifen der anderen Tiere.

Mittlerer Tierfries A: Sirene mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen und Panther. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern der mittleren und linken Sirene, rot der obere Flügelteil und die Iris der Sirenen und der Hals der Panther. – B: Zweimal Widder gegenüber Panther, links noch ein Hirsch; alle Tiere mit rotem Hals.

Unterer Tierfries A: Widder zwischen Panther. B: Panther zwischen Widdern, der linke abgewendet, vor ihm ein nach links fliegender Vogel. Alle Tiere mit rotem Hals, die Widder mit einem roten Muskelstreifen am Schenkel.

Die Mitte der Tierfriese auf Seite A ist wie bei München 1431 (hier Tafel 316,1) senkrecht unter den das Schulterbild unterteilenden Kolonettenkrater ausgerichtet und dadurch leicht nach rechts verschoben.

560/50.

Das Gefäß ist ein frühes Exemplar der tyrrhenischen Amphoren mit Punktband. Dazu Thiersch 54 und Homann-Wedeking a.O. Die Amphora geht durch die etwas sprödere Form, den höheren, weniger eingezogenen Hals zeitlich ein wenig über München 1427 (hier Tafel 315, 1–2) hinaus.

Zu der Darstellung. Vgl. die nahe verwandten Szenen auf der tyrrhenischen Amphora München 1431 (hier Tafel 315, 3. 316, 1. 317) und die Hinweise dazu S. 18. Der Blattkranz des Springenden auf Seite A, der Thiersch veranlaßte, in ihm Dionysos zu sehen, der zottige Bauch des Mannes vor dem Springer und vielleicht die bei Menschendarstellungen ungewöhnlichen roten Schenkelstreifen bekräftigen die zu 1431 geäußerte Auffassung dieser Darstellungen als nicht menschlicher, sondern mythischer Bilder.

Der Maler. v. Bothmer a.O. schreibt das Gefäß seinem „Komos-Maler“ zu, der Beazleys enger gefaßter „Guglielmi Group“ entspricht (ABV. 95, IV), zu der unser Gefäß dort nicht gerechnet ist. Nächst verwandt sind die Darstellungen denen der tyrrhenischen Amphora München 1431 (hier Tafel 315, 3. 316, 1. 317); siehe die Hinweise dort, S. 18.

TAFEL 317

1–4 siehe Tafel 316, 1.

TAFEL 318

1–3 siehe Tafel 316, 2.

TAFEL 319

1 und 2. Tafel 320, 1–4. Beilage A 6.

1433 (Jahn 126). Aus Vulci, ehem. Slg. Canino.

Roscher, Myth. Lex. I 2, 2195. – Thiersch 45, 50f. Nr. 52 und passim; 115 Abb. 10, 119 Abb. 17. – Baur, Centaurs Nr. 36 Taf. 1. – Rumpf, AA. 1923/24, 68. – Schaal, Gr. Vasen I Taf. 20 Abb. 37. – Homann-Wedeking, Arch. Vasenornamentik 45. – Beazley-Magi, Racc. Gugl. 26. – v. Bothmer 170, 5. – Beazley, ABV. 95 IV. 98, 37. – Brommer, Vasenlisten² 119 A7. – Recueil Charles Dugas 85.

H. 40 cm; Dm. Mündung 16,3 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 11,3–11,5 cm.

Vollständig, ungebraucht. Der Firnis auf der Rückseite zum Teil dunkelorange verfärbt.

Über dem echinusförmigen Fuß mit tongrundiger unterer Kante und zwei roten Streifen am Anfang der Firniszone steigt kräftig der gerundete eiförmige Körper auf. Ein rot bemalter Wulst markiert den Halsansatz. Die leicht abgeflachten Henkel sind an der Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung ist außen ornamental verziert, die Lippe und das Halsinnere 4 cm weit hinab gefirnißt. Außen unter dem Mündungsrand ein, innen zwei rote Streifen.

Den Bauch umziehen zwischen dem vom Fuß aufsteigenden Blattkelch und dem vom Hals herableitenden rot-schwarz abwechselnden Blattstab drei Tierfriese etwa gleicher Breite, darüber ein Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken, weißen Tupfen in den Schlingen sowie auf dem mittleren Blatt des Lotoskelches und ein Punktband, sodann die von den Henkeln unterteilte Bildzone. Die figürlichen Friese sind durch einfache, die ornamentalen Streifen durch doppelte Firnisstreifen begrenzt. Auf dem Hals A und B Palmettenlotosgeschlinge mit roten Kernstücken, auf B mit weißen Tupfen um die Palmettenkerne und z. T. an den Lotosblüten. Auf der Außenseite der Mündung ein Knospenbogenfries mit abwechselnd geschlossenen und geöffneten Knospen; die Spitze der geöffneten Knospen war weiß.

Darstellungen. Schulter A: Herakles im Kampf mit dem Kentauren Nessos. Herakles verfolgt eilenden Schrittes mit dem stoßbereiten Schwert in der rechten Hand und vorgestreckter linker Faust den Kentauren, der, mit einem weißen Stein in der linken Hand bewaffnet, nach rechts zu entfliehen sucht, während Deianeira von seinem Rücken gleitet und mit erregt erhobener Hand Herakles entgegeneilt. Dieser mit umgeknötetem, über

den Kopf gezogenem Löwenfell (roter Hals, weiße Tupfen am Rachen, weiße Partien am Fell) über dem kurzen weißen Chiton. Deianeira trägt einen gegürteten Peplos mit weißen Tupfen auf dem Saum, roten seitlichen Rockbahnen und figürlich verzierter breiter Mittelborte: In die einzelnen Felder waren mit weißer, heute vergangener Farbe Sirenen mit ausgebreiteten Flügeln gemalt. Der Kentaur trägt einen weißen Blattkranz; seine Brust ist rot. Die Mittelgruppe rahmen links zwei Kentauren. Der Vordere, mit weißem Blattkranz, rotem Bart, roter Brust und weißer Partie am Hinterschenkel, hat einen riesigen weißen Stein wurfbereit geschultert, der Hintere, mit roter Brust und roten Muskelstreifen an den Schenkeln, hält einen kleineren Stein erhoben. Am rechten Rand stehen drei der Mittelgruppe zugewandte Gestalten, die vordere eine Frau in Chiton und rotem Mantel mit breitem, durch weiße (abgeriebene) Tupfen verzierten Saum, die zweite ein Mann mit kahlem Vorderkopf, weißem Bart und Haar in Chiton und rotem Mantel, eine rote Binde im Haar, der einen Stab vor sich hält, die letzte eine Frau im langen, unterhalb der Gürtung roten Gewand, die in jeder Hand einen Kranz hält. Das Fleisch der Frauen war weiß. Rechts wächst vom Henkel aus eine Lotusblüte mit roten äußeren Blättern an einem geschwungenen Stiel. – Auf dem Bildgrund sinnlose, aber lesbare Inschriften:



B: Kentaumachie in drei Gruppen. Die Mitte bildet ein Kentaur, der mit beiden Händen einen Baum als Waffe über dem Kopf schwingt, zwischen zwei angreifenden Krieger. Der nach rechts gewendete, zurückblickende Kentaur mit roter Brust und rotem Bart und einst weißem Blattkranz, mit weit geöffnetem Mund, ist bereits mit dem rechten Vorderbein eingeknickt. Beide Krieger, im chalkidischen Helm (bei dem linken rot) mit anliegendem weißen Busch, Beinschienen, umgegürtetem Schwert und vorgehaltenem Rundschild (beim rechten rot, beim linken einst weiß?),

dringen mit gezückter Lanze auf den Kentauren ein. Der Linke trägt über dem kurzen gegitterten Chiton einen roten Panzer. Zwischen seinen Beinen hängen zwei Enden herab, die an ein umgehängtes Fell denken lassen, das jedoch nicht deutlich ausgeführt ist. Der Rechte trägt ein etwas längeres, eng anliegendes rotes Gewand mit kleinen Ärmeln und breitem Saum, auf dessen Oberteil zwei Spiralen mit weißen Tupfen an einen Panzer erinnern. Links der Mittelgruppe verfolgt ein nackter Krieger mit längerem Bart, einst weißem korinthischem Helm, Beinschienen, umgehängtem Schwert, Rundschild (rote Innenseite mit einst weißem Rand und Armbügel) mit gezückter Lanze einen fliehenden Kentauren (Haar, Bart und Muskelstreifen am Körper rot), der sich zu ihm umwendet und drohend einen großen, einst vielleicht weißen Felsbrocken mit beiden Händen vor sich schwingt. Rechts fleht ein mit den Hinterbeinen gestürzter Kentaur seinen Gegner um Gnade an, indem er mit der Gebärde der Schutzflehenden die Fingerspitzen an Kinn und Stirn des Kriegers legt. Dieser dringt mit vorgehaltenem Schild und zum Stoß gesenkter Lanze auf ihn ein. Der Kentaur trägt einen einst weißen Blattkranz. Haar, Bart und Partien seines Körpers sind rot. Der attische Helm seines Gegners war ebenso wie der Rundschild weiß. Der Gegner trägt außerdem Beinschienen und einen roten Panzer über dem mit Ritzmustern verzierten



[4 : 5]

Chiton. Alle Kentauren drohen zu unterliegen. – Auf dem Bildgrund sinnlose Inschriften.

Oberer Tierfries A: Die Anordnung der Tiere betont nicht die Bildmitte. Die eigentlich in die Mitte gehörende Dreiergruppe aus einer Sirene mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen sitzt nach rechts verschoben zwischen antithetischen Panther. Links schließen noch eine Sirene und ein Panther, beide nach rechts gewendet, an. Weiß sind Kopf, Hals, Brust und der Streifen oberhalb der Schwungfedern der Sirenen, der Bauchstreifen der Panther und

dicht gesetzte Tupfen auf dem Hals des linken und des mittleren Panthers; rot sind die Iris der Sirenen, der obere Flügelteil der Sirene mit zusammengelegten Flügeln, ein Mittelstreifen an den ausgebreiteten Flügeln, der Hals der Panther.

B: Antithetische stehende Löwen mit umgewendetem Kopf zwischen antithetischen Sirenen, Panther und Widdern. Die Mittelgruppe ist leicht aus der Gefäßmitte verschoben. Unter dem rechten Henkel als Füllung noch ein fliegender Vogel. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern bei Sirenen und Vogel, der Bauchstreifen der Löwen, Panther und des Widders, der obere Mähnenrand des linken Löwen, das Horn des rechten Widders, Tupfen auf dem Hals des rechten Panthers; rot die Löwenmähen, der obere Flügelteil der Sirenen, der Hals der Panther und Widder, der Mittelstreifen an den Flügeln des Vogels.

Mittlerer Tierfries A: Gerahmt links von einem Widder und rechts von einem Bock, zwei Panther nach rechts um einen Widder. Weiß sind der Bauchstreifen der Panther, des linken Widders, rot der Hals aller Tiere.

B: Um eine sitzende Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln antithetische Sirenen zwischen antithetischen Hähnen und Panther. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sphinx und der Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern der Sirenen und Hähne, bei der Sphinx ein höher gelegener Teilungsstreifen an den Flügeln, der Bauchstreifen des rechten Panthers, der Lappen der Hähne, Tupfen unten an den Schwanzfedern; rot sind der obere Flügelteil der Sirenen und Hähne, der mittlere Flügelstreifen der Sphinx, der Hals der Panther, die Iris von Sphinx und Sirenen.

Unterer Tierfries A: Zweimal Panther gegenüber Widder. Weiß der Bauchstreifen der Panther, zwei keilförmige Flecken an Schulter und Rücken des mittleren Widders; rot der Hals der Tiere. –

B: Widder zwischen zwei Panther; unter dem linken Henkel ein fliegender Vogel als Füllung. Weiß der Bauchstreifen der Vierfüßler, ein Flügelstreifen des Vogels; rot der Hals der Tiere, Streifen am Vogel Flügel. – Das Gefäß ist ganz besonders reich an farblichen Details, das Weiß ist jedoch, vor allem in der Bildzone, fast ganz vergangen.

Um 550.

Der Anstieg bis zur größten Ausdehnung des Bauches ist im Verhältnis zum ganzen Gefäß kürzer als bei

den zuvor besprochenen tyrrhenischen Amphoren 1431 und 1432, eine charakteristische Entwicklungstendenz der tyrrhenischen Amphora. Deutlich zeigt das Ornament den sich um die Jahrhundertmitte vollziehenden Übergang von der dreiblättrigen zur zweiblättrigen Lotosblüte; beide Formen kommen nebeneinander vor (vgl. Homann-Wedeking, Arch. Vasenornamentik a.O.).

Zu den Darstellungen. Zum Thema Brommer a.O.; Schauenburg, Philologus 104, 1960, 12 Anm. 8. – Eine neue tyrrhenische Amphora mit dieser Darstellung: Hamburg 1960. 1, AA. 1960, 87ff. Abb. 18–23. Dort steht Deianeira bereits neben Nessos, auf dessen Rücken Herakles seine Hand legt. – Zur Frage des Auftretens weiterer Kentauren in der Nessosgeschichte Thiersch 45. Sie erscheinen hier als teilnehmende Gesellen des Kentauren ebenso natürlich wie die zuschauenden Gestalten aus der menschlichen Welt. – Zu den sinnlosen Inschriften, den wiederkehrenden Buchstabenfolgen, Thiersch 17f.

Der Maler. Beazley schrieb das Gefäß in Racc. Gugl. a.O. derselben Hand wie Vatikan G13 und Louvre E833 zu; siehe ABV. 95: Guglielmi Group. v. Bothmer a.O. ordnete das Gefäß in das Werk seines ‚Kosomalers‘ ein, den er laut Beazley ABV. 95 jetzt Guglielmi-Maler nennt. Nach v. Bothmers Untersuchung ist also der Maler derselbe wie der von München 1432 (hier Tafel 315, 4. 316, 2. 318, 1–3). Die Übereinstimmung zwischen München 1432 und München 1431 scheint mir jedoch größer zu sein. – Eine tyrrhenische Amphora, die in Form und Dekoration der unseren sehr nahesteht, ebenfalls mit einem Lotosfries auf der Mündung: Ars Antiqua 1, 1959, Nr. 94 Taf. 45 (Beazley, ABV. 102 Nr. 103). A und B: Kosos, Satyrn u. Nymphen. A mit einem Krater zwischen den Tanzenden. Auf der Rückseite füllen den zweiten Fries von unten noch einmal tanzende Satyrn und Nymphen.

TAFEL 320

1–4 siehe Tafel 319, 1 und 2.

TAFEL 321

1 und 2. Tafel 322, 1 und 2. Beilage A7
1430 (Jahn 150). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Thiersch 50ff. Nr. 42 und passim; 121 Abb. 21; 115 Abb. 9 und 27. – Chase 110 CXLIV. – Hackl, Münch. arch. Stud. 18 Nr. 5. – Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 79 Nr. 65. – Buschor, Satyrtänze und frühes Drama 47. – Beazley, ABV. 101, 92.

H. 34 cm; Dm. Mündung 16–16,2 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 10,2–10,5 cm.

Vollständig, ungebrochen. Der Firnis auf der Rückseite zum Teil verfärbt. Verfärbte Sinterreste unter dem Fuß können dem von Hackl a.O. aufgeführten, stark verblaßten Dipinto entsprechen, sind jedoch nicht als Reste eines antiken Farbzeichens zu verstehen.

Über dem sehr kleinen echinusförmigen Fuß mit tongrundiger Kante und ganz gefirnißter, am unteren Rand mit einem roten Streifen geschmückter Oberfläche steigt der relativ niedrige eiförmige Körper auf. Den Halsansatz markiert ein feiner, rot bemalter Wulst. Die runden Henkel sind an der Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung ist ganz gefirnißt, das Halsinnere bis zur Hälfte. An beiden Lippenrändern sowie innen an der Firnisbegrenzung je ein roter Streifen.

Zwischen dem vom Fuß aufsteigenden Blattkelch und dem vom Hals herabhängenden rot-schwarz abwechselnden Blattstab umlaufen den Bauch zwei Tierfriese etwa gleicher Breite, ein Punktband und die relativ viel Platz einnehmende, von den Henkeln unterteilte Bildzone. Auf dem Hals A und B wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken, Lotoskelchblättern und z.T. schwarz-rot wechselnden Palmettenblättern.

Darstellungen. Schulter A: Zweikampf zwischen sechs Zuschauern. Die Kämpfer in Angriffsstellung mit gezückten Lanzen stehen einander so nahe gegenüber, daß ihre Rundschilder sich halb überschneiden. Der linke Krieger, mit umgehängtem Schwert, dessen Band und Griff einst weiß aufgemalt waren, rotem korinthischem Helm mit weißem Busch und roten Beinschienen mit weißen Tupfen auf dem Rand, ist nackt. Die Innenseite seines Schildes ist rot mit weißem Rand. Sein Gegner trägt ein kurzes, enganliegendes Ärmelgewand mit weißen Tupfen am Saum, darüber an einem weißen Band das Schwert mit weißem Endstück des Futterals, außerdem rote Beinschienen mit weißen Tupfen auf dem Rand und einen reich verzierten korinthischen Helm. Dessen unteren Rand, Wangenklappe, Augenbogen und Nasenbügel schmücken kleine weiße Tupfen; vom Augenwinkel gehen zwei geritzte, mit dicken weißen Tupfen ausgefüllte Voluten aus. Der An-

satz des roten Busches ist mit weißen Tupfen und einer geritzten Wellenlinie geschmückt. Der relativ kleine Schild mit rotem Rand trägt als Zeichen einen weiß aufgemalten Pferdekopf mit Schulteransatz und geritzter Innenzeichnung. Der Kampfgruppe zunächst stehen zwei Frauen mit lebhaft teilnehmenden Gesten. Die Linke trägt einen roten Mantel mit weißen Tupfen auf dem Saum über dem Chiton, dessen unterer Randstreifen rot ist; im Haar eine rote Binde. Die Rechte hat den rechten Arm mit ausgestreckter Hand vor sich erhoben, während der linke Arm angewinkelt hinter den Rücken geschoben ist. Sie trägt eine rote Binde im Haar und einen vom Überfall ab in Längsstreifen bunt gemusterten Peplos (weißes Wellenband zwischen zwei roten Bahnen). Hinter den Frauen folgen je zwei ruhig stehende bärtige Männer im Mantel (am Bart des rechts Äußeren ist der Firnis großenteils hell verfärbt). Der Äußere links mit rotem Bart und Nackenhaar im langen, mit schrägen roten Streifen versehenen Mantel mit weiß verziertem Saum, der Vordere im kurzen roten Mantel mit gemusterten Säumen über dem Chiton mit einem weißen unteren Streifen. Die Männer an der rechten Seite halten Stäbe vor sich aufgestützt und tragen unter den Mänteln weiße, durch senkrechte Ritzlinien als faltig bezeichnete Chitone; der Mantel des Hinteren ist rot, der des Vorderen mit dicken roten Tupfen und am Halssaum mit weißen Tupfen verziert. Haar und Bart des Vorderen sind rot. – Auf dem Bildgrund zwei sinnlose Inschriften.

B: Dionysischer Komos. Sieben tanzende Satyrn. Zwischen dem zweiten und dritten von rechts steht am Boden ein Kolonettenkrater mit geritzten Profilen, rot an Fuß, Henkeln und Mündung, unter dieser ein weißes Band und eine geritzte Wellenlinie. Alle Satyrn haben rote Farbflecken auf der Brust, die drei mittleren rotes Haar, der erste, vierte und fünfte von links einen roten Bart. Die drei Mittleren scheinen drei Phasen desselben Tanzsprungs vorzuführen: Der Linke, ohne Bart, mit weißem Haar- und Halsband, setzt, mit Armen und Beinen Schwung holend, zu einem Sprung an, der etwa zu der Haltung des Mittleren führen wird, welcher bei hoch angezogenem linkem Unterschenkel auf dem rechten Bein hüpfet und den rechten Arm nach unten, den linken nach oben abgewinkelt hat. Der rechts Folgende, zur Mitte zurückblickend, setzt mit gleicher Armhaltung den Sprung zu einem Schritt fort. Er trägt ein weißes Band schräg über der Brust. Rechts folgt ein Satyr mit roter Haarbinde, mit der gleichen Beinhaltung wie die Mittelfigur zur Mitte gewendet, jedoch beide Arme nach unten abgewinkelt. Hinter

diesem schließt ein Satyr, ebenfalls mit einer roten Binde im Haar, mit nach rechts gewendeten, gebeugten Beinen, ganz nach links gedrehtem Körper und vorgestreckten, nach außen gewendeten Handflächen das Bild ab. Vielleicht ist die Darstellung einer Drehbewegung gemeint. Links der Mittelgruppe folgt ein Satyr in derselben verdrehten Haltung, mit einem geritzten Zweig im Haar, gegenüber einem ruhig mit gesenkten Armen stehenden Satyrn. – Auf dem Bildgrund sinnlose Inschriften.

Oberer Tierfries A: Sirene mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen und Panther. Weiß sind Kopf, Hals und Brust, der Streifen oberhalb der Schwungfedern der Sirenen, ein Streifen am Schwanz der rechten Sirene und der Bauchstreifen der Panther; rot sind der obere Flügelteil und die Iris der Sirenen, die Haarbinde der rechten Sirene, ein Schwanzstück der Sirenen, Streifen am Körper der mittleren, die Haarbinde der rechten, das Haar und Hinterteil der linken, Hals und Muskelstreifen der Panther. – B: Nicht auf die Mitte ausgerichtet. Von links: Sirene mit ausgebreiteten Flügeln zwischen antithetischen Sirenen; Panther mit einer erhobenen Vorderpranke zwischen antithetischen Rehen. Weiß sind Kopf, Hals und Brust, der Streifen über den Schwungfedern der Sirenen, Tupfen am Rücken der mittleren Rehe und der Bauchstreifen des Panthers und der Rehe (hier bis zum weiß betupften Maul durchgeführt); rot der obere Flügelteil und die Iris der Sirenen, Hals und Muskelstreifen der Vierfüßler.

Unterer Tierfries A: Antithetische Panther mit gekreuzten Vorderpranken zwischen Reh mit zurückgewendetem Kopf und Widder. Weiß ein Streifen über den Augen und zur Schnauze hinab am Kopf der Panther, der Bauchstreifen der Panther und (bis zum Maul) des Rehs; rot Hals und einzelne Muskelstreifen aller Tiere. – B: Antithetische Sirenen zwischen antithetischen Panther. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern der rechten Sirene; rot der obere Flügelteil und die Iris der Sirenen, ein Streifen am Schwanz der rechten Sirene, Hals und einzelne Muskelstreifen der Panther.

550/540.

Die reiche Verwendung von Deckfarben, besonders weiß und das mehrfache Vorkommen des Rehs, zeigen ebenso wie der Gewandstil die spätere Phase der Gattung an. Der dreispitzige Lotos kommt nur noch einmal vor.

Zu der Darstellung. Zu den tanzenden Satyroi siehe die Anmerkungen zu den tyrrhenischen Amphoren München 1431 (hier Tafel 315, 3. 316, 1. 317 S. 17f.) und München 1432 (hier Tafel 315, 4. 316, 2. 318 S. 20). Zu Tanzformen siehe Buschor a. O. 55f.

Der Maler. Eine gewisse Ähnlichkeit der Zeichnung zeigt die tyrrhenische Amphora Leipzig T 3324, Beazley, ABV. 98, 36, AA. 1923/24, 66–67; Ausst. Kat. Leipziger Antiken in Prag (keine Tafelnummern).

TAFEL 322

1 und 2 siehe Tafel 321, 1 und 2.
3 und 4 siehe Tafel 323.

TAFEL 323

1 und 2. Tafel 322, 3 und 4. Beilage A 8.

1428 (Jahn 156). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

MonInst. I Taf. 26, 10. – A. Schneider, RM. 4, 1889, 163. – Holwerda, JdI. 5, 1890, 244. – Roscher, Myth. Lex. I 2, 2195. – Thiersch 50ff. Nr. 40 und passim, S. 103 Abb. 20. – Reinach, Rép. I 73, 10. – Baur, Centaurs 19 Nr. 38. – v. Bothmer 169 Mitte Nr. 2. Beazley, ABV. 98, 40. – Brommer, Vasenlisten² 119 A 6.

H. 36,3 cm; Dm. Mündung 15–15,2 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 11 cm.

Vollständig, ungebrochen. Der Bauch (an der Vorderseite entlang eines verklebten Spannungsrisses) und die Mündung bestoßen.

Über dem echinusförmigen Fuß mit tongrundigem unterem Randstreifen und einem roten Streifen unten auf der Firniszone steigt der wenig gespannte eiförmige Körper auf. Den Halsansatz markiert ein kräftiger rot bemalter Wulst. Die runden Henkel sind bis auf einen Längsstreifen an der Unterseite gefirnißt. Die steile echinusförmige Mündung ist ganz gefirnißt; der Firnis bedeckt noch etwa 4 cm des Halsinneren. Am äußeren Lippenrand ein, innen unterhalb der Lippe zwei rote Streifen.

Zwischen dem vom Fuß aufsteigenden Blattkelch und dem vom Hals herabhängenden rot-schwarz abwechselnden Blattstab umlaufen das Gefäß zwei Tierfriese, von denen der obere etwas höher ist, ein Punktband und die durch die Henkel zweigeteilte Bildzone.

Auf beiden Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. Schulter A: Herakles im Kampf mit dem Kentauren Nessos. Herakles dringt eilenden Schrittes mit gezücktem Schwert (weiße Streifen am Griff) auf den zur Flucht gewendeten Kentauren ein. Er hat das Löwenfell (mit rotem Maul und Hals, weißen Tupfen an den Pranken) über dem weißen Chiton umgeknotet und über den Kopf gezogen. Die Schwertscheide hängt an einem weißen Tragband auf seinem Rücken. Der Kentaur, mit rotem Stirn-, Bart- und Nackenhaar, ist unter dem Angriff mit den Vorderbeinen gestürzt und hebt mit zurückgewendetem Kopf und geöffnetem Mund bittend die rechte Hand, während auf dem linken Arm Deianeira mit aufgeregt erhobener rechter Hand sitzt. Ihr Peplos ist am Überfall flüchtig rot bemalt, der Saum mit weißen Tupfen verziert. Hinter Herakles steht seine Beschützerin Athena (mit rotem Haar, Helmkappe mit hohem Busch, im Mantel mit roter Innenseite über dem langen Gewand mit rotem Oberteil) und stützt den Speer vor sich auf. Rechts hinter Nessos steht noch ein Kentaur (mit rotem Bart und Kopfhaar und flüchtig rot bemalter Brust) der Kampfgruppe zugewendet und hält als Waffe einen Baum mit beiden Händen gefaßt. Den Bildraum hinter Athena füllt eine aus einem Mädchen zwischen zwei Jünglingen gebildete Dreifigurengruppe. Das Mädchen mit vor sich erhobenen Händen hält in der linken einen Kranz. Alle drei sind in Chiton und Mantel gekleidet, der Mantelrücken flüchtig rot bemalt. – Das Fleisch der Frauen ist weiß, ihre Iris rot. Auf dem Bildgrund sinnlose Inschriften.

B: Vier nach rechts galoppierende Reiter; den drei vorderen folgen fliegende Vögel. Drei der nackten und bartlosen Reiter halten die Zügel mit beiden Händen. Der zweite von vorn faßt mit der linken Hand die Zügel hinter dem Pferdehals und hat die rechte hinter sich auf den Rücken des Tieres gelegt. Die Brust der beiden vorderen Reiter und der Hals aller Pferde sind flüchtig rot bemalt; die Mähne des zweiten Pferdes von rechts, zwei Haken am Rumpf und einer am Kopf des ihm folgenden Tieres sind weiß.

Oberer Tierfries A: Stehende antithetische Sphingen zwischen stehenden, nach rechts gewendeten, zurückblickenden Löwen, der linke mit etwas heraushängender Zunge. Der rechte Löwe gehört zugleich zu der anschließenden, unter dem Henkel sitzenden Gruppe, die aus antithetischen Schwänen mit gebogenem Hals und gesenktem Kopf zwischen antithetischen Löwen mit

zurückgewendetem Kopf besteht. Den verbleibenden Teil von B füllt eine Gruppe antithetischer Schwäne zwischen antithetischen Sirenen; unter dem von B aus rechten Henkel noch ein fliegender Vogel. Weiß sind Kopf, Hals und Brust der Sphingen und Sirenen, der Streifen über den Schwungfedern der Sphingen, Sirenen und Schwäne, ein Tupfen am Kopf der Schwäne, der Bauchstreifen der Löwen, zwei getupfte Zähne am Maul eines Löwen; rot sind der obere Flügelteil aller Flügelwesen und einzelne Muskelstreifen, der Hals der Löwen, die Haarbinde einer Sirene.

Unterer Tierfries A: Hirsch zwischen antithetischen Panther.

B: (nicht ganz auf die Mitte ausgerichtet) Panther zwischen antithetischen Hirschen. Weiß sind der Bauchstreifen aller Tiere (bei den Hirschen bis zum Maul vorgezogen), Tupfen längs des Rückens des mittleren Hirsches der Vorderseite; rot der Hals aller Tiere. – Die Farbgebung ist auf dem ganzen Gefäß flüchtig ausgeführt.

550/40.

Das Gefäß zeigt viele Merkmale der Spätzeit tyrrenischer Amphoren. Die Form ist spröde und wenig gespannt, Schulter- und Fußansatzeinschnürung sind schwach. Farben werden viel, aber flüchtig aufgetragen. Unter den Tieren begegnet dreimal der in der Spätzeit beliebte Hirsch. Dreispitziger Lotos kommt nicht mehr vor.

Zu den Darstellungen. Beide Themen sind in der Spätzeit beliebt. Siehe dazu Thiersch 23 und 25. Zum Auftreten eines weiteren Kentauren neben Nessos siehe S. 22 zu Tafel 319. 320. Zu dem auf tyrrenischen Amphoren seltenen Löwen, Thiersch 102.

Der Maler. v. Bothmer a. O.: Fallow Deer Painter. Ein weiteres, noch etwas geringeres Werk desselben Malers ist München 1429 (hier Tafel 324) v. Bothmer 169, 7.

TAFEL 324

1 und 2. Beilage A 9.

1429 (Jahn 127). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Thiersch 50ff. Nr. 41 und passim. – H. W. Burkhardt, Reitertypen auf gr. Vasen 16. – Lippold, Münch. arch. Stud. 410 Abb. 2.; 414 Abb. 3. – v. Bothmer 169, 7. – Beazley, ABV. 100, 76.

H. 34 cm; Dm. Mündung 13,8 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 10,3 cm.

Vollständig, ungebrochen. Die Mündung etwas be-
stoßen. Im Bild auf Seite B ein kleines Loch.

Über dem echinusförmigen Fuß mit tongrundigem
Randstreifen und einem roten Streifen am Anfang der
Firnisonne steigt der ungleichmäßig und spannungslos
geformte Körper auf. Die weiteste Ausladung des
Bauches sitzt auf der von A aus rechten Seite wesent-
lich tiefer als auf der linken. Den Halsansatz markiert
statt des sonst üblichen plastischen Wulstes nur ein rot
aufgemalter Streifen. Die runden Henkel sind an der
Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung
ist bis auf einen Streifen über dem Ansatz ganz ge-
firnißt und unter beiden Lippenrändern mit zwei roten
Streifen geschmückt. Der Hals ist innen 4 cm tief ge-
firnißt, die Firniszone unten rot gesäumt.

Zwischen dem vom Fuß aufsteigenden Blattkelch
und dem vom Hals herabführenden, rot-schwarz ab-
wechselnden Blattstab umziehen das Gefäß zwei Tier-
friese, von denen der obere höher ist, darüber das
Punktband und die durch die Henkelansätze zwei-
geteilte Bildzone. Über dem Blattkelch läuft statt des
üblichen schwarzen ein roter Streifen um. Auf beiden
Seiten des Halses ein wechselständiges Palmetten-
Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. Schulter A: Zwei aus je drei Krieger
bestehende Gruppen im Kampf. Die Krieger sind
hintereinander angeordnet, so daß sich nur die beiden
vorderen unmittelbar gegenüberstehen. Alle sind in
Angriffsstellung, mit gezückter Lanze und vorge-
haltenem Schild dargestellt. Sie sind nackt; die
Körper der beiden Mittleren und der beiden Rechten
zum Teil rot bemalt. Alle tragen Helme mit hohem
Busch, die linke Gruppe korinthische Helme, der erste
weiß mit z. T. weißem Busch, die Hinteren mit weißem
Busch. In der rechten Gruppe tragen die beiden ersten
Krieger rote chalkidische Helme mit einem weißen
Streifen unten am Busch, der hintere einen roten
korinthischen Helm mit weißem Ansatzstreifen des
Busches. Die linke Gruppe ist mit Beinschienen (rot
bei den beiden ersten, bei dem Hinteren fehlt die rechte)
und Schwertern an weißem Band mit weißem Griff
(flüchtig: Schwertgriff und -ende stimmen in der Höhe
zu beiden Seiten des Körpers nicht überein) reicher
gerüstet als die rechte. Ihre von innen gesehenen roten
Schilde sind mit weißen Tupfen auf dem Schildband,
beim ersten und letzten auch auf dem Rand, geschmückt.
Der mittlere Schild hat einen weißen Rand. Der Arm-
bügel ist nicht angegeben. Die rechte Gruppe trägt mit
Schuppenmuster verzierte böotische Schilde, der erste

und letzte mit weißem Rand, der erste mit weißen, der
letzte mit roten Tupfen in den Schuppen; der mittlere
Schild ist weiß mit schwarzem Rand. Der Maler hat
den Oberkörper der Krieger von vorn gegeben,
so daß der eigentlich zum Tragen des Schildes be-
nötigte linke Arm die Lanze schwingt. Die beiden vor-
deren Krieger sind zusätzlich mit weißen Tragbändern
versehen. – Auf dem Bildgrund sinnlose Inschriften.

B: Zweikampf zwischen zwei Reitern. Im Bereich
der Mittelgruppe ist aus Versehen Firnis nach unten
verwischt worden. Beide Krieger sind nackt, mit Helm,
Schild, Schwert, Lanze und Beinschienen gerüstet. Un-
gewöhnlicherweise scheint der Linke mit gebeugtem
vorderen Knie, gesenktem Schild und gesenkter Lanze
unterlegen zu sein. Sein korinthischer Helm ist rot mit
weißem Busch, die Innenseite des böotischen Schildes
rot mit weißem Rand, der Schwertgriff weiß. Wieder
stimmen Schwertgriff und -ende in der Höhe nicht
überein. Der rechte Krieger in Ausfallstellung mit ge-
zückter Lanze ist am Körper rot bemalt und trägt
einen korinthischen Helm mit weißem Streifen unten
am Busch, das Schwert mit weißem Ende am weißen
Band und einen Rundschild, den ein mit weißen Tupfen
gefülltes Gitter ziert. Die unbärtigen Reiter zu beiden
Seiten tragen rote Mäntel, der rechte darunter einen
weißen Chiton. Hals und Muskelstreifen an den Schen-
keln der Pferde sind rot, ihre Mähne ist weiß.

Oberer Tierfries A: Stehende, nach links gewendete
weibliche Gestalt in Chiton und Mantel, ein Kerykeion
in der rechten Hand haltend (Beazley, ABV. a. O.: Iris),
zwischen antithetischen sitzenden Sphingen mit er-
hobenen, sich überschneidenden Flügeln, zwischen
antithetischen Panthern, und, unter den Henkeln,
Schwänen. Weiß sind das Fleisch der Frau, Kopf, Hals,
Brust und Mittelstreifen am vorderen Flügel der Sphin-
gen, Bauchstreifen beider, Stirn, Nase und Maul des
rechten Panthers; rot sind der Mantel der Frau, die Iris
der Frau und der Sphingen, das Oberteil des vorderen
Flügels der Sphingen, der Hals der Panther. – B: Nach
links gewendete stehende Frau in Chiton und kariertem
Mantel mit vor sich erhoben ausgestreckter rechter
Hand zwischen antithetischen Sirenen und Panthern.
Unter den Henkeln Schwäne mit erhobenen Flügeln,
beide der Hauptseite zugewandt. Weiß sind das Fleisch
der Frau, Kopf, Hals und Brust der Sirenen, der Streifen
über den großen Federn an den Flügeln der Sirenen
und Schwäne sowie am Schwanz der Sirenen, die
Bauchstreifen beider, Stirn, Nasenrücken und Maul des
rechten Panthers, je ein Tupfen an den Schwanenköpfen;
rot sind ein Streifen am Mantel der Frau, der obere

Flügelteil der Sirenen und Schwäne, die Iris der Frau und der Sirenen, die Partie oberhalb des weißen Streifens am Schwanz der rechten Sirene (links nicht erhalten), der Hals der Panther.

Unterer Tierfries A und B: Widder zwischen antithetischen Pantheren. Unter dem von A aus rechten Henkel ein der Vorderseite zugewendetes Reh, unter dem von A aus linken Henkel ein zur Rückseite gewendeter Schwan. Weiß sind Hörner und Stirn sowie zwei Haken am Körper des Widders der Vorderseite, zwei Haken und ein Tupfen am Körper des Widders der Rückseite, der Bauchstreifen der Panther und des Rehs, Stirn, Nasenrücken und Maul des linken Panthers auf B, eine Punktreihe am Rücken des Rehs, der Streifen über den Schwungfedern am Schwanenflügel; rot sind der Hals der Widder, der Panther und des Rehs.

Gegen 540.

Das Gefäß ist die späteste tyrrhenische Amphora der Münchener Sammlung und eines der spätesten Stücke der Gattung überhaupt. Schon die Schlaffheit und Trockenheit der Form sowie die Flüchtigkeit der Dekoration weisen auf das Ende der Gattung hin. Im einzelnen gehören die Sphingen mit sich überschneidenden Flügeln in diese späteste Zeit (s. Thiersch 92), die Haken an den Widderleibern, das reich verwendete und jetzt besser haftende Weiß (Thiersch 51) u. a. Dreispitziger Lotos kommt nicht mehr vor.

Zur Darstellung. Die schematischen Kampfszenen entsprechen der zeitlichen und qualitativen Stellung des Gefäßes. – Thiersch sah im oberen Tierfries auf beiden Seiten eine Frau mit Kerykeion. Auf B ist von einem Kerykeion jedoch nach der Reinigung nichts zu sehen.

Der Maler. v. Bothmer a.O.: Fallow Deer Painter. Beazley a.O. weist zum Vergleich auf Louvre F 845 (ABV. 102, 98) hin.

TAFEL 325

1 und 2. Tafel 326, 1 und 2. Beilage B 1.

1435 (Jahn 570). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Thiersch 142ff. Nr. 3, S. 119 Abb. 16. – Rumpf, in: Thieme-Becker, Künstlerlexikon XXIII 491 Nr. 5. – Rumpf, Sakonides 26, 48 Taf. 1. – Beazley u. Payne, JHS. 49, 1929, 267 zu Nr. 46. – Beazley, ABV. 114, 1.

H. 36,5 cm; Dm. Mündung 15,6–15,8 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 12,5 cm.

Zusammengesetzt und vielfach geflickt. Beide Henkel modern.

Echinusförmiger Fuß mit hellem unterem Randstreifen und zwei roten Streifen am unteren Rand der Firniszone. Der Körper zeigt gedrungene Eiform mit kräftig gespannter Schulterwölbung. Der Ansatz des niedrigen Halses ist durch einen kräftigen rot bemalten Wulst markiert. Die echinusförmige Mündung ist mit Ausnahme der Lippe, das Halsinnere bis auf einen schmalen unteren Rand gefirnißt. Am oberen Mündungsrand außen ein schmaler, innen ein breiter roter Streifen.

Auf dem Bauch folgen dem Blattkelch über einer schmalen, von roten Streifen eingefassten Firniszone zwei Bildfriese unterschiedlicher Höhe, durch zwei Firnisstreifen getrennt. Zu der durch die Henkelansätze in zwei Bilder geteilten oberen Zone führt vom Halsansatz ein rot-schwarz abwechselnder, unter den Henkeln unterbrochener Blattstab hinab. Beide Halsseiten sind figürlich dekoriert.

Darstellungen. Hauptzone A: Vier stehende, nach rechts gewendete Frauen zwischen zwei Sphingen. Die Frauen, mit roter Binde im Haar, tragen über dem Chiton einen Mantel, den sie mit beiden Händen in Schulterhöhe vorziehen. Zwei Mäntel zeigen Schuppenmuster; alle Säume sind mit Spiralbändern verziert. Die beiden nicht geschuppten Mäntel und die Chitone unter den geschuppten Mänteln sind rot. Das Fleisch war bei allen Frauen weiß. Die sitzenden Sphingen waren an Kopf, Hals und Brust ebenfalls weiß und tragen wie die Frauen eine rote Binde im Haar. Oben am Kopf setzt bei beiden eine schwarze Ranke an. Rot sind die Partie oberhalb der Schwungfedern, am erhaltenen Körper der rechten Sphinx einzelne Muskeln. Ein kurzer weißer Streifen sitzt am Ansatz jeder Schwungfeder. – Zwischen den Sphingen und der Frauengruppe auf beiden Seiten ein Käuzchen mit herausgewendetem Kopf.

B: Antithetische Sphingen zwischen antithetischen Löwen, alle mit umgewendetem Kopf. Die sitzenden Sphingen berühren einander an Brust und Haaren. Weiß waren Kopf, Hals und Brust, ein kurzer Strich am Ansatz jeder Schwungfeder. Das besser haftende Rot zeigen die Haarbinden, die Partien oberhalb der Schwungfedern, Muskelstreifen an den Hinterschenkeln. Zwischen den Vorderfüßen sitzt ein nur halb erhaltenes Palmettenornament mit rotem Kern und wei-

Ben Tupfen auf dem darüber liegenden Bogen und mit weit abschwingenden Ranken. Die Mähne der schreitenden Löwen zieren – wie bei allen Löwen des Gefäßes – geritzte S-Haken; ihr Kopf und muskelbetonende Tupfen und Streifen am Körper sind rot.

Unterer Fries: Der Fries ist mit klarem Abstand von dem unteren breiten Firnisband und der Bodenlinie des Hauptfrieses von Firnistreifen eingefäßt. A: Antithetische sitzende Sphingen zwischen antithetischen schreitenden Löwen, alle mit umgewendetem Kopf, rechts außen noch eine der Hauptgruppe zugekehrte Sirene. Zwischen den Vorderfüßen der Sphingen eine hängende offene Knospe ohne Ansatz. Kopf, Hals und Brust sowie die Partie oberhalb der Schwungfedern der Sphingen, der Kopf der Löwen, Muskelstreifen und Tupfen an allen Tierkörpern, die Haarbinde der Sirene rot.

B: Sitzende antithetische Löwen zwischen sitzenden antithetischen Sphingen und schreitenden antithetischen Löwen, alle Löwen mit umgewendetem Kopf. Unter dem rechten Henkel eine der Mitte zugewendete Sirene. Zwischen den Vorderfüßen der mittleren Löwen wieder eine hängende offene Lotosknospe ohne Ansatz. Rot – soweit erhalten – der Kopf der Sphingen und Löwen, die obere Flügelpartie der Sphingen und der Sirene, Muskelstreifen und -tupfen der Sphingen und Löwen, die Haarbinde der Sirene.

Hals A: Sitzende Sphinx mit erhobenen ausgebreiteten Flügeln und umgewendetem Kopf zwischen

schreitenden Löwen mit umgewendetem Kopf, der auch für den linken Löwen voranzusetzen ist. Der Kopf der Sphinx war weiß. Rote Deckfarbe zeigt die Binde im Haar und die Streifen oberhalb der Schwungfedern der Sphinx, der Kopf des Löwen und muskelbetonende Tupfen und Streifen an allen Tierkörpern. Vor den Vorderfüßen der Sphinx eine Reihe füllender Firnistupfen.

B: Wie A. Kopf, Hals und Brust der Sphinx waren weiß.

Um 560.

Der Maler. Beazley a.O.: Art des Lydos; dem eigenhändigen Frühwerk des Malers nahe. Thiersch a.O. führt das Gefäß zusammen mit zwei anderen in der Form und der Anordnung der Dekoration nahe verwandten Halsamphoren auf: Florenz 70995, Beazley, ABV. 110, 32, Vatikan 309, Beazley, ABV. 121, 7. Die Florentiner Halsamphora wird von Beazley a.O. mit Ausnahme des Tierfrieses als wahrscheinlich eigenhändiges Frühwerk des Lydos bezeichnet. Zu der Schwierigkeit in den Tierdarstellungen 'lydischen' Stils Malerpersönlichkeiten zu erkennen Beazley a. O. 114.

Die drei genannten Gefäße sind in der Form und der Anordnung der Dekoration den tyrrhenischen Amphoren nahe verwandt. Sie unterscheiden sich von diesen nur durch die niedrigere gedrungene Eiform und den ohne Ausnahme figürlich dekorierten Hals.

TAFEL 326

1 und 2 siehe Tafel 325, 1 und 2. 3 siehe Tafel 327, 1 und 2. 4 und 5 siehe Tafel 328, 3 und 4.

BILDFELD-HALSAMPHOREN

Die Gefäße dieser Gruppe sind den Bauchamphoren der Zeit nahe verwandt. Das Dekorationsprinzip des Bauches ist dasselbe. Der in ungebrochenem Schwung aus dem Körper erwachsende Hals ist nur optisch, durch den markierenden, meist rot bemalten Wulst abgesetzt und tritt durch den hellen Tongrund und seine Dekoration hervor. Die Henkel sind rund wie bei den Bauchamphoren. Die Mündung ist jedoch nie kantig, sondern nach Art der Halsamphoren echinusförmig. Man vergleiche z. B. die CVA. München 1 Taf. 4 abgebildeten einfachen Bauchamphoren.

TAFEL 327

1 und 2. Tafel 326, 3. Beilage B 2.

1446 (Jahn 918). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

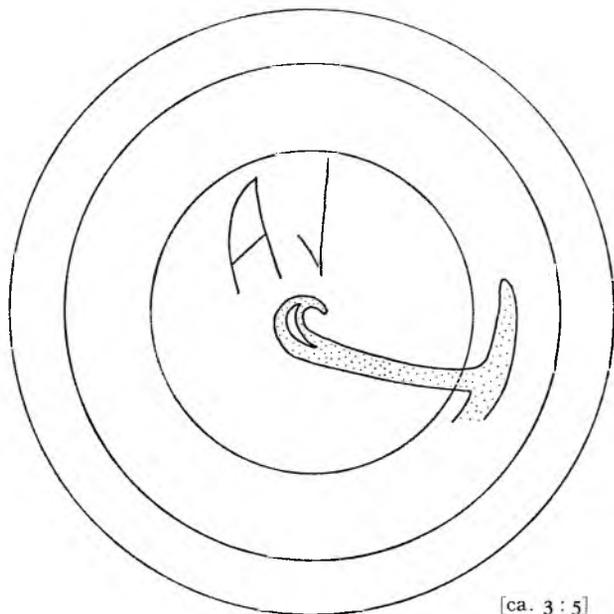
Winter, AZ. 43, 1885, 191. – Gsell, Fouilles de Vulci 500 Anm. 4, 501. Anm. 1 u. 2 – Thiersch, „Tyrrhenische“ Amphoren, 144f. Nr. 2. – Hackl, JdI. 22, 1907, 91. – Hackl, Münch. arch. Stud. 18 Nr. 7. – Mingazzini,

Vasi della Collezione Castellani 225 Nr. 2. – Rumpf, Sakonides Taf. 5 g–h, S. 26 Nr. 58. – Beazley, ABV. 128, 84; 116, 1. – Kunstwerke d. Antike, XXVI 43 zu Nr. 89.

H. 34,5 cm; Dm. Mündung 15 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 12,3 cm.

Zusammengesetzt, kleine Flicker am Bauch. An der Mündung etwas bestoßen.

Unter dem Fuß ein rotes Dipinto und ein Graffito:



Über dem echinusförmigen Fuß mit schmalen tongrundigem Rand und breitem rotem Streifen am Anfang der Firniszone steigt der eiförmige Körper auf. Der Halsansatz wird durch einen nicht bemalten Wulst markiert. Die runden Henkel haben einen schmalen tongrundigen Streifen an der Unterseite. Die echinusförmige Mündung ist mit Ausnahme der Lippe gefirnißt; außen auf, innen unter der Lippenkante ein roter Streifen. Das Halsinnere ist bis über die Mitte hinab gefirnißt.

Zwischen dem aus wenigen Blättern gebildeten Blattkelch und der Bildzone läuft ein breites, von roten Streifen gesäumtes Firnisband um. Dieses begrenzt zusammen mit den gefirnißten Henkelzonen die oben von einem rot-schwarz abwechselnden Blattstab gefahmten Bildfelder. Auch der Hals ist figürlich dekoriert.

Darstellungen. Bauch A: Nach rechts gewendeter Jüngling im Mantel mit umgewendetem Kopf zwischen antithetischen sitzenden Sphingen, ebenfalls mit umgewendetem Kopf. Zwischen dem Jüngling und den Vorderfüßen der Sphingen je eine füllende Tupfenreihe. Weiß sind Kopf, Hals, Brust und Tupfen auf dem Streifen oberhalb der Schwungfedern der Sphingen; rot der Mantel des Jünglings (mit schwarzer Innenseite), Haarbinde, Iris, oberer Flügelteil und Muskelstreifen der Sphingen.

B: Antithetische stehende Löwen mit umgewendetem Kopf und aufgerissenem Rachen. Zwischen ihren vorderen Füßen eine hängende Knospe ohne Ansatz, unter dem Bauch je eine Punktrose. Weiß sind der obere Mähnenkranz, die Bauchstreifen der Löwen, die Spitze der Knospe; rot Nackenmähne und Muskelstreifen der Löwen; am Schenkel des rechten ist aus Versehen rote Farbe abwärts gelaufen.

Hals A und B: Nach links gewendeter Kopf (mit Schulteransatz) mit rotem Bart und doppelter roter Haarbinde, gerahmt von zwei senkrechten Zickzacklinien.

Um 560 oder wenig später.

Das Gefäß ist in Form und Dekorationsprinzip München 1445 (hier Tafel 327, 3-4) nah verwandt, außerdem durch das beiden gemeinsame rote Zeichen unter dem Fuß. Siehe den Hinweis dort.

Zu den Darstellungen. Das Gruppieren antithetischer Tiere bzw. Fabelwesen um eine menschliche Gestalt ist altertümlich. Zu Köpfen auf dem Hals siehe den Hinweis zu München 1445, hier Tafel 327, 3-4.

Der Maler. Beazley a.O.: Maler von Louvre F 6, „old-fashioned companion of Lydos“. ABV. 128, 85, im Pariser Kunsthandel, ist nach Beazley eine Replik der Münchner Amphora von der Hand desselben Malers. – Eine neue Amphora des Malers: Kunstwerke der Antike XXVI Nr. 89 Taf. 27. Vgl. auch die Darstellungen des Kolonettenkraters Louvre C 11252, CVA. 12 III He Taf. 159; Beazley, ABV. 119, 2 (Nahe dem frühen Lydos).

3 und 4. Beilage B 3.

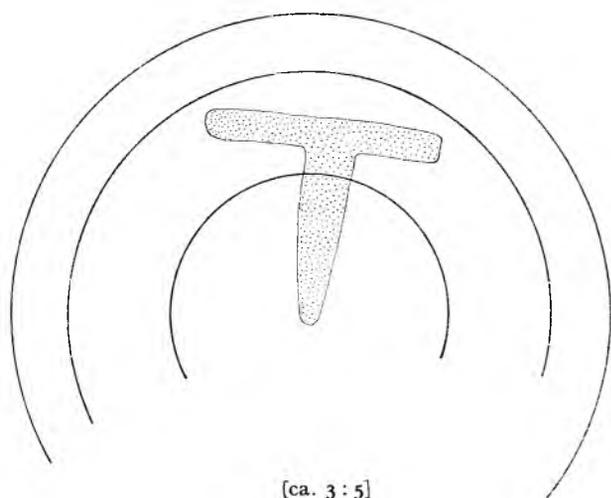
1445 (Jahn 396). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Lau-Brunn Taf. VIII, 6 (Zeichnung des Mittelstücks von A). – Gsell, Fouilles de Vulci 111 Anm. 2 und 500 Anm. 4. – Riegl, Stilfragen 190. – Thiersch, „Tyrrenische“ Amphoren 144f. Nr. 1, 85 Abb. 30 (Ornament in der Mitte von A). – Hackl, JdI. 22, 1907, 91. – Hackl Münch. arch. Stud. 18 Nr. 8. – Mingazzini, Vasi della Collezione Castellani 225 Nr. 1. – Rumpf, Sakonides 18, 26 Nr. 57 Taf. 5 e-f. – Villard, CVA. Louvre 11 III He S. 106 zu Taf. 123, 4 und 124, 1 und 2. – Beazley, ABV. 116,3 und 121, 9.

H. 35 cm; Dm. Mündung 15,8-16 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 12,1 cm.

Vollständig, ungebrochen.

Auf der Unterseite des Fußes ein rotes Dipinto:



Über dem echinusförmigen Fuß mit gefirnishter Oberfläche und einem breiten roten Streifen über dem unteren Rand steigt der eiförmige Körper auf. Den Ansatz des niedrigen Halses markiert ein breit rot übermalter, feiner Wulst. Die runden Henkel haben an der Unterseite einen tongrundigen Längsstreifen. Die echinusförmige Mündung ist mit Ausnahme der Lippe gefirnisht. An der äußeren und unter der inneren Lippenkante läuft ein roter Streifen um. Zwei Drittel des Halsinnern sind gefirnisht.

Zwischen dem aus wenigen Blättern gebildeten Blattkelch und der Bildzone läuft ein breites, von roten Streifen gesäumtes Firnisband um, das zusammen mit den gefirnishten Henkelzonen die Bildfelder begrenzt. Diese faßt am Halsansatz ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab ein. Auch der Hals ist figürlich dekoriert.

Darstellungen. Bauch A: Antithetische sitzende Sphingen. Zwischen ihnen ein Ornament, das sie an Brust, Hals und Kopf berührt. Hinter der linken Sphinx eine Füllrosette. Das Ornament besteht aus einer hängenden Palmette mit großem Kern und kleinen Blättern, auf der eine Knospe ansetzt. Die vom Palmettenansatz ausgehenden Ranken schwingen zu der Blüte hinauf und rollen sich zu ihrer Seite ein. Weiß sind Kopf, Hals und Brust, Tupfen auf den Streifen über den Schwungfedern der Sphingen und auf dem Bogen um den Palmettenkern sowie die Knospenspitze; rot sind der obere Flügelteil, die Iris, Muskelstreifen beider, die Haarbinde der rechten Sphinx und der Palmettenkern.

B: Stehende antithetische Löwen mit umgewendetem Kopf und aufgerissenem Rachen. Zwischen ihnen zwei Füllrosetten und zwei Firnistupfen. Weiß sind

der obere Mähnenkranz, die Zähne und die Bauchstreifen; rot sind Nackenmähne, Hals und Muskelstreifen.

Hals A und B: Nach links gewendeter Kopf mit rotem Bart und roter Haarbinde, gerahmt von vorne zwei, hinten einer senkrechten Zickzacklinie.

Um 560 oder wenig später.

Die Form steht der gleichzeitiger tyrrhenischer Amphoren nahe, unterscheidet sich jedoch durch die geringere Höhe von Bauch (unterer Bauchteil) und Hals.

Zu den Darstellungen. Zu Protomen auf Vasen: Schauenburg, Jb.Z.Mus.Mainz 4, 1957, 66ff. – Zu dem Ornament in der Mitte auf A: Thiersch a.O. 145.

Der Maler. Beazley a.O.: Maler von Vatikan 309, „companion of Lydos“; zu diesem Maler Beazley, ABV. 114 und 120, hier: „The animals are pure Lydos; the style of the human figures is not his.“ – Die Übereinstimmung mit Louvre C 10630 geht vom Thema über die Komposition bis in die Einzelheiten (Beazley, ABV. 121, 10, CVA. 11 III He Taf. 123, 4 und 124, 1–2). Vgl. auch Rom, Mus. Cap. 55, CVA. 1 III He Taf. 15, 3–4.

TAFEL 328

1 und 2. Tafel 329, 1. Beilage B 4.

1447 (Jahn 916). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Winter, AZ. 43, 1885, 191. – Hackl, JdI. 22, 1907, 91. – Hackl, Münch. arch. Stud. 18 Nr. 3. – Brommer, Satyroi 54 Anm. 17 II1. – Buschor, Satyrtänze und frühes Drama 44f. und 50, 56 Abb. 35. – Beazley, ABV. 81 unten 1.

H. 38 cm; Dm. Mündung 16,5–17 cm; Lippenbreite 1,8 cm; Dm. Fuß 14,8 cm.

Zusammengesetzt; kleine Flicker. Der Firnis an den Henkeln stark abgerieben. Ein rot aufgemaltes Kreuz (so Hackl a.O.) ist unter dem Fuß nicht mehr festzustellen.

Über dem echinusförmigen Fuß mit schmaler tongrundiger Kante und feinen roten Streifen am unteren Rand und auf halber Höhe der Firniszone steigt der kraftvoll gewölbte, gedrungene Körper auf. Den Ansatz des niedrigen, geschwungenen Halses markiert ein dicker rot bemalter Wulst. Die prall runden Henkel

haben an der Unterseite einen tongrundigen Streifen. Die echinusförmige Mündung ebenso wie zwei Drittel des Halsinneren gefirnißt. Den Lippenrand säumen rote Streifen.

Über dem Blattkelch läuft am Anfang der Firniszone ein roter Streifen um, unmittelbar unter der Bildfeldzone zwei weitere. Die Bildfelder rahmt oben ein einfarbiger Blattstab. Der Hals ist figürlich dekoriert.

Darstellungen. Bauch A: Dionysos gegenüber einem tanzenden Silen. Rechts steht Dionysos im Chiton (mit einst wohl weißen Tupfen verziert) und rotem Mantel, hat beide Arme angewinkelt und hält mit der rechten Hand einen mit zwei feinen Ritzlinienpaaren verzierten Kantharos vor sich. Seinen Kopf schmückt ein Efeukranz. Haar und Bart sind rot. Ihm huldigt ein dickbäuchiger und dickschenklicher Silen mit lebhafter Gebärde und hüpfendem Tanzschritt. Sein Bart und Haar sind rot.

B: Nach rechts gewendeter Hahn, umgeben von drei Knospen an geschwungenen Ranken. Weiß (größtenteils vergangen) waren wohl die Knospenspitzen, ein Streifen am Ansatz der Schwungfedern; rot sind ein Streifen über dem weißen Flügelansatz, Kamm und Lappen.

Hals A und B: Nach rechts gewendeter bärtiger Kopf mit roter Haarbinde.

Um 560 oder wenig später.

Das Gefäß steht nicht nur durch die Bildfelder sondern auch durch den ganzen Formaufbau den gleichzeitigen Bauchamphoren besonders nahe. Entsprechend antwortet die Schwingung des Halses auf die des Bauches, sitzen die völlig runden Henkel. Vgl. z. B. die Bauchamphora New York 26.60.45, CVA. Metr. Mus. 3 Taf. 3. – Die pralle Lebendigkeit der Form steht in vollem Einklang mit dem Figurenstil.

Zu den Darstellungen. Zum Bild der Vorderseite siehe Buschor a.O. 44f. Es gehört zu den frühesten Darstellungen des Huldigungstanzes vor Dionysos; später wird Dionysos gewöhnlich von zwei Vertretern seines Gefolges umtanzt. – Zu den Köpfen auf dem Hals siehe den Hinweis zu München 1445, hier Tafel 327, 3–4, S. 30.

Der Maler. Beazley a.O.: Nahe dem Maler von Akropolis 606, wahrscheinlich ein gröberes Werk von diesem selbst. Er weist zum Vergleich auf die Akropolisscherben 633 hin (ABV. 81, 2, Graef-Langlotz

Taf. 38), die die Eigenhändigkeit auch der Münchner Amphora überzeugend sichern.

3 und 4. Tafel 326, 4 und 5. Beilage B 5.

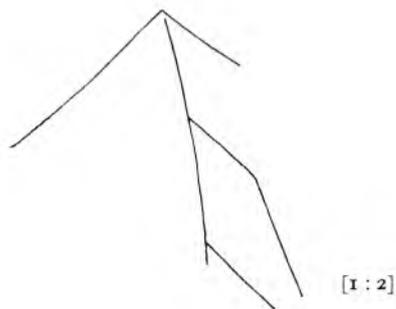
1449 (Jahn 1154). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Thiersch, „Tyrrhenische“ Amphoren 75 Abb. 13 (Halsornament), 77f. – Jacobsthal, Göttinger Vasen 11 (Vergleichsstück zum Palmetten-Lotoskreuz.) – Greifenhagen, Eine attische schwarzfigurige Vasengattung 25 (zum Ornament).

H. 43 cm; Dm. Mündung 15–15,7 cm; Lippenbreite 1,3 cm.

Zusammengesetzt und geflickt. Der Fuß ergänzt nach der Halsamphora 1448, im richtigen Größenverhältnis. Ergänzt auch der anschließende untere Bauchteil mit dem größten Teil des Blattkelchs bis auf ein kleines Stück, das die ursprüngliche Höhe sichert.

Links oben neben dem Bildfeld eingeritzt:



Aus dem kräftig gewölbten und gespannten Bauch steigt in ungebrochenem Schwung der niedrige Hals auf. Seinen Ansatz markiert ein rot bemalter Wulst. Kräftige, runde und ganz gefirnißte Henkel. Der Firnis an den Henkeln (durch Gebrauch?) abgerieben. Die echinusförmige Mündung und das Halsinnere sind ganz gefirnißt.

Über dem niedrigen Blattkelch um den Fuß laufen am Anfang der Firniszone ein roter, unter der Bildzone zwei rote Streifen um. Die Bildfelder reichen nicht ganz bis zum Hals hinauf und sind oben (noch) nicht von einem Blattstab eingefasst. Die Bilder rahmen rote Streifen. Auf dem Hals A und B lockeres Palmetten-Lotoskreuz, gebildet aus einer großen hängenden Lotosblüte und drei kleinen Palmetten.

Darstellungen. A: Jüngling und Frau einander gegenüber. Der Jüngling hat eine Lanze vor sich aufgestützt und ist ganz in einen langen Mantel mit rotem Saumstreifen und weiß-rot aufgemalten Rosetten gehüllt. Die Frau mit einst weißem Fleisch – nur unter der rot aufgemalten Pupille hat sich etwas Weiß erhalten – trägt über dem roten Chiton mit schwarzem Saum

einen mit roten Punktrosetten und Tupfenreihen verzierten Mantel, den sie in Schulterhöhe so vorzieht, daß von der Hand nichts zu sehen ist. Beide haben ihr langes rotes Haar im Nacken und über dem unteren Ende zusammengenommen.

B: Bärtiger Mann und Jüngling einander gegenüber. Beide stützen einen Speer vor sich auf und sind ganz in *den Mantel gehüllt; der des Bärtigen ist rot, der des Jünglings mit schrägen roten Tupfenreihen verziert.* Beide haben das Haar, welches bei dem Jüngling rot ist, im Nacken und über dem unteren Ende zusammengebunden. Die vom Arm hängend sichtbare Mantelinnenseite ist bei dem Jüngling rot, bei dem Bärtigen schwarz.

Um 570 oder wenig später.

Die Gefäßform ähnelt durch den ungebrochenen Schwung von Bauch und niedrigem Hals sowie die Henkelform in besonderem Maß gleichzeitigen Bauchamphoren. Der echinusförmige Fuß ist noch sehr steil, die Schulter wenig abgeflacht. Vgl. dagegen die etwas jüngere, akzentuiertere Form von München 1447 (hier Tafel 328, 1–2. 329, 1. Beil. B 4).

Der Maler. Die von einer derben Frische belebte Zeichnung erinnert bei aller Einfachheit und mit einem großen qualitativen Unterschied in manchen Zügen an den Dinos Akr. 606, Graef-Langlotz Taf. 30 (Wagenlenker).

TAFEL 329

1 siehe Tafel 328, 1 und 2.
2 und 3. Beilage B 6.

1448 (Jahn 917). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Winter, AZ. 43, 1885, 191. – Hackl, JdI. 22, 1907, 91. – Beazley, ABV. 88.

H. 44 cm; Dm. Mündung 15,4 cm; Lippenbreite 1,7 cm; Dm. Fuß 13,6–13,8 cm.

Vollständig, ungebrochen. Die Mündung bestoßen.

Über dem steilen echinusförmigen Fuß mit tongrundiger Kante und zwei roten Streifen am Anfang der Firniszone steigt der hohe eiförmige Körper auf. Unter der Bildfeldzone laufen zwei rote Streifen um. Der in ungebrochenem Schwung aus dem Bauch erwachsende Hals wird am Ansatz durch einen rot bemalten Wulst markiert. Die runden Henkel sind bis auf einen Längsstreifen an der Unterseite gefirnißt. Die steile echinusförmige Mündung ist ganz, der Hals innen bis zur Hälfte gefirnißt. Unter den Lippenrändern außen ein, innen zwei rote Streifen. Das Gefäß hat keinen Blattkelch und Blattstab. Der Hals ist figürlich dekoriert.

Darstellungen. Bauch A: Zwei stehende bärtige Männer einander gegenüber, die beide eine nicht bis zum Boden durchgeführte Lanze vor sich halten. Der Linke trägt einen weißen Chiton unter dem roten Mantel mit schwarzem Saum und schwarzer, einst mit weißen Punktrosetten verzierter Innenseite, der Rechte einen roten Mantel mit schwarzer Innenseite; beide haben einen roten Bart und eine rote Haarbinde.

Bauch B: Dasselbe Thema. Der Linke trägt hier einen roten Chiton und schwarzen Mantel; am Mantelsaum ist der Abdruck einer einst wohl weißen Wellenlinie zu erkennen. Der Rechte ist in einen roten, einst mit weißen Punktrosetten verzierten Mantel mit schwarzer Innenseite gekleidet. Bart und Haarbinde beider Männer sind rot.

Hals A und B: Nach links gewendeter bärtiger Kopf. A mit rotem Gesicht und roter Haarbinde, B mit rotem Gesicht und Hals.

Um 560.

Zu den Darstellungen. Zu den Köpfen auf dem Hals siehe den Hinweis zu München 1445, hier Tafel 327, 3–4, S. 30.

Der Maler. Beazley a. O.: Ein derbes Gefäß nahe dem Maler von London B 76. – Vgl. z. B. die Halsamphora Bonn 589, AA. 1935, 430 Abb. 16 u. 17, Beazley, ABV. 86, 7.

HALSAMPHOREN DES AFFEKTIERTEN MALERS

Zu dem Maler siehe Beazley, ABV. 238 mit Angabe der älteren Literatur. Noch ausführlicher nennt Pfuhl, MuZ. 265 ältere Literatur. Dazu Jacobsthal, Ornamente 28: zu Henkelornamenten affektierter Amphoren. Eine neue Dissertation befaßt sich monographisch mit dem Maler: H. Scharmer, Der affektierte Maler. Diss. Heidelberg. (Druck in Vorbereitung), im folgenden nur mit dem Verfassernamen zitiert.

1-3. *Tafel 331, 1-4. Beilage C 1.*

Inv. 8772.

Vierneisl, Mü. Jb. 16, 1965, 231 f. Abb. 4. – H. Scharmer Nr. 24.

H. 47,5 cm; Dm. Mündung 18 cm; Lippenbreite 2,1 cm; Dm. Fuß 14,3 cm.

Zusammengesetzt, kleine Flicker. Im Bauch auf Seite A – vor Zeus – eine Delle; vor dem Kopf des Hermes ein Fleck.

Über dem echinusförmigen, auf der Oberseite gefirnißten und am unteren Rand mit zwei roten Streifen geschmückten Fuß steigt der kräftig gewölbte Körper auf; den Halsansatz markiert ein rot bemalter Wulst. Die runden Henkel sind ebenso wie die echinusförmige Mündung und das Halsinnere ganz gefirnißt. Die Lippenkanten schmücken schmale rote Streifen.

Auf dem Bauch folgt über dem niedrigen doppelten Blattkelch um den Fußansatz eine bis zur größten Ausdehnung des Bauches reichende Firniszone, die unten und oben von zwei roten Streifen gesäumt wird. Darüber beginnt die Bildzone, zu der vom Halsansatz ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab und ein hängender Knospenbogenfries hinableiten. Feine Firnisstreifen fassen Ornamentbänder und Figurenfries ein und heben sie hervor: Unter den Figuren zwei, unter und über dem Knospenbogenfries drei, über dem Blattstab zwei Streifen. Auch die Halsbilder haben zwei Firnisstreifen unter den Figuren. Den unteren Henkelansatz umschreibt in der unteren Hälfte ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab mit abschließenden dicht gerollten Spiralen.

Darstellungen. Bauch A: Hermes vor Zeus, umgeben von Poseidon zur Rechten und zwei nicht benennbaren Bärtigen zur Linken. Zeus sitzt in der Bildmitte auf einem kostbaren Thron, stützt mit der rechten Hand ein langes Zepter mit sehr kleinem Knauf auf, blickt zu Hermes und hat die linke Hand diesem entgegen erhoben. Der Thron ist reich geschmückt mit Löwenfüßen, einem stehenden Panther (Hals und Muskelstreifen rot), der das eine Vorderbein erhebt, auf der Beinverstrebung, einem Schwanenkopf als Ende der geschwungenen Rückenlehne, zwei säulenähnlichen Stützenreihen übereinander unter der sehr niedrigen Armlehne und triglyphenartigen senkrechten Strichgruppen an der Sitzfläche. Zeus ist mit einem roten Chiton mit schwarzen gemusterten Säumen, einem Mantel, den außen Rosetten aus weißen Pünktchen um

einen roten Tupfen schmücken, und mit Sandalen bekleidet. Im Haar trägt er eine rote Binde mit weiß getupften Rändern. Hermes, in Schrittstellung nach rechts mit zurückgewendetem Kopf, hebt grüßend die rechte Hand gegen Zeus, während seine linke auf der anderen Seite das lange Kerykeion aufstützt. Er hat über den kurzen, mit roten Tupfen verzierten Chiton ein Fell mit weißen Haken darauf gebunden und trägt darüber einen Mantel aus vielen, teils roten, teils mit Rosetten der beschriebenen Art verzierten Bahnen, dessen Anordnung nicht ganz geglückt ist. Rot soll wohl die Innenseite sein. Der Kontur des Gesäßes ist durch eine Mantelbahn einfach hindurchgeritzt. Der Petasos ist rot mit weißen Tupfen am Rand, die Flügelschuhe sind bis auf die Flügel rot. Rechts von Hermes benutzt Poseidon das Kerykeion zugleich als Zepter und hält in der Linken einen kleinen Delphin als Zeichen seines Machtbereichs. Er trägt einen Chiton mit roten Tupfenreihen, einen mit Rosetten geschmückten Mantel mit roter Innenseite, Sandalen und eine rote Haarbinde mit weißen Punktsäumen. Die links der Mittelgruppe Stehenden stützen wieder ein langes Zepter vor sich auf. Der Vordere ist genau wie Poseidon gekleidet, nur sind an einer Sandale die Riemen vergessen. Der Hintere trägt einen roten Chiton unter dem von Rosetten verzierten Mantel mit teils rot, teils schwarz bemalter Innenseite, hat rotes Nackenhaar und wieder die rote Binde mit weißen Punktsäumen.

Bauch B: Thronender Bärtiger (Zeus?) zwischen vier stehenden bärtigen Männern. Die thronende Gestalt in der Mitte gleicht der auf A bis auf wenige Einzelheiten: Sie trägt wie alle Gestalten dieser Seite keine Sandalen, die Hand ist etwas weniger gehoben, die Stützenreihe an der Armlehne ist einfach, das Tier auf der Verstrebung ein Löwe mit umgewendetem Kopf, roter Mähne und weißem Bauchstreifen, eine Mantelbahn am Ärmel unrichtig isoliert. Alle Männer stützen wieder Stäbe (Zepter) vor sich auf, und der vor dem Thronenden Stehende hebt wieder grüßend die rechte Hand. Die rechts folgende Gestalt bewegt sich nach rechts von der Hauptgruppe fort. Alle vier sind gleich gekleidet in einen Chiton mit roten Tupfenreihen und von weißen Punktreihen eingefasstem Saum, einem Mantel mit Rosetten und roter Innenseite, und sie tragen rote Haarbinden mit weißen Punktsäumen. – Unter beide Henkel ist ein der Rückseite zugekehrter kleiner Reiter gesetzt, beide bartlos und im kurzen roten Chiton mit kleinen Ärmeln und weißen Tupfen an den Säumen. Beide Pferde haben weiß getupfte Zähne,

weiße Punkte am Zaumzeug und an den Schenkeln rote Muskelstreifen. Hinter dem von B aus rechten Reiter fliegt ein Vogel mit roten Partien an Flügeln und Schwanz, das rote Schwanzteil von weißen Punkten eingefasst.

Hals A: Im Wesentlichen eine Wiederholung des darunter sitzenden Bauchbildes. Zeus, gekleidet wie im Hauptbild, sitzt hier auf einem Hocker mit Kissen; sein Nacken- und Barthaar sind rot. Obwohl er den Zepterstab in der Linken hält, ist dieser vor seinen Körper gezeichnet. Hermes ist ebenfalls wie im Hauptbild gekleidet, trägt jedoch nicht den Petasos, sondern eine geritzte Haarbinde; die Flügelschuhe sind schwarz. Poseidon entspricht der Gestalt des Hauptbildes bis auf die hier fehlenden Sandalen und die einfach geritzte Haarbinde. Der Bärtige links entspricht dem unten hinter Zeus stehenden, hat jedoch rotes Nacken- und Barthaar und eine geritzte Haarbinde.

Hals B: Die gleiche Szene, nur ist hier Poseidon nicht durch den kleinen Fisch ausgewiesen. Im Gegensatz zum Halsbild A hält Zeus das Zepter rechts, doch ohne daß es die Hand umschließt, und hat die Linke grüßend erhoben; seine Haarbinde ist nur geritzt. Hermes hat – bis auf die Flügel – rote Flügelschuhe, rotes Haupt- und Barthaar und weiße Tupfenreihen am schwarzen Haarband. Der rechte Bärtige hält links das Zepter und grüßt mit der erhobenen rechten Hand. Sein Haupthaar ist rot und ohne Binde. Der linke Bärtige mit rotem Bart und ohne Sandalen.

550/40.

Das Gefäß gehört in Beazleys Einteilung in die „standard class“ mit echinusförmigem Fuß und ebensolcher Mündung und Blattkelch ohne zusätzliches Ornament um den Fußansatz. Sein kräftig gewölbter Körper mit relativ hoch sitzender größter Ausdehnung weist in die frühe Zeit.

Zu den Darstellungen. Hermes vor Zeus begegnet öfter im Werk des Malers. Am nächsten verwandt ist Oxford 509 (CVA. Oxford 1 III H Taf. 11; Richter, Furniture of the Greeks Abb. 55; Beazley, ABV. 239, 5), in Form, Ornament und Darstellung. Der Hals hat andere Bilder. Auch die im Werk des Malers besondere Art der Gewandmuster (die ganz mit roten Tupfenreihen besetzten Gewänder) kehrt dort wieder. Den Thron auf Seite B vgl. mit dem auf der Halsamphora Boston 99. 516, Beazley, ABV. 239, 11, Richter a.O. Abb. 59.

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32. Eigentümlichkeit des Malers: Fast jede Gestalt zeigt Unstimmigkeiten und Verzeichnungen in der Gewandwiedergabe. Bezeichnend für die inhaltsferne, Figuren wie Ornamente verwendende Kunst des Malers ist die Wiederholung der Szenen, im Detail die gemeinsame Benutzung des Kerykeions von Hermes bzw. Zepters von Poseidon. Zum vordringlich Dekorativen siehe Buschor, FR. III 223, zum Ungeschick der Gewanddarstellung Pfuhl, MuZ. 264.

TAFEL 331

1–4 siehe Tafel 330, 1–3.

TAFEL 332

1–3. Tafel 333, 1 und 2. Beilage C 2.

1442 (Jahn 72). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Karo, JHS. 19, 1899, 161 Nr. 16. – H. W. Burkhardt, Reitertypen auf griech. Vasen 16. – Buschor, FR. III 223 Abb. 107 Taf. 153, 2. – Jacobsthal, Ornamente Taf. 19 c S. 28, 36ff., 49, 59, 64, 166, 205. – Langlotz, Griech. Vas. Würzburg I 29 zu Nr. 177. – Homann-Wedeking, Arch. Vasenornamentik 47. – Buschor, Griech. Vasen 118 Abb. 134, Neuausgabe 1969, 124 Abb. 134. – Beazley, JHS. 72, 1952, 157. – Beazley, ABV. 243, 40. – H. Scharmer Nr. 30.

H. 44,5 cm; Dm. Mündung 16,2 cm.

Zusammengesetzt, der Fuß modern; auch Stücke des Bauches, des Halses und der Mündung ergänzt.

Der Körper zeigt eine sehr füllige, kraftvoll gespannte Eiform. Die etwas abgeflachten ganz gefirnigten Henkel bilden seitlich weiche Kanten (Beazley a.O. convex handles). Den Ansatz des schlanken, nach oben etwas ausschwingenden Halses markiert ein rot bemalter Wulst. Die runde, torusförmige Mündung ist ebenso wie die Innenseite des Halses ganz gefirnigt.

Am Fußansatz folgt über dem niedrigen doppelten Blattkelch ein beidseitig von vier feinen Firnisstreifen gerahmter Knospenbogenfries. Die anschließende, bis zur größten Ausdehnung des Bauches reichende Firniszone ist unten und oben von zwei roten Streifen gesäumt. Vom Hals führen ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab und ein beidseitig von drei feinen Firnisstreifen gesäumter hängender Knospenbogenfries zu der Bildzone hinab. Auch am Boden der Bildzone laufen zwei Firnisringe um, ebenso wie am Boden der

beiden figürlichen Halsbilder. Die Henkelansätze am Bauch sind unten von einem rot-schwarz abwechselnden Blattstab umschrieben, den beidseitig dicht gewickelte Spiralen abschließen. Sie leiten zu einem Spiralornament mit Zwickelpalmetten über, das sich nach beiden Seiten weit ausbreitet. In der Mittelachse hängt an dem Blattstab eine große Knospe, deren Kelch auf einer Seite rot und am Ansatz spiralig eingerollt ist. Bei dieser Knospe ist auch die Spitze rot. Die Palmettenkerne und die Blätter sind teils im Wechsel, teils vollzählig rot. Zwei feine weiße Punktstreifen umschließen den Kern aller Palmetten. Das Ornament hat eine etwas abweichende, zum Teil größer angelegte Vorzeichnung:



[3 : 5]

Darstellungen. Bauch A: Nach rechts gewendeter junger (bartloser) Reiter. Das Pferd ist in ruhiger Schrittstellung mit leicht abgestrecktem Schwanz gegeben. Die Mähne ist über der Stirn zu zwei Schöpfen aufgebunden. Die Brust – bis auf einen Fleck, der Muskeln andeutende Ritzlinien zeigt – und Muskelstreifen am Schenkel sind rot, der Zügel ist mit weißen Tupfen besetzt, ebenso die Innenseite des Mauls (Zähne). Der Reiter trägt im Haar eine Binde mit weißen Punkt säumen. Sein roter kurzer Chiton mit kleinen Ärmeln hat verzierte, mit weißen Tupfen besetzte Säume. Er hält die Zügel, dazu in der linken Hand eine hinter dem Pferd verlaufende Lanze.

Bauch B: Bis auf wenige Einzelheiten eine Wiederholung des Reiters von A, dessen Profil hier jedoch verloren ist: Die Haarbinde hat keine weißen Tupfen und

vom Reiter ist nur ein Fuß zu sehen; die Brust des Pferdes ist vollkommen rot.

Hals B: Das Bild auf dieser Seite ist besser und darum in der Beschreibung dem auf Seite A vorangestellt. Hermes vor Zeus, zwischen zwei stehenden bärtigen Männern. Zeus, im roten Chiton mit verzierten Säumen – am unteren eine weiße Tupfenreihe – und schwarzen Mantel mit roten Tupfen und Rosetten, die aus weißen Punkten um einen roten Tupfen bestehen, sitzt mit grüßend erhobener linker Hand auf einem Hocker und stützt mit der rechten Hand einen Zepterstab auf. Er trägt im Haar eine geritzte Binde, an den Füßen Sandalen. Der Hocker ist oben an den Beinen und an der Sitzfläche mit Strichgruppen ver-

ziert. Hermes, in Schrittstellung nach rechts, blickt zu Zeus zurück, hält in der linken Hand das Kerykeion und hat die rechte grüßend erhoben. Von den Beinen ist wenig erhalten; man sieht gerade noch den Ansatz seines rechten Flügelschuhs. Er hat über den kurzen roten Chiton ein Fell gebunden und trägt darüber einen mit Tupfen und Rosetten der beschriebenen Art verzierten Mantel mit roter Innenseite, der offenbar mehrfach geschichtet über seinen Schultern liegt. Auf dem Kopf trägt er den Petasos; sein Bart ist rot. Die beiden Randfiguren, die linke mit rotem Kopfhaar und roter Binde, halten in der vorderen Hand ein Zepter mit kleinem Knauf, rechts mit feinen Querstrichgruppen am oberen Ende, und haben die hintere Hand grüßend erhoben. Beide sind in einen roten Chiton mit verzierten Säumen – beim linken unten, beim

rechten oben weiße Tupfen – und einen Mantel mit dem beschriebenen Muster gekleidet.

Hals A: Stärker zerstört. Sitzender Bärtiger zwischen zwei nach rechts gewendeten langgewandeten Männern; dem rechten gegenüber steht am rechten Rand ein nackter Jüngling. Der Sitzende gleicht dem auf Seite A des Halses, nur liegt hier noch ein rotes Kissen mit einer weißen Tupfenreihe darunter auf dem Hocker, und es fehlen die Sandalen. Von der Gestalt hinter ihm ist nur ein Stück Hinterkopf mit rotem Haar, Ohr und Binde und kleine Fragmente des roten Chitons und des mit Rosetten verzierten Mantels erhalten. Der vor dem Sitzenden, diesem abgewendet Stehende mit rotem Bart hat grüßend oder disputierend die linke Hand erhoben, während die rechte das Zepter halten soll, jedoch ausgestreckt an ihm vorbeiführt. Er trägt wieder einen roten Chiton und den mit Rosetten geschmückten Mantel. Der nackte Jüngling ihm gegenüber hat eine Hand wie der Bärtige erhoben, während er die andere ausgestreckt nach unten hält. Er hat rote Haare, einen roten Streifen auf der Brust und trägt schräg um die Brust eine doppelte, aus weißen Tupfen gebildete Kette.

550/40.

Der Gefäßaufbau und die weite gespannte Ausladung des Bauches weisen etwa in die Zeit von München 8772 (hier Tafel 20. 21), zu welchem Gefäß auch sonst enge Beziehungen bestehen. Zu der besonderen Form und dem breiten Henkelornament, das nur im Zusammenhang mit dieser Form vorkommt, siehe Beazley, ABV. 243 II Da, dort fünf Beispiele; Pfuhl a.O. 263; Jacobsthal a.O. 36ff., der die dem Maler eigene Starrheit auch in der Ornamentanlage nachweist und bemerkt, daß die Wichtigkeit, die das Ornament für den Maler hatte, daraus erhellt, daß die Ornamente und nicht die Reiter vorgezeichnet wurden. Gerhard A.V. 317 weist auf ähnliche Ornamente auf sog. Northampton-Amphoren hin.

Zu den Darstellungen. Die Halsamphora Neapel 2744, CVA. 1 III He Taf. 10, Beazley, ABV. 243, 38 hat wie München 1442 nur eine einzige Figur auf jeder Seite zwischen den Ornamenten. Das Halsbild a.O. Taf. 10, 3 entspricht im wesentlichen den Halsbildern und dem Bauchbild A von München 8772 (hier Tafel 330. 331). Auch die Gewandverzierung ist dieselbe. Man kann annehmen, daß beide Gefäße etwa gleichzeitig entstanden sind. – Eine weiße Kette als Schmuck nackter männ-

licher Gestalten findet sich häufiger auf Vasenbildern dieser Zeit: z. B. tyrrhenische Halsamphora München 1430, hier Tafel 321. 322, 1, 2; Halsamphora München 1443, hier Tafel 333, 3, 4. 334. 336, 1. Bauchamphora Kopenhagen 109, CVA. 3 Taf. 101, 2. Auf der Amphora Kunstwerke der Antike XXII Nr. 127, Taf. 39 tragen drei von vier Silenen, die Dionysos umtanzen, solche Ketten; einer hat zusätzlich eine solche Kette am Handgelenk hängen (Beazley: Gruppe E).

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32.

TAFEL 333

1 und 2 siehe Tafel 332, 1–3.

3 und 4 siehe Tafel 334.

TAFEL 334

1–3. Tafel 333, 3 und 4. Tafel 336, 1. Beilage C 3.

1443 (Jahn 84). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Karo, JHS. 19, 1899, 161, 20. – H. W. Burkhardt, Reitertypen auf griech. Vasen 33. – Baur, Centaurs 28, 65. – Langlotz, Griech. Vas. Würzburg I 29 zu Nr. 177. – Beazley, ABV. 241, 27. – Brommer, Vasenlisten² 102, 23 und 121, 43. – H. Scharmer Nr. 36.

H. 42,2 cm; Dm. Mündung 18,8 cm; Lippenbreite 1,5 cm.

Zusammengesetzt. Viele Flicker. Der Fuß, ein Henkel und drei Viertel der Mündung modern. Der Fuß wurde nach dem der Halsamphora Boston 99. 517, Caskey, Geometry of Greek Vases 42 ergänzt.

Die Bauchform ist besonders kugelig, d. h. der untere Teil kurz und kräftig eingezogen. Die Henkel sind dreigeteilt und ganz gefirnißt bis auf das kleine figürliche Bild außen am unteren Ansatz. Den Ansatz des schlanken, oben ausschwingenden Halses markiert ein rot bemalter Wulst. Die nach einem kleinen kantigen, roten Rücksprung des Halses ansetzende echinusförmige Mündung ist innen gekehlt und ebenso wie das Halsinnere ganz gefirnißt. An den Lippenkanten sind Reste roter Streifen festzustellen.

Am Fußansatz läuft über dem niedrigen doppelten Blattkelch ein beidseitig von vier feinen Firnisstreifen eingefasster Knospbogenfries um. Die anschließende breite, oben und unten von zwei roten Streifen gesäumte Firniszone endet unterhalb der größten Ausdehnung des Bauches. Vom Halsansatz führen zur

Bildzone nach zwei Firnisringen ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab, danach, zwischen je drei Firnisringen, ein hängender Knospenbogenfries hinab. Auch der Hals ist figürlich dekoriert. An Bauch und Hals unter den Figuren zwei feine schwarze Streifen. Auf den Henkelansätzen am Bauch sitzen kleine Bilder.

Darstellungen. Die figürliche Dekoration läuft mit verkleinerten Gestalten unter den Henkeln rund herum, steht jedoch nicht in handlungsmäßigem Zusammenhang.

Bauch A: Verfolgung eines Kentauren mit einer Frau auf dem Rücken durch einen Mann mit erhobenem Schwert, zwischen (links) einer Frau und einem Bärtigen und (rechts) einem Jüngling. Wohl Herakles und Deianeira. Der nach rechts enteilende Kentaure mit einer weiß getupften Binde im roten Haar, roter Brust und roten Muskelstreifen, schaut zurück und hat die Rechte wie flehend seinem Gegner entgegen erhoben. Die auf seinem Rücken sitzende Frau mit weißem Fleisch, rotem Auge und roter Haarbinde trägt einen Peplos, der mit roten Tupfen, weißen Punktrosetten (am Rock verblaßt) und Punktreihen an den Säumen verziert ist; an den Füßen einst rote Sandalen. Sie schaut ebenfalls zurück und hebt beide Arme flehend dem Verfolger entgegen. Dieser schwingt in weiter Schrittstellung das Schwert stoßbereit über dem Kopf und faßt mit der vorgestreckten linken Hand der Frau unter das Kinn. Er hat über den kurzen, mit kleinen, weiß getupften Rosetten verzierten Chiton ein Fell und das mit weißen Punkten besetzte Schwertband gebunden und trägt über dem vorgestreckten Arm ein Mäntelchen mit weiß getupften Rosetten. Schwert, Bart und Haar sind rot; die Binde im Haar hat weiße Tupfen. Von den linken Rahmenfiguren ist wenig erhalten. Das Mädchen trägt eine mit weißen Punkten verzierte Haarbinde und ein mit roten Tupfen und weißen Punktrosetten verziertes Gewand; ihr Fleisch ist weiß. Der bärtige Mann mit rotem Kopfhaar, im roten Chiton und Mantel mit den schon beschriebenen Mustern hält mit einer Hand ein mit Strichgruppen verziertes Zepter und in der anderen einen runden Gegenstand vor sich hoch. Der am rechten Bildrand stehende Jüngling hat rote Haare, trägt einen in der beschriebenen Weise gemusterten Chiton sowie einen roten Mantel und stützt einen langen Stab vor sich auf. Hinter ihm ist noch ein zum Henkel gewendeter fliegender Vogel mit weißen Punktreihen am Ansatz der großen Federn zu sehen und das vordere Ende der Mähne (mit hochgebundenem Schopf) eines

kleinen Pferdes, das sich einst unter dem Henkel befand.

Bauch B: Zwei (?) Reiter zwischen nach rechts schreitenden Männern. In der Mitte zwei dicht nebeneinander gehende Pferde, das hintere mit gesenktem Kopf und rotem Hals, das vordere mit roter Brust und roten Muskelstreifen am Körper. Beide haben das vordere Mähnenhaar zu zwei Schöpfen aufgebunden. Von den Reitern ist der vordere ganz gegeben, während man von dem hinteren nur die Füße sieht, so daß er wohl ganz vom vorderen verdeckt gedacht oder einfach vergessen ist. Der vordere Jüngling mit rotem Haar und weiß betupfter Haarbinde, im kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Säumen, hält mit der rechten Hand die Zügel und in der Linken senkrecht eine Lanze. Zügel und Brustgurt des Pferdes schmücken weiße Punktreihen. Hinten über den Pferden fliegt in entgegengesetzter Richtung ein Vogel. Den Pferden folgen zwei bärtige Männer im roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Säumen, darüber der mit roten Tupfen und weißen Punktrosetten verzierte Mantel. Der Vordere, mit rotem Bart und Haar und weiß getupfter Binde, trägt Sandalen und stützt eine mit feinen Querstreifen verzierte Lanze vor sich auf, der Hintere mit rotem Bart und weiß getupfter Binde hält einen langen Stab vor sich. Die vor den Pferden Gehenden bewegen sich eiliger und blicken zurück. Vom Linken ist die Kopfwendung nur durch das erhaltene Nackenhaar gesichert. Er trägt einen in der beschriebenen Weise gemusterten Chiton, einen roten Mantel und stützt eine Lanze vor sich auf (Spitze erhalten). Vor ihm leitet der kleinere, bis auf den gemusterten Mantel nackte Jüngling mit rotem Nackenhaar zu der Gruppe unter dem Henkel über. Er hält (mit nicht ganz sinnvoller Handhaltung) einen Knaben, im gemusterten Mantel und mit rotem Nackenhaar, vor sich, der beide Hände vorstreckt. Mit diesen überschneidet er den unter der Henkelmitte im Lauf nach rechts zurückblickenden nackten Jüngling mit rotem Haar und roter Brust und einem von Rosetten geschmückten Mantel über den Schultern. Um seinen linken Armansatz laufen zwei weiße Tupfenreihen. Darüber, auf dem unteren Henkelabschnitt, ein mit erhobenen Armen nach rechts laufender bärtiger rothaariger Mann im weiß getupften kurzen Chiton und roten Mantel gegenüber einem stehenden Löwen mit zurückgewendetem Kopf; Mähne und Muskelstreifen an den Schenkeln rot, die Bauchlinie weiß. – Am anderen Henkel unten Reste eines vielleicht ähnlichen Bildes: Links die Füße eines Laufenden, zwischen

diesen ein schräger Strich, der ein Schwanzende sein kann.

Hals A: Wenig erhalten. Ein Stück Rücken mit rosetten geschmücktem Mantel und der Fuß eines aus schreitenden, leicht vorgebeugten, wohl kämpfenden Mannes, dahinter als Randfigur ein stehender Mann mit rotem Haar und Bart, im roten Chiton mit weißen Punkten am Saum und Mantel mit weißen Punktrosetten und roten Tupfen, einen Stab (Lanze) vor sich aufstützend.

Hals B: Zwei nach rechts gewendete Männer in kurzen Gewändern zwischen den üblichen bärtigen Rahmenfiguren. Die rechte Mittelgestalt, ein Jüngling mit weiß betupfter Haarbinde, nackt bis auf den über die Schultern gelegten gemusterten Mantel und ein Halsband, hält mit der linken Hand eine Lanze vor sich und hat die Rechte grüßend oder ermunternd erhoben. Er blickt zurück auf einen Mann mit rotem Bart und Haar und weiß betupfter Binde, von dessen Kleidung nur ein Stück des Mantels in dem üblichen Muster erhalten ist und der mit beiden Händen einen runden roten Gegenstand, wohl einen Diskus (so Beazley in ABV.) vor sich hält, im Begriff, Schwung zu holen. Die beiden Rahmenfiguren stützen wieder lange Stäbe vor sich auf; der Rechte mit rotem Haar, rotem Chiton und wie üblich gemustertem Mantel, die rechte Hand vor sich erhoben. Der Linke mit rotem Kopfhaar, Binde, rot getupftem Chiton und gemustertem Mantel.

Um 540.

Bei Beazley, ABV. 241, „special class of ovoid II a“, von der er 5 Beispiele nennt. Nur in dieser Gruppe kommen die kleinen Bilder unten am Henkel vor.

Zu den Darstellungen. Das Thema Herakles–Nessos, das im Bauchbild A trotz der fehlenden Attribute des Herakles anzunehmen ist, findet sich selten im Werk des Malers, der bezeichnenderweise ausgesprochen erzählende Bildthemen meidet. Es erscheint auf der Halsamphora Boulogne, Gerhard, A.V. Taf. 117–18, Beazley, ABV. 240, 21 und der Halsamphora Kunstwerke der Antike 26, 46f. Nr. 94 Taf. 31, wo jedoch Deianeira fehlt, dafür aber Herakles durch die Keule ausgewiesen ist. – Die Halsbilder sind wohl als Szenen aus der Palästra zu verstehen. Sind diese Darstellungen schon sehr unpräzise – die schlecht erhaltene Figur in der Haltung des Ringers trägt einen Mantel –, so bleiben die Figuren der kleinen Henkelbildchen wohl besser unbenannt. Der junge Reiter mit Beipferd begegnet

häufiger im Werk des Malers, sehr ähnlich gleich auf beiden Seiten der Halsamphora Würzburg 177, Langlotz, Griech. Vas. Würzburg Taf. 37, Beazley, ABV. 239, 6. Vom zweiten Reiter ist hier nichts zu sehen.

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32. Die Gewandfalten sind hier etwas einfacher und klarer als auf den beiden älteren Münchner Halsamphoren 8772 und 1442 (hier Tafel 330–333, 2). Aber immer wieder begegnet der einfach durch den Mantel gezeichnete Kontur von Gesäß und Bein.

TAFEL 335

1–5. *Tafel 336*, 2. *Beilage C* 4.

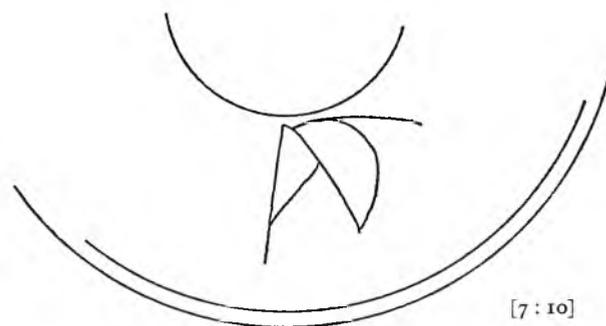
1440 (Jahn 79). Bei Jahn bereits ohne Angabe der Herkunft.

Micali, Mon. Inst. Taf. 44, 2. – Jahn Taf. X (79). – A. Schneider, RM. 4, 1889, 163. – Karo, JHS. 19, 1899, 162 Nr. 33. – Chase 120 CCXXVI – Hackl, Münch. arch. Stud. 35 Nr. 334 Taf. I. – Amyx, An Amphora with a Prize Inscription, Univ. of California Publications in Class. Arch. 1, Nr. 8, 1941, 195 Anm. 62. – Beazley, ABV. 240, 19. – Brommer, Vasenlisten² 302 IV A 3. – H. Scharmer Nr. 84.

H. 44,5 cm; Dm. Mündung 17,3 cm; Lippenbreite 1,9 cm; Dm. Fuß 13,4 cm; Dm. Deckel 17,6 cm.

Mit zugehörigem Deckel, der von D. v. Bothmer zugewiesen wurde. Aus vielen Bruchstücken zusammengesetzt und vielfach geflickt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



[7 : 10]

Über dem weich gewölbten echinusförmigen Fuß mit schmaler tongrundiger Kante und zwei roten Streifen am Anfang der Firniszone steigt der relativ niedrige eiförmige Körper auf. Den Ansatz des schlanken, leicht nach oben ausschwingenden Halses markiert ein feiner rot bemalter Wulst. Die runden, ganz gefirnißten Henkel zeigen eine ganz leichte Biegung nach außen. Die echinusförmige Mündung ist

ebenso wie das Halsinnere ganz gefirnißt. Um die Lippenkanten laufen schmale rote Streifen.

Über dem doppelten Blattkelch am Fußansatz folgt eine breite Firniszone, die auf beiden Seiten zwei rote Streifen rahmen. Darüber beginnt die ein gutes Stück über die größte Ausdehnung des Bauches hinabreichende Bildzone, welche ungeachtet der Henkelansätze rundum mit gleich großen Figuren gefüllt, jedoch auf zwei Ansichtsseiten konzentriert ist; unter den Figuren zwei kräftige schwarze Firnisstreifen. Vom Halsansatz leiten zur Bildzone ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab und ein hängender Knospenbogenfries hinab, getrennt von drei, gerahmt von zwei feinen Firnislinien. Rund um den Hals läuft eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Lotoskelchen und dünnen, blattreichen Palmetten, die das Ornament sehr leicht erscheinen lassen. Die untere Hälfte der Henkelansätze am Bauch umschreibt ein rot-schwarz wechselnder Blattstab mit seitlich abschließenden Voluten.

Darstellungen. A: Zweikampf mit bärtigem Schlichter. Zwischen zwei Hoplitzen in Ausfallstellung mit gegeneinander gezückten Lanzen steht ein bärtiger Mann mit abwehrend zu beiden Seiten erhobenen Händen. Als Rahmenfiguren links ein stehender bärtiger Mann, rechts ein nackter enteilender Bärtiger. Die beiden Krieger tragen rote, mit weißen Punkten umschriebene Beinschienen, einen kurzen roten Chiton mit weißen Punktzeilen am Saum und ein umgebundenes Fell unter dem Panzer. Dieser ist bei dem linken Krieger rot bis auf Brust und Gürtel, bei dem rechten bis auf den Platz der beiden Brustspiralen. Über dem Panzer hängt das Schwert, das ebenso wie das Tragband mit weißen Tupfen verziert ist. Der korinthische Helm ist bei beiden rot, am Rand mit einer, unter dem Busch mit zwei Reihen weißer Punkte besetzt und am Augeneck mit einer Volute geschmückt, über der bei dem Rechten eine Palmette, bei dem Linken weiße Punkte sitzen. Auf beiden Schilden ringelt sich eine plastische Schlange mit lebendig vorgestrecktem Kopf und geöffnetem Maul. Dieses zeigt weiß getupfte Zähne. Der rechte Schild ist schwarz mit roter Innenseite und weißen Punkten am Rand, der linke rot mit weißen Tupfen am schwarzen Rand. Der bärtige Schlichter des Streits steht breitbeinig nach rechts gewendet und blickt nach links zurück. Er trägt über dem roten Chiton mit weißen Punkten am Saum einen mit weißen Punktrosetten und roten Tupfen verzierten Mantel über den Schultern, Sandalen und eine mit weißen Tupfen besetzte Haarbinde. Die linke Randfigur mit ange-

winkelt vorgestreckten Händen ist genauso gekleidet wie die mittlere Figur, hat jedoch rotes Kopf- und Barthaar. Der rechts enteilende nackte Mann mit roter Brust blickt zurück und hat einen Arm im Winkel vor sich erhoben, den anderen auf der anderen Seite im rechten Winkel gesenkt; über dem rechten Oberarm ein Mäntelchen mit dem beschriebenen Muster. Beide Randfiguren sind wie die der anderen Seite vom Henkelansatz und dessen Ornament überschritten.

B: Wie A. Das Bild entspricht dem der anderen Seite bis auf wenige Einzelheiten: Beide Schilde sind rot, bei beiden Panzern ist der Brustteil schwarz. Der Schwertgriff des rechten Kriegers ist weiß. Die linke Rahmenfigur trägt keine Sandalen und hat nur das Nackenhaar rot getönt. Vor dem rechts Enteilenden steht unter dem Henkel ein Dreifuß.

Deckel: Auf den breiten waagerechten Rand, der die Lippe bedeckt, folgt ein leichter Anstieg. Der schwarze Knauf sitzt auf einem rot bemalten Wulst wie eine Eichelkapsel auf. Um den Ansatz des Knaufes ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab, danach zwischen Gruppen feiner Firnisringe eine breite Firniszone mit roten Randstreifen. Auf dem Rand ein Knospenbogenfries. Die Kante und der Knick zum Ansatz des Randes sind rot.

Um 540.

Zu den Darstellungen. Zur Frage der Benennung der Streitenden und des Schlichters siehe Kunze, Schildbänder 172f., 174ff.; Beazley, Development 81. Broma. O. teilt die Darstellungen in acht verschiedene Gruppen auf, die jedoch alle anonym bleiben.

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32. Beazley, ABV. 239: Gruppe I (standard class); dazu a. O. 238. Das Gefäß gehört nach Form und Stil nicht mehr in die Frühzeit des Malers, wird aber doch vor späten Werken wie München 1441 (hier Tafel 336, 4. 338) und 1439 (hier Tafel 336, 3. 337) entstanden sein. – Zwei fast identische Bilder auf beiden Seiten eines Gefäßes begegnen öfter im Werk des Malers und entsprechen seinem vorwiegend dekorativen Interesse.

TAFEL 336

1 siehe Tafel 334, 1–3.

2 siehe Tafel 335, 1–5.

3 siehe Tafel 337, 1–4.

4 siehe Tafel 338, 1–4.

1-4. Tafel 336, 3. Beilage C 5.

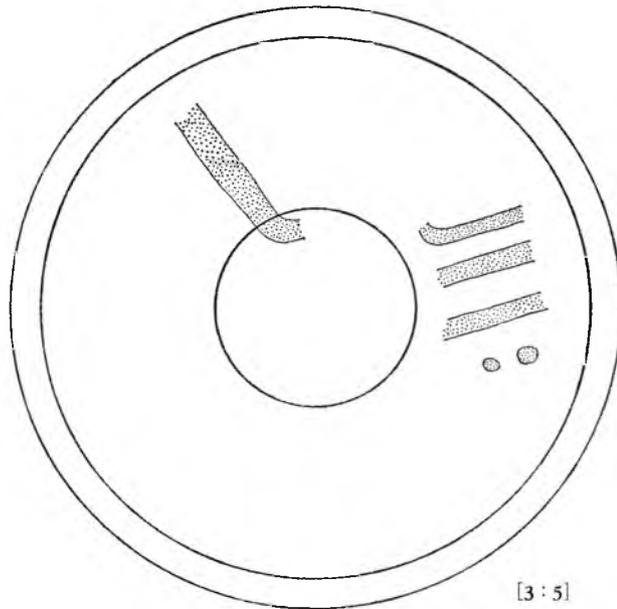
1439 (Jahn 82). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Karo, JHS. 19, 1899, 162 Nr. 34. – H. W. Burkhardt, Reitertypen auf griech. Vasen 17. – Beazley, ABV. 240, 20. – H. Scharmer Nr. 96.

H. 39,7 cm; Dm. Mündung 16,2 cm; Lippenbreite 1,6 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Zusammengesetzt, wenige Brüche.

Unter dem Fuß Reste rot aufgemalter Zeichen:



Über dem weich gewölbten, echinusförmigen Fuß mit zwei roten Streifen am unteren Rand der gefirnißten Oberfläche steigt der eiförmige Körper mit relativ tief sitzender größter Ausdehnung auf. Die runden, ganz gefirnißten Henkel schwingen etwas nach außen. Den Ansatz des schlanken, leicht nach oben ausschwingenden Halses markiert ein rot bemalter Wulst. Die echinusförmige Mündung ist ebenso wie das Halsinnere ganz gefirnißt; die Lippenkanten säumen rote Streifen.

Auf dem Bauch folgt über dem doppelten Blattkelch eine auf beiden Seiten von zwei roten Streifen gesäumte Firniszone. Darüber beginnt der – mit kleineren Figuren unter den Henkeln – rundum laufende Bildfries, der weit über die größte Ausdehnung des Gefäßes hinabreicht. Zu diesem leiten vom Hals ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab und ein hängender Knospenbogenfries, getrennt und gerahmt von feinen doppelten Firnisstreifen, hinab; unter den Figuren ebenfalls zwei Firnisstreifen. Die Henkelansätze am Bauch umschreiben in der unteren Hälfte rot-schwarz

abwechselnde Blattstäbe mit seitlich abschließenden Ranken. Auf dem Hals rundum gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Lotoskelchen; die Palmetten ohne Kern.

Darstellungen. A: Nach rechts gewendeter Reiter zwischen schreitenden bärtigen Männern. Der bärtige Reiter mit weiß betupfter Haarbinde hat über dem kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Säumen ein Fell umgebunden, hält die einst weiß betupften Zügel und zusätzlich in der rechten Hand eine Lanze. Das Pferd hat weiß getupfte Zähne. Die Mähne ist vorn zu einem Schopf aufgebunden; Hals, Bruststreifen und Muskelstreifen am Schenkel sind rot. Hinten über dem Pferd fliegt ein Vogel in gleicher Richtung mit weißen Streifen an Flügeln und Schwanz. Die dem Reiter folgenden bärtigen Männer sind beide nackt bis auf einen kurzen Mantel, den der vordere nur über dem Arm trägt, halten in der rechten Hand einen Kranz vor sich und haben die linke angewinkelt vor sich erhoben. Beide mit einem einst von weißen Punkten geschmückten Halsband, roter Brust und weiß betupfter Haarbinde, mit der der hintere seine roten Haare aufgebunden hat, beide Mäntel sind mit weißen Punktrosetten und roten Tupfen verziert und innen rot. Vor dem Reiter geht ein weiterer nackter Bärtiger mit roter Brust, wohl einst mit weißen Punkten versehenem Halsband und weiß betupfter Haarbinde. Dieser hat den rechten Arm gesenkt und trägt über dem linken ein Mäntelchen mit gleichem Muster wie die anderen, das vorn außer der roten Innenseite noch eine weiße Bahn sehen läßt. Vor ihm füllen zwei kleinere Gestalten den Platz unter dem Henkel, zunächst wieder ein nackter Bärtiger mit roter Brust, rotem aufgebundenem Haar, mit weiß betupftem Haar- und Halsband und einem Mantel mit dem beschriebenen Muster über der linken Schulter. Er streckt beide Hände dem Mädchen entgegen, das vor ihm unter der Henkelmitte mit beidseitig erhobenen Händen läuft, als wolle es den Henkel, dessen Ornament eine Hand berührt, stützen. Das Mädchen, mit weißem Fleisch, roter Iris und roten Stirnlocken, trägt einen Peplos aus roten und schwarzen Bahnen, die Säume und Bahnenränder mit weißen Punkten verziert, Sandalen mit roten Riemen, Hals- und Armbänder und ein rotes Haarband mit weißen Tupfen.

B: Die gleiche Gruppe wie auf A mit wenigen Abweichungen. Der Reiter hat hier kein Fell umgebunden. Bei den folgenden Männern sind nur die Brustwarzen rot umschrieben, der vordere hat rotes Haar, der hintere nur rotes Nackenhaar. Hinter diesen ist unter den

Henkel noch ein fliegender Vogel gemalt. Der vor dem Reiter Gehende trägt hier zusätzlich einen roten Chiton mit weiß betupftem Saum, ein Fell und eine rote Spitzkappe, darüber wieder die übliche Haarbinde. Vor ihm stehen sich unter dem Henkel zwei kleine nackte Bärtige mit derselben Handhaltung gegenüber, beide mit aufgebundenem rotem Haar und weiß betupfter Haarbinde, geritztem Halsband, roter Brust und einem Mantel (wieder mit weißen Rosetten und roten Tupfen) mit roter Innenseite. Der Mantel des Rechten hat zusätzlich weiße Punkte an den Säumen.

Nach 540.

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32. Bei Beazley, ABV. 239ff. Gruppe I, standard class. Das Gefäß gehört schon durch das Halsornament wie auch durch die tief hinabreichende Bildzone in die spätere Zeit des Malers.

Eigentümlichkeiten des Malers: Verkleinerte Gestalten unter den Henkeln, auch diese berührend, kommen auch bei dem Amasis-Maler vor, worauf schon Pfuhl, MuZ. I 263 hinweist, und haben wohl bei beiden ionische Vorbilder, wie auch die beiden Malern gemeinsamen doppelten Blattkelche, die sich auf sog. Northampton-Amphoren finden, z. B. CVA. München 6 Taf. 297 u. 299. – Vgl. auch die kleinen Gestalten unter den Henkeln auf der Münchner Halsamphora 1444 aus dem Umkreis des Amasis-Malers, hier Tafel 342. 343, 1.

TAFEL 338

1–4. *Tafel 336, 4. Beilage C 6.*

1441 (Jahn 77). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Wieseler, *Denkm. a. K.* II 49, 612. – Micali, *Mon. Inst.* Taf. 44, 1. – Daremberg-Saglio, *Dict.* 2 (1892) 232 Abb. 2421. – Karo, *JHS.* 19, 1899, 162 Nr. 32. – Pfuhl, *MuZ.* Abb. 225. – Beazley, *JHS.* 51, 1931, 258 Anm. 5. – Langlotz, *Griech. Vas. Würzburg I* 28 zu Nr. 176. – Beazley, *ABV.* 238; 242 zu Nr. 34; 243, 44. – H. Scharmer Nr. 97.

H. 47,5 cm; Dm. Mündung 16 cm; Dm. Fuß 16,6 cm.

Zusammengesetzt; eine Anzahl kleinerer Flecken. Auf Seite B ist die Bildmitte rotbraun verfärbt.

Der Fuß ist zweistufig nach Art der Bauchamphoren des Typus A (vgl. Richter-Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases* Abb. 6–7). Das untere Glied mit gewölbtem Rand ist gefirnißt bis auf die schmale untere

Kante, die obere kantige Stufe seitlich tongrundig, die leicht konkav gewölbte Oberfläche gefirnißt. Den Bauchansatz umschließt ein rot bemalter plastischer Ring. Gegen den Hals schließt den eiförmigen Körper ein feiner rot bemalter Wulst ab. Die etwas abgeflachten ganz gefirnißten Henkel bilden seitlich und obenauf weiche Kanten. Die rund gewölbte Mündung ist ebenso wie das Halsinnere ganz gefirnißt.

Über dem Fußansatz folgt nach dem doppelten Blattkelch ein Knospenbogenfries, beidseitig gerahmt von drei feinen Firnisringen. Die breite Firniszone darüber säumen je zwei rote, unten z. T. ineinandergewischte Streifen. Der hohe Bildfries läuft – mit verkleinerten Gestalten unter den Henkeln – rundum. Vom Hals leiten ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab und ein hängender Knospenbogenfries, getrennt und gerahmt von je zwei Firnisstreifen, zu der Bildzone hinab. Unter den Figuren zwei Firnisstreifen. Die Henkelansätze am Bauch sind in der unteren Hälfte von einem rot-schwarz wechselnden Blattstab mit seitlich abschließenden Spiralen umschrieben. Rund um den Hals läuft eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Lotoskelchen.

Darstellungen. A: Dionysos und Ikarios. Dionysos mit einem doppelten, rot bemalten Efeukranz, der das Haupthaar ganz verdeckt, im kurzen Chiton und Mantel mit schräg laufenden Bahnen (die mittlere rot, die anderen mit weißen Punktrosetten und roten Tupfen), roter Innenseite und weißen Punkten am unteren Saum, an den Füßen Sandalen. Er hält mit der rechten Hand einen Kantharos vor sich und hat die linke grüßend erhoben. Ihm gegenüber steht Ikarios, ebenfalls mit grüßend erhobener linker Hand. Er trägt im Haar eine rote, vorn mit weißen Tupfen gesäumte Binde und ist sonst wie Dionysos gekleidet, jedoch hat sein Mantel keine schrägen Bahnen. Zwischen beiden steht als Begleiter des Dionysos ein Bock mit rotem Hals, weißem Bauchstreifen und kurzem weißem Streifen hinten am Rücken. Hinter Dionysos folgen zwei der Mitte zugewendete Männer in derselben Kleidung, der vordere mit schrägen Mantelbahnen, beide barfuß. Bart und Haupthaar des Vorderen, Haupt- und Nackenhaar des Hinteren sind rot, beide Haarbinden schmückten einst weiße Punkte. Unter dem Henkel fliegt hinter dem Kopf des Linken ein kleiner Vogel nach rechts. Hinter Ikarios stehen zwei nackte bärtige Männer einander gegenüber, beide mit einer erhobenen und einer gesenkten vorgestreckten Hand. Das Haupthaar beider, das Nackenhaar des Rechten

rot; beide Binden hatten weiße Tupfen. Der Linke läßt hinter sich einen über den Arm gelegten Mantel mit dem üblichen Muster erkennen. Der Rechte, mit einem roten Ring um die Brustwarze, trägt schräg um den Oberkörper ein rotes, von weißen Punkten gesäumtes Band. Anschließend folgt unter dem Henkel ein verkleinertes Paar bärtiger Männer in ähnlicher Haltung, jedoch faßt hier der Linke mit der erhobenen Hand das Handgelenk des Rechten, welcher mit der anderen Hand einen Kranz vor sich hält. Der Linke, mit aufgebundenem roten Haar, trägt einen kurzen Mantel mit dem üblichen Muster und ein doppeltes weißes Tupfenband um den rechten Oberarm, der Rechte einen nur mit weißen Punktrosetten verzierten Chiton, darüber einen roten Mantel; beide Haarbinden hatten weiße Tupfen.

B: Opferzug. Die ganze Bildseite nehmen sechs nach rechts schreitende und – bis auf den linken, wegen des Henkelansatzes kleineren und den Flötenspieler – Opfergaben tragende bärtige Männer ein, während das Ziel des Zuges, ein gemauerter Altar, hinter dem die Priesterin mit vorgestreckten Händen den Zug empfängt, sich unter dem Henkel befindet. Die wegen des Henkelansatzes verkleinerte Priesterin trägt einen roten Chiton unter dem mit weißen Rosetten und roten Tupfen verzierten Mantel, Sandalen mit roten Riemen und eine weiß betupfte Haarbinde. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris und die Stirnlocken sind rot aufgemalt. Viele dichte, mit verdünntem Firnis gemalte senkrechte Linien geben ein hohes Feuer auf dem Altar an. Der vordere Mann bringt Zweige und

einen Kranz zum Altar, der zweite Zweige, eine Oinochoe und einen Widder (mit rotem Hals, weißen Hörnern und einst weißem Bauchstreifen), der dritte eine Oinochoe und einen Opferkorb, der vierte spielt die Doppelflöte, der fünfte bringt wieder Zweige und einen Kranz. Die Mittelgestalt ist durch das Tragen des Korbes auf dem Kopf und das längere Gewand herausgehoben. Die vier vorderen Männer tragen Chiton und Mantel, die beiden hinteren nur einen Mantel, mit schrägen, teils roten, teils mit dem üblichen Muster verzierten Bahnen. Der Mantel des kleineren Linken zeigt nur weiße Rosetten; dieser und der zweite von vorn sind ohne Sandalen. Haupt- und Nackenhaar des zweiten, das Haupthaar des letzten sind rot, alle Haarbinden hatten weiße Tupfen, die des Flötenspielers ist zusätzlich rot. – Über dem kleineren linken Mann fliegt ein Vogel nach rechts. Er hat weiße Streifen an den Flügeln und einen roten Abschnitt am Schwanz.

Nach 530.

Der Maler. Affektierter Maler. Siehe die Angaben S. 32. Spätwerk. Eine Zusammenstellung der späten Werke gibt Beazley, ABV. 238. Sechs von den acht dort genannten Gefäßen stellen die Begegnung von Dionysos und Ikarios dar, ein Lieblingsthema der späten Zeit des Malers. Dagegen ist der feierliche, besonders „unaffektierte“ Opferzug eine Seltenheit in seinem Werk. Vgl. einen Zug von Männern mit Hermes auf der Halsamphora Berlin 1715, Beazley, ABV. 243, 43; nicht abgebildet.

SONDERFORMEN

Die in dieser Gruppe zusammengefaßten Gefäße sind in der frühen zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts entstanden. Es ist die Zeit, in der sich die neue Form der Halsamphora (Standardform, S. 52) herausbildete und die alten Tierfries- und Bildfeld-Halsamphoren ihre Beliebtheit verloren. Das Suchen nach einer neuen Form führte zu mancherlei Anlehnung an andere Gefäßarten wie Hydrien, Bauchamphoren, panathenäische Amphoren, Peliken. Natürlich gehört zu anderen und ungewöhnlichen Formen immer ein anderes und ungewöhnliches Dekorationsprinzip.

TAFEL 339

1–3. *Tafel 340, 1 und 2. Beilage D 1.*

1437 (Jahn 726). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, A. V. I 26 Anm. 23 i. – M. Mayer, Die Giganten und Titanen in der antiken Sage und Kunst 298 (S) f., 310 H. – Chase 93 III, 96 XXVIII, 124

CCLVII. – Waser, RE. Suppl. III 680, 57 (s. v. Giganten). – Vian, Répertoire des Gigantomachies 43 Nr. 131. – Vian, La Guerre des Géants 101 f.

H. 47 cm; Dm. Mündung 16 cm; Lippenbreite 1,8 cm.

Zusammengesetzt. Große Flecken, vor allem in der Bildzone. Der Fuß und ein Henkel sind modern. Der

Fuß wurde nach dem der panathenäischen Amphora München 1461 ergänzt.

Die Form erinnert an panathenäische Amphoren. Der hohe eiförmige Körper ist kräftig gewölbt, jedoch verläuft die Schulterschräge vom Henkelansatz aufwärts fast geradlinig. Den Ansatz des niedrigen engen Halses markiert ein rot bemalter Wulst. Die strickförmigen Henkel waren ganz gefirnißt. Die steile echinusförmige Mündung ist bis auf die Lippe, das Halsinnere bis zur Hälfte gefirnißt. Die abgestoßenen Lippenränder lassen nicht mehr erkennen, ob sie rot gesäumt waren.

Auf den Blattkelch folgt eine fast bis zur größten Ausdehnung des Bauches reichende, auf beiden Seiten von doppelten roten Streifen gesäumte Firniszone. Den oberen Teil des Bauches füllt die rundum laufende Bildzone, die vom Halsansatz aus ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab einfaßt. Beide Seiten des Halses schmückt eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken und im Wechsel roten Palmettenblättern.

Darstellung. Gigantomachie. Trotz der rundum verlaufenden Darstellung geben die beiden Ansichtsseiten zwei selbständige Bilder desselben Themas.

A: Auf der Hauptseite ist ein Götterwagen dargestellt; die vier galoppierenden Pferde nehmen die Bildmitte ein. Die Mähne des ersten und dritten und der Halsgurt des ersten sind rot; das dritte Pferd ist weiß, mit rotem Auge; die vor seinem Körper verlaufenden Zügelstücke sind ebenfalls rot gemalt. Den (zum Teil roten) Wagen lenkt eine Göttin (im Peplos, mit einer roten Bahn). Das Weiß ihres Fleisches ist großenteils vergangen. Der von ihr gefahrene göttliche Kämpfer steht mit einem Fuß auf der Deichsel des Wagens und schwingt mit vorgehaltenem Rundschild von oben die Lanze, von der nur ein kleiner roter Strich oben an seiner Hand zu sehen ist, gegen seinen hinter den Pferden ins Knie gebrochenen Gegner. Der Gott trägt einen kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen am Saum und Gürtel (Panzerrand?) und weißen Punktrosetten auf dem Oberteil, Beinschienen und einen roten Helm mit hohem Busch. In dem Paar auf dem Wagen kann man Zeus und Hera, Ares und Aphrodite oder auch Iris, wie Gerhard a. O. meinte, sehen. Sein Gegner, im roten Helm mit doppeltem, am Ansatzstück weißem Busch, schaut zu dem Gott empor. In der Mitte hinter der Kampfgruppe befindet sich Athena in Angriffsstellung mit vorgehaltenem Rund-

schild und abwärts gezückter roter Lanze, die auch hier nicht weit durchgeführt ist. Sie trägt einen langen gegitterten Peplos mit weißen Punktreihen am Saum und entlang des oberen der geritzten Bögen, die von der Schulter über die Brust verlaufen, einen knappen Kappenhelm mit hohem, am Ansatzstreifen weißen Busch. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Ihr Gegner liegt hinter den Pferden mit dem Gesicht zum Boden hingestürzt und stützt seinen von vorn sichtbaren Rundschild mit rotem Rand und drei weißen Kugeln als Zeichen neben sich auf. Er trägt Beinschienen und einen korinthischen Helm mit roter Binde. Vor seinem Kopf war der vordere Fuß der Athena ohne Firnisgrund weiß aufgemalt. Der Gegner Athenas könnte auch der des Gottes auf dem Wagen sein und umgekehrt. – Dem Gespann begegnet ein Gigant mit gezückter, steil abwärts gerichteter Lanze und böotischem Schild mit rotem Rand und weiß aufgemaltem Dreifuß als Zeichen. Von der Lanze ist nur ein kleiner schwarzer Strich an der Faust zu sehen. Der Gigant trägt rote Beinschienen, einen gegitterten Chiton unter dem Panzer mit weißen Punktreihen an den Rändern und einen roten korinthischen Helm mit weißem Ansatzstreifen am Busch. Er überschneidet den göttlichen Angreifer der nächsten Gruppe, dessen ins Knie gebrochener, leicht zurückgebeugter Gegner halb unter dem Henkel sitzt und am Hinterkopf von dessen Ansatz überdeckt ist. Der Gott hält in der rechten Hand waagrecht die Lanze und mit der linken den weißen Schild mit schwarzem Rand vor sich. Er trägt Beinschienen, einen roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Zierstreifen, darüber einen Panzer mit weißen Punkten auf dem Rippenbogen. Sein Helm ist rot, mit weißen Punkten am Ansatz und einem weit hinab führenden weißen Streifen am äußeren Rand des Busches. Der Gigant sucht sich nach oben mit dem Rundschild zu decken und hält in der gesenkten rechten Hand einen Stein. Er trägt Beinschienen, ein kurzes, teilweise rotes Gewand (mit weißen Tupfen am Saum und weißen Punktrosetten auf einer Bahn des Oberteils) und einen korinthischen Helm. Als Dritter gehört zu dieser Gruppe ein knapp hinter dem Henkel von rechts herbeieilender Gigant. Sein Kopf sitzt zum Teil unter dem Henkel, der vorgehaltene Rundschild wird vom Henkelansatz überschritten. Er hat den anderen Arm angewinkelt zurückgenommen und hält eine sehr dünn gemalte Lanze waagrecht in der Hand. Er trägt Beinschienen, einen korinthischen Helm mit weißen Punkten am Ansatzstück des Busches. Am Körper ist ein Stück eines weiß betupften Panzerrandes oder Gürtels zu erkennen.

B: Zentrum der Ansichtsseite B ist eine behelmte Göttin, wohl Athena, nach rechts gewendet in Ausfallstellung mit gezückter Lanze, die nur an der Hand, vor dem Oberkörper und dem Schild des Giganten sichtbar ist. Ihr linker Arm hält einen Rundschild mit rotem Innenrand. Sie trägt einen gegitterten Peplos mit weißen Punktreihen an den Säumen und eine rote Haarbinde. Auf dem weißen Fleisch sind Iris und Stirnlocken rot aufgemalt. Es ist anzunehmen, daß sie wie die Athena auf Seite A den knappen attischen Helm trug und auf ihrem Kopf ein hoher Helmbusch aufsetzte (ein kleiner Strich zwischen Ornament und Kopf, ein nicht zum Ornament gehöriger Bogen über ihr, ein feiner Strich vom Helmbuschende vor ihr). Ihr Gegner dicht vor ihr blickt fliehend mit vorgehaltenem Rundschild zurück. Er trägt Beinschienen, einen kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen an den Zierstreifen, einen Panzer, dessen zur Hälfte gegebene Gravierung die Drehung des Oberkörpers veranschaulichen soll (am Rippenbogen, Armrand und in der Volute weiße Punkte) und einen korinthischen Helm mit breitem weißen Ansatzstreifen des Busches. Ein feiner Strich am rechten Handgelenk gehört wohl zu seiner Lanze. Hinter Athena (?) hat Poseidon seinem auf der Flucht ins Knie gebrochenen Gegner die Lanze tief in die Brust gestoßen und droht, ihn mit einem gewaltigen Felsblock (die Insel Nisyros) zu zerschmettern. Rote Striche auf dem Block zeigen die Unebenheiten an. Die beiden in der Abbildung weiß erscheinenden Flecke sind Beschädigungen. Poseidon, der im Angriff einen großen Sprung nach rechts ausführt, trägt rote Beinschienen, einen kurzen roten Chiton mit weißen Punktreihen an Säumen und Gürtung und einen korinthischen Helm mit weißem oberem Buschrand. Der schwarze Tupfen über seiner Schulter ist wohl ein Versehen. Sein gestürzter Gegner schaut zu ihm auf und sucht sich mit dem Schild gegen den drohenden Felsen abzudecken. Er trägt Beinschienen, einen kurzen Chiton mit teils roten, teils mit weißen Punktrossetten verzierten Bahnen, einen Panzer (weiße Punkte am Hals, am linken Armrand und an der rechten Schulter in die Spirale hinein) und einen roten Helm. – Das Kämpferpaar rechts der Mittelgruppe ist schlecht erhalten. Der göttliche Kämpfer ist in Ausfallstellung mit gezückter Lanze und vorgehaltenem weißen Rundschild gegeben. Er trägt Beinschienen, einen kurzen, im Unterteil roten Chiton mit weißen Punktreihen am Saum, ein weißes Tragband um den Oberkörper und einen roten Helm. Von seinem Gegner ist nur ein Stück des vorgehaltenen Rundschildes und

ein nach links gewendeter, vom Boden gelöster Fuß, der vielleicht auf einen Stürzenden schließen läßt, erhalten. Die folgende Gruppe umgibt den Henkel. Links der göttliche Kämpfer in Ausfallstellung mit vorgehaltenem Rundschild hat die Lanze vor der Brust schräg abwärts auf den ins Knie gebrochenen Gegner gerichtet, dessen Kopf sich hinter dem Henkelansatz befindet. Er trägt Beinschienen, einen kurzen Chiton mit weißen Punktrossetten auf der rechten Bahn und einen roten korinthischen Helm; auf dem Schildrand weiße Tupfen. Der gestürzte Gigant ist mit Beinschienen, kurzem Chiton mit weißen Punkten am Saum, einem Panzer mit weißen Punkten entlang der Rippenlinie und einem Helm mit hohem Busch bekleidet. Er hält seinen weißen Rundschild mit schwarzem Rand dem Angreifer entgegen; die aufeinander gerichteten Blicke der Gegner trennt der Henkelansatz.

Um 540.

Die Amphora panathenäischer Form ist durch ihre Strickhenkel m.W. im Schwarzfiguren singulär, mit Ausnahme der sehr kleinen Münchner Halsamphora 1438 (hier Tafel 341), die fast wie eine kleine primitive Imitation des großen Gefäßes erscheint.

Zu der Darstellung. Alle genannten Autoren, die sich wegen des Themas mit der Darstellung befassen, nennen diese als Beispiel einer unverstandenen, halb aufgelösten Gigantomachie: Zeus' Stelle als Lenker nimmt eine Göttin ein. Mayer a.O. 298 macht darauf aufmerksam, daß der an Stelle des Herakles auf der Deichsel stehende göttliche Kämpfer zu seinem Nachteil die vorgebeugte Haltung des Bogenschützen beibehalten hat, während er als Lanzenwerfer aufrecht, mit dem Gewicht auf dem anderen Fuß stehen müßte. Auch die wohl doppelte Erscheinung der Athena würde – über die vordergründige Erklärung der Verteilung auf zwei Ansichtsseiten hinaus – in diese etwas unklare Vorstellung passen. – Die Vermutung Vians, daß seine Nr. 131a, die er nach der Beschreibung Gerhards aufführt, mit München 1437, seiner Nr. 131, identisch ist, trifft zu. – Zu dem Motiv des Kämpfers im Wagen, der seinen Fuß auf die Deichsel setzt, siehe M. Aiken-Littauer, AJA. 72, 1968, 150ff. (zu dem Problem der hohen Brüstung des Wagens, die den Schritt auf die Deichsel eigentlich unmöglich macht).

Der Maler. Die Darstellungen sind denen des Malers von Vatikan 365 nah verwandt. Vgl. die Halsamphora

Altenburg, CVA. 1 Taf. 21, Beazley ABV. 312, 5. – Vgl. auch die Amphora Masterpieces of Greek Vase Painting, André Emmerich Gallery New York, 1964 Nr. 15. Die Darstellungen gehören in denselben Umkreis und scheinen mir denen unseres Gefäßes besonders nahe zu stehen, so viel man auf den kleinen Abbildungen sehen kann.

TAFEL 340

1 und 2 siehe Tafel 339, 1–3.

TAFEL 341

1–4. Beilage D 2.

1438 (Jahn 163). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Chase 96 XXX, 110 CXLV. – Wrede, AM. 41, 1916, 370, 6 (dort als Bauchamphora bezeichnet). – Jacobsthal, Ornamente Taf. 13b (eine Seitenansicht) und S. 29f., 35. – Cornelius, Elementargesetze 49 Abb. 40.

H. 19,8 cm; Dm. Mündung 7,5 cm; Lippenbreite 1 cm; Dm. Fuß 6,1 cm.

Der Fuß und der Hals oberhalb der Henkel gebrochen, sonst intakt.

Das Gefäß ist sehr klein. Auf dem echinusförmigen, bis auf den unteren Rand gefirnißten Fuß mit einem roten Streifen auf der Firniszone erhebt sich der eiförmige Körper. Den Ansatz des schlanken Halses markiert ein breiter rot bemalter Wulst. Die echinusförmige Mündung ist bis auf die Lippe gefirnißt, das Halsinnere bis zur Hälfte. Außen unter der Lippenkante ein roter Streifen. Die kräftigen Strickhenkel sind ganz gefirnißt.

Vom Fußansatz steigt ein unregelmäßiger Blattkelch auf. Darauf folgt eine von roten Streifen gesäumte Firniszone; ein dritter roter Streifen läuft in ihrer oberen Hälfte um. In der anschließenden, rundum laufenden Bildzone dient ein dicker Firnisstreifen als Standlinie. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken und einzelnen Palmettenblättern.

Darstellung. Kampfszenen. – A: Zwei Kämpfer über einem rückwärts Gestürzten. Der Linke, mit Beinschienen, Panzer, Helm mit roter Binde, rotem inneren und weißem äußeren Streifen am Busch, ein rotes Tragband über dem Panzer und eine rote, vor dem Körper mit zwei Ritzlinien begrenzte Lanze in der

rechten Hand, hält den von der Seite gesehenen, mit roten Kugeln geschmückten Schild vor sich. Sein Gegner mit roten Beinschienen, kurzem Chiton, roter Helmbinde und rotem Streifen außen am Busch. Sein rottrandiger Rundschild, der die Mitte des Bildes einnimmt und durch ein ungewöhnliches Schildzeichen, einen weiß aufgemalten Reiter mit geritzter Innenzeichnung (Streifen am Schwanz, die Iris von Pferd und Reiter rot aufgemalt), herausgehoben wird, schwebt frei vor ihm, während der linke Arm, der ihn zu tragen hätte, zurückgenommen angewinkelt ist und wohl die rot gemalte Lanze waagrecht halten soll. Der Gestürzte sitzt leicht zurückgeneigt am Boden und sucht sich mit seinem außen weißen Rundschild abzudecken. Er trägt einen kurzen Chiton und einen korinthischen Helm mit weißer Feder. Die rechte Hand hält ein geritztes Stück Lanzenschaft. Alle Lanzen sind nicht vollständig ausgeführt. Rechts schließt eine um den Henkelansatz angeordnete Kampfgruppe an. In die Mitte unter die Henkelwurzel ist ein verwundeter, ins Knie gebrochener Krieger gesetzt, der mit gesenktem Kopf den Schild vor sich aufstützt. Er trägt rote Beinschienen, eine rote Binde um den Helm. Doppelte Ritzlinien um die Achseln sollen wohl einen sonst nicht weiter ausgeführten Panzer andeuten. Das Innere seines Schildes ist weiß. Von links senkt sein Gegner in vorgebeugter Haltung die rote Lanze auf ihn hinab. Er trägt schwarze Beinschienen, einen kurzen roten Chiton und einen korinthischen Helm mit zwei weißen Helmfedern, roter Binde und rotem Streifen außen am Busch. Sein Schild ist wieder in Halbprofil mit Einsicht in das Innere gegeben. Von rechts tritt ihm ein Krieger entgegen, dessen Rundschild mit rotem Rand und einem weiß aufgemalten halben Löwen (mit roter Iris) mit erhobener Pranke wieder nicht richtig getragen wird, denn der linke Arm ist bis zur Handwurzel hinter dem Schild sichtbar. Er trägt Beinschienen, einen kurzen Chiton und einen korinthischen Helm mit roter Binde und rotem Streifen am Busch. Eine Lanze läßt sich nicht deutlich feststellen; vielleicht ist der kleine rote Strich unter dem Henkel, der jedoch vor dem Schild endet, als solche zu verstehen. Es folgt eine Zweikampfgruppe, die in der Mitte der Ansichtsseite B sitzt. Die beiden Krieger überschneiden die den Henkeln zugewandten Kämpfer von vorn. Der linke Krieger mit roten Beinschienen, kurzem roten Chiton und Panzer, korinthischem Helm mit am Außenrand rotem hohem Busch und roter Binde hält mit der Linken den Rundschild so vor sich, daß man ein Stück des Inneren sehen kann; seine

Außenfläche ist rot. Mit der rechten Hand hält er schräg abwärts einen dicken Stab, der wohl ein Schwert sein soll. Sein etwas kleinerer Gegner trägt denselben Chiton, jedoch ohne Panzer, schwarze Beinschienen und einen korinthischen Helm mit zwei großen weißen Federn und einem roten Streifen außen am Busch. Sein Rundschild mit weißem Rand und vier roten Kugeln als Zeichen ist wieder einfach vor ihn gesetzt; der linke zurückgenommene Arm hält eine rote Lanze, die sich vor dem Schild verliert. Die verbleibende Lücke unter dem rechts folgenden Henkel füllt ein geduckt fliehender nackter Krieger mit zurückgewendetem Kopf, der seinen im Profil gegebenen roten Rundschild zum Schutz hinter sich hält. Er trägt einen korinthischen Helm mit zwei weißen Federn und einem roten Streifen außen am Busch und hält in der linken (?) Hand eine rote Lanze hinter sich.

Um 540 oder wenig später.

Die an panathenäische Amphoren erinnernde Form hat ebenso wie die Strickhenkel ihre Parallele in der großen Halsamphora München 1437 (hier Tafel 339. 340). Für Strickhenkel ist mir aus dieser Zeit kein weiteres Beispiel bekannt.

Zu der Darstellung. Zu Helmfedern Wrede, AM. 41, 1916, 369ff. Einige Ergänzungen: Bauchamphora New York 17.230.8, CVA. 3 Taf. 26, 2. 27, 2; Bauchamphora Adolphseck CVA. 1 Taf. 1 und 3, 2; Bauchamphora München 1384, CVA. 1 Taf. 20, 2; Bauchamphora Hannover, Kestner-Museum 2410 a; Bauchamphora Kassel T 674, Antike Kunst 7, 1964 Taf. 27,3; Bauchamphora Melbourne, Trendall, The Felton Greek Vases Taf. 6, b. Ein Reiter als Schildzeichen ist mir in der schwarzfigurigen Vasenmalerei sonst nicht bekannt. Einige rotfigurige Beispiele bringt Chase 110 CXLV.

Der Maler. Die sehr flüchtige Zeichnung erinnert etwas an späte tyrrhenische Amphoren (auf der späten Münchner tyrrhenischen Amphora 1429 (hier Tafel 324) begegnet übrigens derselbe Fehler in der Schildhaltung) und auch an die pseudochalkidischen Gefäße der Polyphemgruppe, Rumpf, Chalk. Vasen 160ff.: vgl. z. B. Würzburg 265, Rumpf a.O. Taf. 218/219. – Sehr nahe steht die Bauchamphora Hannover, Kestner-Museum 2410 a, diese wiederum ist der Bauchamphora Würzburg 243, Langlotz, Griech. Vas. Würzburg Taf. 70. 80. 84 nah verwandt. Beazley, ABV. 304 bezeichnet Würzburg 243 als nicht weit entfernt von der Prince-

ton-Gruppe, womit wir wieder in die stilistische Nähe der großen Münchner Strickhenkelamphora gelangen. Die völlig ungewöhnliche Gestaltung der Henkel, die gewisse Nähe der Form, des Stils und der Themen lassen an eine lose, spielerische Nachahmung des großen Gefäßes 'en miniature' durch einen Werkstattgenossen denken.

TAFEL 342

1–4. *Tafel 343, 1. Beilage D 3.*

1444 (Jahn 685). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Furtwängler, Satyr v. Pergamon, 40. Berl. WPr. 23 Anm. 2 = Furtwängler, Kl. Schr. I 205 Anm. 3. – Bulle, Silene 17 Nr. 24. – Endt, Beiträge zur ion. Vasenmalerei 21 Nr. X. – Licht, Sittengeschichte, Erg. Bd. 99 Abb. – Jacobsthal, Ornamente Taf. 12 a, b, Vign. S. 20 und 28. – Brommer, Satyroi 53 Anm. 13 Nr. 20. – Hafner, Mus. Helv. 8, 1951, 139. – Beazley, ABV. 325. 326.

H. 28 cm; Dm. Mündung 13,8 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 13 cm.

Zusammengesetzt. Größere Ergänzungen vor allem in der Bildzone. Das Gefäß ist sehr dünnwandig.

Auf dem konischen Standring mit tongrundigem gewölbtem Rand und einem roten Streifen am Anfang der gefirnißten Oberfläche sitzt der kugelige, fast pelikenartige Körper auf. Den Ansatz des niedrigen, oben leicht ausschwingenden Halses markiert ein rot bemalter Wulst. Die Bandhenkel sind außen ganz, an der Unterseite flüchtig gefirnißt. Die echinusförmige Mündung setzt nach einem sehr kleinen Rücksprung des Halses auf und ist bis auf den unteren Randstreifen außen ganz, das Halsinnere bis zur Hälfte gefirnißt. Den äußeren Lippenrand säumt ein roter Streifen.

Die bis zur größten Ausdehnung des Bauches reichende Firniszone ist durch zwei tongrundige Streifen in drei gleich breite Partien unterteilt, deren Ränder mit Ausnahme der an den Fuß stoßenden rot gesäumt sind. Die obere Bauchhälfte füllt ein – mit verkleinerten Gestalten unter den Henkeln – rundum laufender Bildfries. Zwischen Halsansatz und Bildfries läuft statt des üblichen Blattstabs ein schwarzer Streifen um. Auf beiden Seiten des Halses ein Knospbogenfries mit abwechselnd geschlossenen und offenen Knospen, deren Kelchblätter sich jedoch nicht zu Bögen vereinen.

Darstellung. Dionysos inmitten einer Schar ihm huldiger, ausgelassenem Tanz und Treiben hingebener Silene.

A: Dionysos im langen gemusterten Chiton mit umgehängtem rotem Mantel, mit rotem Bart und Haar, dessen oberen Teil ein dicker Efeukranz verdeckt, steht nach rechts gewendet und hält in der linken Hand ein Rhyton, in der rechten einen Efeuzweig. Unterhalb der linken Hand kommt vor ihm noch ein dicht mit Trauben besetzter Rebenzweig zum Vorschein. Ihn umgeben zunächst zwei Silene mit huldigend erhobenen Händen, der linke mit hoch angewinkeltem linkem Bein im Tanzschritt, der rechte ithyphallisch und ganz behaart. Zu ihm wird auch der rechts sichtbare rote Schwanz gehören. Bart und Haupthaar beider sind rot. Auf beiden Seiten schließt eine Gruppe aus zwei einander zugewendet tanzenden Silenen an. Alle vier sind rothaarig und -bärtig, der Rechte der linken Gruppe ist am Bauch behaart und hat einen roten Schwanz. Hinter diesen Gruppen folgen dem Henkelansatz entsprechend verkleinerte Gestalten. Rechts zunächst ein der Bildmitte zugewendeter, Glied und Schwanz fassender Silen mit rotem Haupthaar und Schwanz, dann unmittelbar unter dem Henkelornament, zwei Silene einander gegenüber. Vom Ansatz des Henkels gehen zwei Voluten mit abschwingenden Ranken aus, die durch ein horizontales, von Streifen gesäumtes Punktband verbunden und gefestigt werden. Der rechte der beiden kleinen Silene unter dem Henkel hängt sich mit beiden Armen an die rechte Volute. Der rothaarige Linke hüpf wild auf einem Bein und scheint mit der linken Hand das Ornament zu stützen. Unter dem von A aus linken Henkel ist von dem rechten kleinen Silen nur ein im Lauf nach rechts bewegter Fuß erhalten. Der Linke mit besonders dickem Bauch und Gesäß hält im hüpfenden Tanzschritt das gebogene Ende eines Gegenstands vor sich hoch; sein Haupthaar und Schwanz sind rot.

B: Eine dichte Gruppe von Silenen in ausgelassenem Treiben. In der Mitte überschneiden sich vier Gestalten: Zwischen zwei Tanzenden, die Hände gegeneinander Ausstreckenden hockt dem linken zugewendet ein dritter auf allen Vieren, während ein vierter kleinerer mit sehr dickem Gesäß im hüpfenden Sprung nach rechts gewendet weit vom Boden entfernt ist. Alle vier sind rothaarig, die drei Aufrechten rotbärtig, der Rechte und der Hockende haben einen roten Schwanz. Links der Mittelgruppe ein stehender ithyphallischer Silen, dessen erhobene rechte Hand von dem Gefährten ihm gegenüber verdeckt wird, der wieder den Tanz-

schrift mit einem hoch angewinkelten Bein ausführt. Links der Gruppe folgt eine dem Henkel zugewendete Gestalt mit erhobenem Kopf, wild zerzaustem Haar und Bart und vor sich gesenkten Händen; das Haupthaar ist rot. Rechts der Mittelgruppe folgen zwei nach rechts gewendete Silene, der erste im Lauf, mit Haarbinde, rotem Haar, Bart und Schwanz, der zweite mit beiden Händen das Glied fassend. Zwischen den Füßen des Laufenden stand ein Gefäß, offenbar eine Amphora, von der die rot bemalte Mündung, ein Stück Hals und der Ansatz eines Henkels erhalten sind.

Um 540.

Die pelikenähnliche Form mit leicht hängendem Bauch ist ebenso ungewöhnlich wie das Dekorationsprinzip. Beazley, ABV. a.O. gibt einige Formvergleiche, ausgehend von der Form der Halsamphora Slg. Noble, New York, ABV. 323, 21, jetzt abgebildet bei v. Bothmer, Ancient Art from New York Priv. Collections Nr. 204 Taf. 74. Die Streifenteilung des unteren Bauches kehrt wieder bei einer Halsamphora verwandter Form, London B 49, CVA. 3, III He Taf. 35, 2, Beazley, ABV. 326.

Zu dem Henkelornament und seiner Einbeziehung in die Darstellung Jacobsthal a.O. 89, der auf die Verwandtschaft mit dem Henkelornament des affektierten Malers hinweist.

Zu der Darstellung. Der völlig – hier sogar im Gesicht – behaarte Silen erinnert an Darstellungen des Amasis-Malers, z. B. auf der Bauchamphora Würzburg 265, Langlotz, Griech. Vas. Würzburg Taf. 73. 74. Derart zottige Silene begegnen auch sonst öfter in dieser Zeit, z. B. auf der Bauchamphora Würzburg 252, Langlotz, Griech. Vas. Würzburg Taf. 69, Beazley, ABV. 315 und dem Krater des Lydos New York 31.11.11, Rumpf, Sakonides Taf. 21.22 u. a.

Die Weiterführung des Bildfrieses unter den Henkeln hindurch mit verkleinerten Figuren findet sich ebenfalls im Werk des affektierten Malers z. B. München 1439 (hier Tafel 336, 3. 337) und beim Amasis-Maler: Halsamphora Boston 01.8026, Beazley, ABV. 152, 26 (S. Karouzou, The Amasis Painter Taf. 36.37): unter beiden Henkeln kleiner Dionysos mit Weinranken.

Der Maler. Umkreis des Amasis-Malers. Der Amasis-Maler ist als Vorbild unverkennbar. So schon Jacobs-

thal, Ornamente 28. Nicht nur die beiden genannten Einzelheiten der Darstellung, sondern auch der Zeichenstil des ganzen Frieses, ein Kopf wie der des rechten Silens auf A erinnern an einfachere, dem Amasis-Maler zugeschriebene Gefäße. Vgl. auch das wilde Treiben der Silene auf dem Fragment einer Amphora in Samos, Karouzou a. O. Taf. 30, 2. – Es ist auch ein Gefäß ähnlicher Form von der Hand des Amasis-Malers erhalten: Br. Mus. B 191, CVA. 3, III He Taf. 44, 5, Beazley, ABV. 325, unten 1 u. 152, 24.

TAFEL 343

1 siehe Tafel 342, 1–4.

2. Tafel 344, 1–3. Beilage D 4.

1468 (Jahn 1336). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, *Annali del Istituto* 3, 1821, 123 (50), 232. – Mon Inst. I Taf. 26, 9. – Gardiner, *JHS.* 25, 1905, 281 Taf. 12 a und b (Schulterbild). – Gardiner, *Greek Athletic Sports and Festivals* 391 Abb. 121. – Gardiner, *Athletics of the Ancient World* 193 Abb. 165a. – Beazley, *BSA.* 32, 1931/32, 10, 3. – Vorberg, *Glossarium Eroticum* 420. – Langlotz, *Griech. Vas. Würzburg* 44 zu Nr. 241. – Beazley-Magi, *Racc. Gugl.* 28. – Hafner, *Viergespanne in Vorderansicht* 8 Nr. 64 (dort als panathenäische Amphora bezeichnet). – Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* 11 Nr. 14. – Beazley, *ABV.* 315 oben 3 und 326, 5. – Schauenburg, *AA.* 1965, 858, 865f. Abb. 71.

H. 36,8 cm; Dm. Mündung 16,4 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 13,1 cm.

Vollständig, ungebrochen.

Der flache Fuß mit tongrundigem gewölbtem Rand und gefirnißter, am Rand rot gesäumter und auf der Mitte von einem roten Streifen umzogener Oberfläche nimmt einen leichten konischen Aufschwung zu dem plastischen rot bemalten Ring um den Bauchansatz. Der breite niedrige Bauch mit der hohen fast eckigen Schulterbiegung erinnert wie die entsprechende Zerteilung der Bildfelder an Hydrien. Die obenauf leicht konkaven Bandhenkel sind oben und unten gefirnißt, seitlich mit Rosetten verziert; die oberen Kanten schmückt ein roter Streifen. Um den Halsansatz läuft ein feiner rot bemalter Wulst. Die vorspringende, leicht konkav aufsteigende, außen ornamental verzierte Mündung ist auf der Lippe, das Halsinnere ganz gefirnißt. Außen an der unteren Mündungskante,

innen unter der Lippe, und zweimal in gleichem Abstand im Halsinnern laufen rote Streifen um.

Über dem niedrigen Blattkelch folgt eine oben und unten von zwei roten Streifen gesäumte Firniszone. Darüber sitzt auf beiden Seiten das an der Schulterbiegung durch ein Rosettenband mit roten Mittelpunkten unterteilte Bildfeld. Das Schulterbild rahmt am Halsansatz ein rot-schwarz wechselnder Blattstab, das Bauchbild seitlich auf Seite A Efeublätter, auf B schräge Zickzackreihen. Auf beiden Seiten des Halses gegenständige Palmetten-Lotoskette von besonders pflanzlicher Art mit breiten, vielblättrigen Lotosblüten, roten Kernstücken und im Wechsel roten Palmettenblättern. Die obere Hälfte des Ornaments wird auf der Mündung wiederholt.

Darstellungen. A: Ein bärtiger Mann wirbt um die Gunst eines Jünglings; zu beiden Seiten tanzende bärtige Männer. Der Jüngling trägt einen dicken, am äußeren Rand mit weißen Tupfen besetzten Kranz in der linken Hand und umfaßt mit der rechten das linke Handgelenk des Mannes. Beide tragen ebenso wie der linke Tänzer eine weiße Kette um den Hals. Der linke Tänzer hüpfert mit lebhaft zur Mittelgruppe erhobener linker Hand auf einem Bein, der rechte ist im Sprung begriffen und hat mit ebenfalls hinweisender Geste die rechte Hand abwärts vorgestreckt. Er trägt über der linken Schulter, wohl als Liebesgeschenk, ein Reh (mit rotem Hals, weißem Bauchstreifen und unterem Kopfkontur). Alle haben rote Haare, die beiden Linken rote Bärte. – Auf dem Bildgrund sinnlose Beschriften.

B: Viergespann in Vorderansicht, mit einem nach links fliegenden Vogel zwischen den beiden rechten Pferdeköpfen. Der Halsgurt der Pferde, die Mähne der drei linken, zwei Streifen am Wagenkorb, das Haar des unbärtigen Lenkers und die mittleren Flügelstreifen des Vogels sind rot. Die Halsgurte waren von weißen Punktreihen gesäumt. Die beiden äußeren Pferde haben die Mähne über der Stirn zu einem Schopf aufgebunden.

Schulter A und B: Ringergruppe zwischen zwei Zuschauern. Die Zeichnung ist wesentlich flüchtiger als in den Hauptbildern. Der Linke ist jeweils über den Rechten gebeugt und hat diesen im Griff. Die Zuschauer stehen, auf einen Stab gestützt, der Bildfeldform entsprechend wie ausschreitend in vorgestreckter Haltung da; der Stab des Linken auf A ist so dünn gemalt, daß man ihn kaum sieht. Alle tragen ein Mäntelchen über

einem Oberarm. Auf B sind beide, auf A ist der rechte Ringer bärtig. Haupt- und Barthaar sind bei allen rot. Auf A haben beide, auf B der Linke rote Bahnen am Mantel, während der Mantel des Rechten mit roten Tupfen verziert ist. Über dem rechten Ringer hängt jeweils am oberen Bildrand ein Gewandstück.

Um 540 oder wenig später.

Die besondere Form und die Bildverteilung erinnern an Hydrien wie Kunstwerke der Antike XVIII Taf. 26 Nr. 93. Die Mündung, die hier und bei anderen in dem Auktionskatalog angeführten Hydrien wiederkehrt (vgl. auch CVA. Gotha 1, 38 zu Taf. 28), ist sonst den Bauchamphoren eigen. Weitere Halsamphoren mit dieser Mündungsform nennt Beazley, ABV. 325f.

Zu den Darstellungen. Zu der Werbungsszene auf Seite A: Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* 7ff. gibt eine Liste verwandter Darstellungen und nennt auf S. 7 ältere Literatur. Die umgebenden Tänzer erinnern noch an Satyrn, jedoch bestimmt die menschliche Sphäre der Mittelgruppe den Bildcharakter. – Zu Reh und Hirsch als Liebesgeschenk Schauenburg a. O. – Zu der Bedeutung der Viergespanne in Vorderansicht Kunze, *Schildbänder* 184f.

Der Maler. Maler von Cambridge 47, der Gruppe E nahe stehend: Beazley, ABV. a. O.

4 siehe *Tafel 345, 1 und 2.*

TAFEL 345

1 und 2. *Tafel 344, 4. Beilage D 5.*

1469 (Jahn 683). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Lau-Brunn Taf. 10, 9. – Chase 96 XXXVI. – Jacobsthal, *Ornamente* Taf. 26a–b und S. 50 Anm. 81, 51, 160, 163 Anm. 308, 173, 199f. – Rumpf, *Chalkidische Vasen* 170. – Amyx, *An Amphora with a Price Inscription*, Univ. of California Publications in Class. Arch. I, 8, 1941, 194 Anm. 33 und 37. – Beazley, ABV. 226, 3. 228. – *Kunstwerke der Antike* XVI 26f. zu Nr. 91.

H. 25,7 cm; Dm. Mündung 13,3 cm; Dm. Fuß 10,7 cm; Lippenbreite 0,9 cm.

Oberfläche und Farben vorzüglich erhalten. An der Mündung kleine Flecken, im Bauch ein kleines Loch, sonst intakt.

Der Fuß ist ein konischer Standring mit gewölbtem, durch eine kleine Stufe abgesetztem Rand, gefirnißt bis

auf die schmale untere Kante. Auf dem niedrigen kugeligen Bauch setzt breit der Hals auf und verjüngt sich leicht nach oben in einer konischen Schwingung; seinen Ansatz betont ein feiner rot bemalter Grat. Die breiten Henkel sind über einem rotellenähnlichen Ansatz in drei Rippen geteilt und folgen in ihrer Schwingung der des Bauches, ihre Unterseite ist tongrundig bis auf ein Stück am oberen Ansatz. Die weich gewölbte echinusförmige Mündung, innen mit einer rechtwinkligen Kehlung versehen, ist ebenso wie der größere Teil des Halsinneren gefirnißt.

Nach dem auf einem roten Streifen stehenden niedrigen Blattkelch umziehen den Bauch vier kräftige Firnisringe in gleichem Abstand. Der Obere dient zugleich als Standlinie der Bildzone, die wesentlich von den weitausgreifenden, erlesen gezeichneten Henkelornamenten bestimmt ist: An der Mitte des Henkelansatzes entspringen zwei im runden Bogen nach unten und seitlich wieder emporschwingende Ranken, welche kurz nach ihrem Ansatz ein Querband zusammenfaßt. Durch ihre untere Biegung schlingen sich zwei hängende, im Gegensinn eingerollte Ranken, von denen eine schwere große Knospe mit doppeltem Kelch, die in der Henkelachse zu Boden hängt, getragen wird. Ihren Ansatz festigt ein kleines Querband. Seitlich schwingen in den von den Ranken gebildeten Zwickeln zwei kleinere Knospen mit doppeltem Quersteg unter dem Ansatz von den unteren Ranken ab. Rot sind alle Querstege und die Spitzen der Knospen. Vom Halsansatz geht ein rot-schwarz abwechselnder Blattstab aus. Den Hals schmückt auf beiden Seiten ein wechselständiges Palmetten-Knospenornament, wie das Henkelornament von besonders pflanzlichem Charakter. Die Verbindung bildet eine Wellenranke, welche sich von Palmette zu Palmette schlingt und an senkrechten, unter der Palmettenmitte abzweigenden, in der Mitte knotig verdickten Stielen die geöffneten Knospen ansetzen läßt. Die Knoten und die Palmettenkerne sind rot, die Knospenspitzen und ein Tupfenband um die Palmettenkerne weiß.

Darstellungen. A und B: Nach links gewendeter Hoplit, dessen Körper ganz von dem Rundschild verdeckt ist, hinter dem mit großem Effekt die fein gezeichnete Lanze diagonal zum Bildfeld durchgeführt ist. Auf A sind die Beinschienen, der Rand des Schildes und ein Band um den Helm rot. Das Schildrund schmücken fünf kranzförmig angeordnete weiße Kugeln. Den äußeren Rand des Helmbusches säumt ein weißer Streifen.

B: Der Hoplit wendet den Kopf zurück. Den Schildrand schmücken dicke rote Tupfen, die Fläche ist weiß mit einem roten Mittelrund. Beinschienen und Helmbinde wieder rot, der äußere Streifen am Helmbusch weiß.

Um oder bald nach 540.

Die besondere Form ist einer Gruppe von Halsamphoren eigen, die Beazley a.O. als „Bellerophon-Klasse“ bezeichnet und von der Jacobsthal a.O. 50 Anm. 81 einen Teil einschließlich des Münchner Gefäßes zusammenstellte. – Zu dem besonders pflanzlich lebendigen, natürlich hängenden Henkelornament Jacobsthal a.O. 51 und 199f. – Die fülligen, saftigen Knospen mit weißer Spitze erinnern stark an chalkidische Ornamentik.

Zu den Darstellungen. Der Hoplit auf Seite B stellt, indem er sich umblickt, eine Beziehung zu dem Hopliten auf Seite A her und vermittelt dem Betrachter, der seinen Blicken folgt, eine besonders eindringliche Vorstellung von der kugeligem Räumlichkeit des Gefäßes.

Der Maler. Beazley a.O. 226,3: BMN Maler, d. h. der Maler der Halsamphora des Nikosthenes Br. Mus. B 295. – Ein weiteres Gefäß des Malers, das ebenfalls der Bellerophon-Klasse angehört: Kunstwerke der Antike XVI, Taf. 20.21 Nr. 91.

TAFEL 346

1–3. *Tafel 347, 1–3. Beilage D 6.*

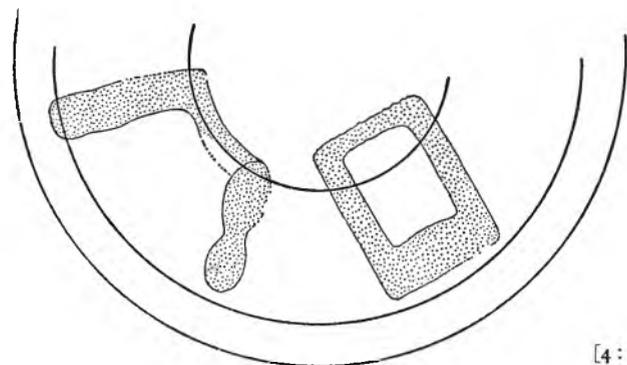
1471 (Jahn 476). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Gerhard, A. V. Taf. 256/7, 3–4 (Seite A); danach Baumeister, Denkmäler III Abb. 2360. – Huddilston, The Attitude of the Greek Tragedians toward Art 24 oben. – Chase 93 III, 97 XLI. – Hackl, Münch. arch. Stud. 19 Nr. 18. – Schwendemann, JdI. 36, 1921, 154 Anm. 3 Nr. 3. – Jacobsthal, Ornamente Taf. 15 a und S. 31f., 57. – Beazley, BSA. 32, 1931/32, 7 Nr. 38. – Pease, Hesperia 4, 1935, 218 Nr. 3. – Blümel, Sport der Hellenen Nr. 126 Abb. 60/61. – Amyx, An Amphora with a Price Inscription, Univ. of California Publications in Class. Arch. I 8, 1941, 180 und Taf. 27b. Beazley, ABV. 137, 60. – Brommer, Vasenlisten² 94 Nr. 31 (Schulterbilder). – Schauenburg, JdI. 80, 1965, 82 Anm. 24.

H. 35,8 cm; Dm. Mündung 19,7 cm; Dm. Fuß 14,2 cm; Lippenbreite 1,5 cm.

Vollständig, ungebrochen. Der Firnis auf Seite B zum Teil hell verfärbt.

Unter dem Fuß rot aufgemalt:



[4:7]

Der Fuß mit kantig abgesetztem Rand und konkav aufschwingender Oberseite ist bis auf den unteren Rand gefirnißt, die Oberseite beidseitig rot gesäumt. Der kräftig ausladende Bauch hat seine weiteste Ausdehnung dicht unter der Einziehung der sehr flachen und breiten Schulter. Die an der Oberseite in drei Rippen geteilten, an der Unterseite in Bandform etwas vorspringenden Henkel sind ganz, von unten etwas unregelmäßig gefirnißt. Auf dem breiten, niedrigen Hals sitzt nach einem kleinen Rücksprung die echinusförmige Mündung, die oben mit einem etwas vorspringenden Rand abschließt; sie ist innen gekehlt. Mündung und Halsinneres sind mit Ausnahme des unteren Randstreifens außen und der tongrundigen Lippe gefirnißt. Der vorspringende Rand außen ist rot bemalt, innen säumt die Lippenkante und den unteren Rand der Kehle ein roter Streifen. Vom Fußansatz führen der Blattkelch und ein von doppelten Firnisstreifen gerahmter Knospenbogenfries – mit abwechselnd geschlossenen und geöffneten Knospen, deren Kelchblätter sich nicht zu Bögen vereinen – zu der Bildzone hinauf. Diese kann wegen der hoch sitzenden Henkel ungestört rundum laufen. Darüber folgen zwischen den gefirnißten Henkelfeldern zwei Schulterbilder, die vom Hals her ein rot-schwarz wechselnder Blattstab einfaßt. Den Hals schmückt auf beiden Seiten ein wechselständiges Palmetten-Lotosgeschlinge mit roten Kernstücken.

Darstellungen. Bauch A: Vier Waffenläufer nach links zwischen Zuschauern und Preisgefäßen. Sie laufen im gleichen, weit ausholenden Schritt hintereinander gestaffelt. Den ersten und letzten sieht man mit dem freien Arm Schwung holen. Die Körper verdecken die kräftig bemalten Rundschilde: Der hintere ganz sichtbare

Schild mit rotem Rand trägt einen fliegenden weißen Adler mit roter Iris als Zeichen, der folgende ist rot mit weißem Mittelrund und schwarzem Rand, der nächste weiß mit rotem Rand und der vordere mit rotem Rand hat eine schmale Sichel als Zeichen. Die Beinschienen des zweiten Läufers sind rot. Alle tragen korinthische Helme, der hintere mit hohem Busch. Die beiden Vorderen haben einen weißen Streifen am Buschansatz, der hohe Helmbusch ist zwischen den Ritzlinien mit weißen Punkten geschmückt. Vor den Läufern steht ein bärtiger Mann mit roter Haarbinde, nackt bis auf das über den linken Arm gelegte Mäntelchen mit roter Innenseite, das weiße Punktrossetten schmücken. Hinter diesem folgt ein Jüngling in Chiton und Mantel mit schrägen, teils roten Bahnen; von der hochgenommenen Hand abwärts läuft am Mantelrand ein weißer Streifen. Die hinter den Waffenläufern aufgestellten hohen Dreifüße sind unter den Henkelansatz gruppiert. Zwischen die Beine des Mittleren sind noch zwei aufeinandergestapelte Kessel gesetzt. Die Henkel der beiden äußeren Dreifüße sind bekränzt, links mit einem einfachen weißen Band, rechts mit einem getupften Band. Hinter den Zuschauern unter dem linken Henkel steht ein weiterer Dreifuß.

B: Drei Wettläufer nach rechts zwischen stehenden Männern. Die Bewegung der Läufer ist auf dieselbe Weise dargestellt wie auf A. Das Haar des Hinteren, Haar und Bart des Mittleren, Haarbinde und Bart des Vorderen sind rot. Vor den Läufern steht ein nach links gewendeter nackter Jüngling mit rotem Haar zwischen einem bärtigen Mann und einem Jüngling, die in Chiton und Mantel gekleidet sind. Beide Mäntel haben rote Bahnen; der des Bärtigen ist im oberen Teil mit weißen Kreuzen, am Saum mit weißen Tupfen geschmückt. Beide Mantelfiguren haben rote Binden im Haar. Hinter den Läufern steht noch ein Jüngling in Chiton und Mantel, mit roten Bahnen und weißen Punktrossetten mit rotem Mittelpunkt auf der schwarzen Bahn. Der rote Strich oben am Haupthaar ist vielleicht die flüchtige Andeutung einer Binde.

Schulter A: Herakles im Löwenkampf, zwischen vielen Zuschauern. Herakles im kurzen weißen Chiton hat den Löwen mit dem linken Arm umschlungen und hält mit der rechten Hand dessen linke Vorderpfote fest. Am Hinterschapel des Löwen ein roter Muskelstreifen. Links steht zunächst ein Jüngling in Ausfallstellung mit hoch angewinkelten Armen, nackt bis auf das über den linken Arm gelegte Mäntelchen; hinter ihm folgen drei Jünglinge in Chiton und Mantel. Rechts umgeben zwei Jünglinge in Chiton und Mantel

einen Läufer mit derselben Beinhaltung wie die Wettläufer der Bauchbilder, nackt bis auf den schräg um den Körper und über den linken Arm gelegten kleinen Mantel. Alle Gestalten sind der Mitte zugewandt. Die Mäntel haben roten Bahnen, die des ersten linken und der beiden rechten Stehenden am vorderen Rand einen weißen Streifen; der zweite Stehende der linken Gruppe hat weiße Punktgruppen auf einer Mantelbahn.

Schulter B: Wieder Herakles im Löwenkampf, zwischen vielen Zuschauern. Im Unterschied zu A ist Herakles hier nackt und hält nicht das linke Vorderbein des Löwen fest. Links zwei Jünglinge in Ausfallstellung, nackt bis auf das über den linken Arm gelegte Mäntelchen, zwischen zwei stehenden Jünglingen in Chiton und Mantel; rechts ein ausschreitender nackter Jüngling mit einem Mäntelchen über dem vorgestreckten linken Arm, danach zwei stehende Jünglinge in Chiton und Mantel und ein galoppierender Reiter. Die Mäntel der rechten Gruppe haben rote Bahnen, der vordere weiße Punktgruppen auf der schwarzen Bahn, die folgenden weiße Längsstriche am vorderen Rand. Der Bauchkontur der Löwen ist weiß.

Um 540.

Beazley, ABV. a.O. stellt eine Gruppe von Halsamphoren dieser besonderen Form zusammen. Hinzu kommt die Halsamphora *Ars antiqua*, Luzern Vente Hirsch 1959, 37 Nr. 97 Taf. 46 (Schauenburg).

Zu den Darstellungen. Zum Dreifuß als Siegespreis Schwendemann a.O. – Zum Dreifuß als Weihgeschenk des siegreichen Choregen und Athleten und zum Wandel seiner Bedeutung im 7. Jhd. Willemssen, *JdI.* 70, 1955, 91f. – Ein weiteres Beispiel eines bekränzten Dreifußes Pease a.O. und Amphora Kopenhagen 109, *CVA.* 3 Taf. 101, 2. – Jacobsthal a.O. 31f. und Anm. 46 nennt andere Gefäße, auf denen Dreifüße und Kessel unter dem Henkel aufgestellt sind. Siehe auch die vermutlich rhodische Scherbe aus Tarent, Homann-Wedeking, *Arch. Vasenornamentik* Abb. 7 S. 68: unter dem Henkel fünf Dreifüße. Auf der Halsamphora München 1440 des „affektierten Malers“ (hier Tafel 335, 336, 2) steht unter einem Henkel ein kleiner Dreifuß.

Der Maler. Beazley, ABV. a.O.: Gruppe E.

TAFEL 347

1–3 siehe Tafel 346, 1–3.

STANDARDHALSAMPHOREN DER ZWEITEN JAHRHUNDERTHÄLFTE

Form und Dekorationsprinzip der kanonischen spätarchaischen Halsamphora bildet sich nach der Jahrhundertmitte in der Gruppe E heraus und wird vor allem durch Exekias zu solcher Gültigkeit gebracht, daß die Halsamphora plötzlich zu einer besonders bedeutenden und häufigen Gefäßform wird. Diese Form hält sich bis zum Ende des schwarzfigurigen Stils. Natürlich bringt die lebendige Entwicklung einen mehrfachen Wandel der Proportionen mit sich, jedoch das Grundprinzip bleibt erhalten. Am konstantesten ist das Dekorationsprinzip: Den Bauch umziehen unter der Bildzone mehrere Ornamentbänder, manchmal gehört zu diesen noch ein Tierfries. Die Henkelansichten der Bildzone füllen in ganzer Höhe Rankenornamente, meist mit Palmetten und Knospen, welche die Bildfelder seitlich eingrenzen. Diese Henkelornamente zeigen in der frühen Zeit viele erfindungsreiche Variationen und werden im letzten Jahrhundertviertel sehr eintönig. Ihre Bedeutung für Form und Dekoration der Halsamphora bleibt jedoch immer dieselbe. Den Hals schmückt gewöhnlich eine gegenständige Palmetten-Lotoskette. Formale Fixpunkte sind die flachen Henkel und die gekehrte echinusförmige Mündung, jetzt immer mit tongrundiger Lippe.

TAFEL 348

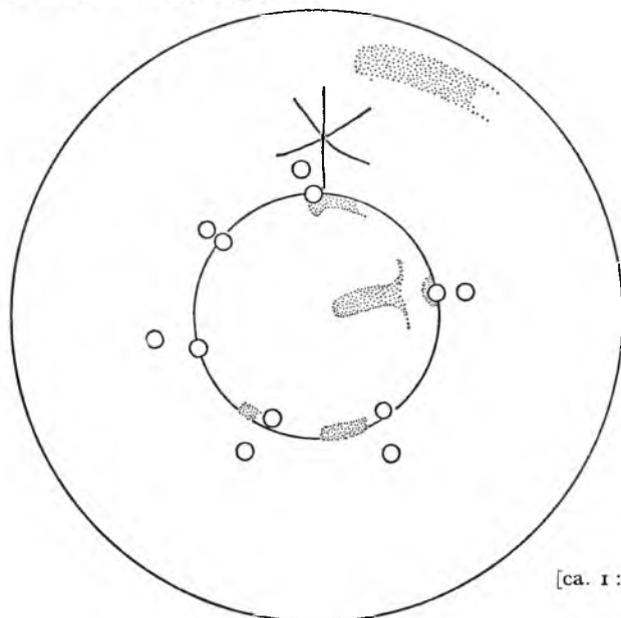
1-4. *Tafel 349, 1. Beilage E 1.*
1473 (Jahn 1153).

Jahn Taf. XI (1153). – Hackl, Münch. arch. Stud. 23 Nr. 82. – Stephani, CRPetersb. 1861, 68 Anm. 5 i. – Lau-Brunn Taf. 10, 6 (Zeichnung des Henkelornaments). – Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz 164 Anm. 10 zu S. 48.

H. 43 cm; Dm. Mündung 19,6 cm; Lippenbreite 1,5 cm; Dm. Fuß 15,5 cm.

Zusammengesetzt. Der von A aus rechte Henkel modern; große Flicker vor allem in der Bildzone. Löcher oben am Fuß und unten am Bauchansatz sowie entlang zwei Brüchen im Bauch zeigen, daß Fuß und Bauch in der Antike gebrochen waren und mit Bleiklammern wieder angesetzt wurden.

Unter dem Fuß ein tief eingekratztes Grafitto und Reste eines roten Dipintos:



Der zweistufige Fuß besteht aus einem hohen unterem Teil mit gewölbtem Rand und einer kleinen kantigen oberen Stufe, die in konkaver Schwingung zum Bauchansatz führt. Die untere Hälfte des gewölbten Randes ist tongrundig; auf der Mitte der Oberfläche ein roter Streifen. Der hohe volle Körper steigt in weicher Spannung auf. Den Ansatz des niedrigen Halses markiert ein feiner rot bemalter Grat. Die in drei Rippen unterteilten Henkel haben an der Wurzel einen kantigen Vorsprung, der stufenförmig auf der Schulter auf sitzt; die Kante ist rot bemalt. Die Henkel sind auch an der Unterseite fast vollständig gefirnißt. Die echinusförmige, nach einem kleinen Rücksprung des Halses ansetzende Mündung ist innen rechtwinklig gekehlt; die rot gesäumte Lippe und ein unterer Streifen außen sind tongrundig. Das Halsinnere ist ganz gefirnißt und unter der Kehle sowie in mittlerer Höhe mit roten Streifen geschmückt.

Über dem Blattkelch läuft ein groß gezeichnetes Mäanderband um, darüber ein breiteres wechselständiges Palmetten-Knospenornament mit roten Palmettenkernen, bei dem Palmetten und Knospen von den Scheitelpunkten einer Wellenranke ausgehen; die Ornamentbänder trennen und rahmen doppelte Firnisstreifen. In der folgenden Bildzone nehmen die Palmetten-Knospengeschlinge unter den Henkeln mehr Raum ein als die figürlichen Darstellungen. Auf der besser erhaltenen Seite „schwebt“ das Ornament mit komplizierter Verschlingung der Ranken unter der Henkelwurzel, gestützt von einer auf der Bodenlinie ansetzenden Wellenranke, durch deren Bögen sich die Ranken schlingen, die zum Ansatz der stehenden Knospe führen, deren Spitze die der größeren hängenden Knospe berührt. Von dem anderen Henkelornament fehlt der Mittelteil, jedoch ist deutlich die Ver-

ankerung an der Henkelwurzel zu erkennen. Alle Kreuzungen der Ranken sind durch kurze Ritzlinien markiert. – Um den Halsansatz läuft rundum ein rot-schwarz wechselnder Blattstab. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A und B: Apollon Kitharodos zwischen Artemis und Leto.

A: Apollon, dessen Kopf bis auf den größten Teil des mit einer roten Binde geschmückten Haares und die Nasenspitze verloren ist, steht nach rechts gewendet und ist in einen im Unterteil weißen Chiton mit schwarz-rottem Saumstreifen gekleidet, darüber ein schräg über die linke Schulter gelegter Mantel mit roten und schwarzen (mit weißen Punktrosetten um einen roten Mittelpunkt verzierten) Bahnen und zinnenförmigem unteren Rand; hinter dem Instrument hängt ein Tuch mit Gittermuster herab. Die linke Hand mit dem Tragband um das Gelenk greift in die Saiten, während die rechte nicht ganz erhaltene das Plektron hielt. Ihm gegenüber steht wohl Artemis, deren Peplos teils rot, teils schräg gegittert ist, darüber der von weißen Punktrosetten mit roter Mitte verzierte Mantel, dessen Innenseite rot ist; im Haar eine rote Binde. Zwischen beiden steht ein kleiner Palmbaum mit schuppig gebildetem Stamm, die heilige Palme von Delos, auf deren Krone sich eine Schlange befand, von der nur noch der Kopf unterhalb der Hand der Artemis erhalten ist. Die hinter Apollon stehende Gestalt, wohl Leto, trägt über dem teils gegitterten, teils schwarzen Peplos einen schräg umgelegten Mantel mit roten und schwarzen Bahnen; auf den schwarzen Bahnen wieder die beschriebenen Rosetten, im Haar eine rote Binde. Das Fleisch der Frauen ist weiß, die Iris rot.

B: Apollon, in derselben Haltung wie auf A, hat hier rotes Haar und eine schwarze Binde. Der Mantel über dem weißen Chiton mit rotem Saumstreifen liegt gerade über den Schultern und zeigt rote und schwarze, zum Teil im Zinnenmuster gegeneinander abgesetzte Bahnen. Die Kithara hat acht bis neun Saiten. Die Gestalt vor Apollon (Artemis?) trägt keinen Mantel. Ihr Peplos zeigt rote und schwarze Partien; die Mittelbahn unterhalb der Gürtung ist gegittert, die vordere und hintere rot mit weißen Punktrosetten. Der Palmstamm ist nicht schuppig; für eine Schlange ist kein Anhaltspunkt gegeben, jedoch scheint etwas nicht zu dem Baum Gehöriges mit feiner Spitze auf dem rechten oberen Blatt aufzusetzen. Leto (?) hinter Apollon, ebenfalls ohne Mantel, trägt ein ähnlich verziertes Gewand, nur

ist hier unterhalb der Gürtung die hintere Bahn rot, die vordere schwarz mit weiß getupften Rosetten um einen roten Mittelpunkt. Sie hält ein zum Kranz geschlungenes Band in der linken Hand. Beide Frauen haben rote Haarbinden; ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot.

Gegen 540.

Das Gefäß mit seinem noch eher eiförmigen Körper wird etwas älter sein als die zugespitztere, akzentuierte Münchner Halsamphora 1472 mit niedrigerem Bauch und Schulterbildern (hier Tafel 349, 2–4. 350). Bloesch a.O. ordnet es in eine „Gruppe von Sonderlingen unter den Halsamphoren“ ein. – Das Palmetten-Knospenband, wie es hier unter der Bildzone erscheint, findet sich in dieser Zeit öfter, z. B. Bauchamphoren München 1373 u. 1374, CVA. München 1 Taf. 8, 3,4; Beazley, ABV. 303 oben, 2.3) Halsamphora München 1469 (hier Tafel 344, 4. 345); Halsamphora London, Br. Mus. B 214, CVA. 4 III Taf. 50, 3; Beazley, ABV. 141; Scherbe Akr. 1835, Graef-Langlotz I 2 Taf. 87.

Zu den Darstellungen. Die Darstellungen gehören zu den frühesten des Kithara spielenden Apollon zwischen Artemis und Leto. Die heilige Palme von Delos bleibt eine Seltenheit in diesen Bildern. Bei Beazley finden sich in ABV. fünf weitere Beispiele, alle aus dem letzten Viertel des Jahrhunderts und ohne Leto: Hervorzuheben ist das poetische Bild des Antimenes-Malers auf der Halsamphora Tarquinia RC 6991, CVA. 1 III He Taf. 4, 2; ABV. 271, 72: Die Geschwister stehen einander unter zwei hohen Palmen gegenüber, unter denen Hirsche verweilen (die nicht die Götter umgeben), während in der Luft ein Schwan schwebt. – Einfacher und später: Beazley, ABV. 372. 164. 165. 166. 439 unten 1. – Eine Schlange in der Palme ist mir sonst nicht bekannt.

Der Maler. Die Bilder zeigen Beziehungen zu Beazleys Gruppe E, besonders zu deren Gruppe V, Beazley, ABV. 141 (Group of London B 174). Vgl. die etwas jüngere Halsamphora Neapel 2498, CVA. 1 III He Taf. 12, Beazley, ABV. a.O. Nr. 5.

TAFEL 349

1 siehe Tafel 348, 1–4.

2–4 siehe Tafel 350, 1 und 2.

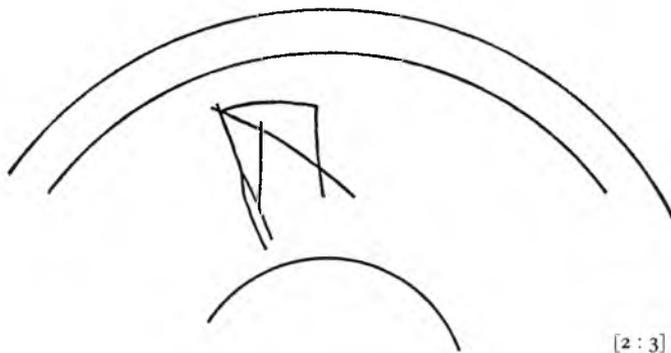
1 und 2. Tafel 349, 2-4. Beilage E 2.
1472 (Slg. Arndt 898).

Stephani, Der Kampf zwischen Theseus und Minotauros Taf. 8. – Jacobsthal, Ornamente Taf. 39a S. 57, 58, 60, 64. – Herter, Die Antike 17, 1941, 213 Abb. 2. – Beazley, ABV. 143. – Brommer, Vasenlisten² 175 A c 2.

H. 38,5 cm; Dm. Mündung 16,7–17 cm; Lippenbreite 1,8 cm; Dm. Fuß (Standfläche) 13,5 cm.

Vollständig, ungebrochen.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Der zweistufige Fuß hat am unteren Glied einen gewölbten Rand und ist bis auf die schmale untere Kante gefirnißt. Die Firniszone säumen rote Streifen. Der Gefäßkörper steigt von dem sehr kleinen Ansatz rund steil zu großer Ausdehnung auf und biegt über der größten Weite kräftig zu einer breiten, ziemlich flachen Schulter um. Der Hals verjüngt sich leicht in konkavem Aufwärtsschwung. Seinen Ansatz betont ein feiner rot bemalter Grat. Die breiten Henkel sind in drei Rippen geteilt, haben am unteren Ansatz seitlich dornartige Vorsprünge und sind außen bis auf das obere, dicht am Hals liegende Stück, an der Unterseite ein Stück weit am oberen Ansatz gefirnißt. Die hohe echinusförmige Mündung setzt nach einem kantigen Rücksprung des Halses auf, ist innen gekehlt und gefirnißt bis auf die Lippe und einen unteren Streifen außen. Die Firniszone setzt sich bis zur halben Höhe des Halsinneren fort. Die Lippe säumt außen ein roter Streifen.

Über dem Blattkelch läuft zwischen zwei Mäanderbändern ein aus Palmetten und Knospen gebildeter Bogenfries um, in dem analog zu dem üblichen Knospenfries auch seitlich an den Palmetten „Kelchblätter“ abschwingen, die sich zu Bögen vereinen. Die unteren

Bögen füllen Tropfen und Dreieckstupfen. Darüber folgt die Bildzone, in der die großen, aus weiten Spiralen mit Zwickelpalmetten gebildeten Henkelornamente zwei Bildfelder einrahmen. Die sich auseinander entwickelnden Spiralen entspringen an den dornartigen Vorsprüngen des Henkelansatzes. In Höhe der Henkelansätze verlaufen die dünnen Trennungslinien zu den Schulterbildern, die von oben ein rundum laufender schwarz-rot wechselnder Blattstab einrahmt. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Tupfen auf den Kernstücken und – mit zwei Ausnahmen – auf den Palmetten- und Lotosblütenblättern im Wechsel mit schwarzen Blättern.

Darstellungen. Bauch A: Apollon Kitharodos zwischen Leto und Artemis. Apollon, mit rotem Haar und drei einzeln hochstehenden roten Haaren vorn über der Stirn, im Chiton und schräg über die linke Schulter gelegtem Mantel mit roten und schwarzen, von weißen Punktrossetten verzierten Bahnen, steht nach links gewendet und spielt die siebensaitige Kithara. Ein rotes Band hält das Instrument am Gelenk seiner linken, in die Saiten greifenden Hand, während die rechte das an einer roten Schnur befestigte, nicht sichtbare Plektron hält. Die Arme und Verstreibungen der Kithara sind weiß, das Querholz ist rot. Neben ihm steht ein Reh mit rotem Hals, das seinen Kopf zu Artemis emporstreckt, die mit leicht angewinkelt abwärts gehaltenen Händen Apollon gegenübersteht. Sie trägt einen Peplos mit Gittermuster und breitem rotem Saumstreifen, einen roten Armreif und eine rote Haarbinde. Leto, hinter Apollon, trägt über dem langen Gewand mit demselben Muster, jedoch mit schwarzem Saumstreifen einen schräg über die linke Schulter gelegten Mantel mit roten und schwarzen Bahnen, einen roten Armreif und eine rote Haarbinde. Sie hält in der linken Hand einen rot gemalten Kranz vor sich. Das Fleisch der Frauen ist weiß, die Iris rot.

Bauch B: Theseus ringt mit dem Minotauros, umgeben von einem Mädchen und einem Jüngling. Theseus, im kurzen gegürteten, unterhalb der Gürtung roten Chiton, mit rotem Bart und Haar – wieder mit drei einzeln über der Stirn hochstehenden Haaren –, hat mit dem linken Arm den Hals des Minotauros umschlungen, während dieser in geduckter Haltung den Gegner von hinten zu umfassen versucht. Der Hals des Minotauros ist rot; auf seinem Körper sind T-förmige Haken mit runden Enden verteilt, die wohl Behaarung, bzw. zottige Wildheit bedeuten sollen. Das links stehende Mädchen trägt einen Peplos mit roten und schwarzen,

mit weißen Punktrosetten verzierten Bahnen – auf der Schulter eine größere Rosette mit roter Mitte – und im Haar eine rote Binde. Ihr Fleisch ist weiß, die Iris rot. Der Jüngling rechts trägt über dem Chiton einen schräg umgelegten Mantel mit demselben Muster und im Haar wieder eine rote Binde. – Die Zeichnung ist einfacher als auf Seite A. Die Hände des Theseus sind nicht ausgeführt, die Augen der Männer ohne Iris, die Ohren nur angedeutet.

Schulter A: Zwischen antithetischen Rehen zwei nach links gewendete Sirenen um ein drittes Reh. Alle Rehe haben den Kopf gesenkt. Rot sind der Hals der Rehe und der mittlere Flügelstreifen der Sirenen.

Schulter B: Um ein Palmetten-Lotoskreuz antithetische sitzende Sphingen mit umgewendetem Kopf und zum Ornament erhobener Vorderpfote zwischen stehenden Löwen, der rechte mit abgewendetem Kopf. Hinter den Löwen oben je eine Füllrosette, die linke ohne Ritzung. Rot sind der Hals der Löwen, der mittlere Flügelstreifen der rechten, der obere Flügelteil der linken Sphinx, das Kernstück der Lotoskelche.

Um oder wenig nach 540.

Denselben Fuß und auch sonst einige Übereinstimmung in der Form hat die Halsamphora Berlin 1718 des Exekias (Technau, Exekias Taf. 3 a–b; Beazley, ABV. 144, 5).

Zu den Darstellungen. Das Thema der apollinischen Trias kommt in dieser Zeit auf. Sicher nicht zufällig hat der Maler in dem Tierfries darüber dreimal das mit Artemis verbundene Reh dargestellt. Hier hat der Maler dem neuen, nicht heroischen Bild den Vorrang gegeben, es fortschrittlicher und sorgfältiger gestaltet. – Die fast gleichzeitige Münchner Halsamphora 1473 bringt zweimal dieses Thema (hier Tafel 348, 349, 1). Bei Exekias begegnet es auf den Fragmenten einer Halsamphora in Narbonne (AA. 1930, 226 Abb. 11.12; Beazley, ABV. 144, 2). – Das ungewöhnliche Palmetten-Knospenband kehrt in sorgfältigerer Ausführung, ohne die unnatürlichen von den Palmetten ausgehenden Bögen, auf Halsamphoren des Princeton-Malers wieder, z. B. London B 212, Beazley, ABV. 297, 1, Gymnasium 70, 1963, Taf. 1; Princeton, Beazley, ABV. 298, 6, BSA. 32, 1931–32, Taf. 9,2.

Der Maler. Beazley a.O. vergleicht die Halsamphora London B 213, deren Meister der Gruppe E und Exekias nur entfernt verwandt ist.

TAFEL 351

Tafel 352. Tafel 353, 1–4. Tafel 354, 1–3. Beilage E 3. 1470 (Jahn 1295). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Stephani, CRPetersb. 1868, 70 Anm. 7. – Chase 95 XXVII, 104 CI, CII. – Lippold, Münch. arch. Stud. 427 Anm. 3. – Hall, Pennsylv. Mus. Journ. 1915, 88 Fig. 67. – Wrede, AM. 41, 1916, 368 Nr. 27. – Jacobsthal, Ornamente Taf. 23a–b, S. 23, 47, 56, 57, 175. – Beazley, Attic Blackfigure: a Sketch 30 Nr. 16. – Eilmann, Labyrinthos 14 Nr. 8. – Technau, Exekias Taf. 3 c–d, S. 7, 11, 22. – Haspels, ABL. 47 Anm. 4. – Besig, Gorgo und Gorgoneion 88 Nr. 127. – Homann-Wedeking, Arch. Vasenornamentik 47. – Bloesch, Formen attischer Schalen S. VIII. – Kunze, Schildbänder 152. – Bielefeld, CVA. Altenburg 1 S. 20 zu Taf. 18, 19, 20, 1–4. – Beazley, ABV. 144, 6. – Brommer, Vasenlisten² 275 unten A 3. – Kunstwerke der Antike XXII, S. 66 zu Nr. 128. – Ohly, Die Antikensammlungen am Königsplatz in München Taf. 16 S. 31. – Hampe-Simon JbZMus Mainz. 14, 1967, 87 Taf. 36, 37.

H. mit ergänztem Fuß 42 cm; ohne Fuß 39 cm; Dm. Mündung 20 cm; Lippenbreite 1,8 cm.

Zusammengesetzt, der Fuß einschließlich des Bauchansatzes modern, im Bauch eine Anzahl Flicker, ein besonders großer in der rechten Hälfte der Seite A. Der Fuß nach den Halsamphoren Berlin F 1718 und München 1472 ergänzt.

Der in kräftiger Wölbung zu kugelhähnlicher Form aufsteigende Körper ist vom Henkelansatz an zu einer fast waagerechten Schulter abgeflacht. Von den drei Rippen des Henkels führen die beiden seitlichen etwas tiefer hinab. Die Unterseite der Henkel ist bis auf die Streifen über den Ansätzen tongrundig. Den Ansatz des relativ niedrigen Halses markiert ein feiner rot bemalter Grat. Die echinusförmige, innen gekahlte Mündung setzt nach einem kleinen Rücksprung des Halses auf. Mündung und Halsinneres sind mit Ausnahme der Lippe gefirnißt. Die Lippenkanten und den unteren Rand der Kehlung säumen rote Streifen.

Zwischen Blattkelch und Bildzone läuft ein von je drei feinen Firnisstreifen eingefasster Tierfries um. Das Henkelornament von üblichem Aufbau ist in dem selteneren und früheren Schwebetypus gehalten (siehe dazu Jacobsthal a.O. 47). Jedoch berührte wahrscheinlich das obere Rankenpaar in der Henkelachse tangential das Henkelfeld: Auf einer Seite (hier Tafel 353,1) ist der kurze Rest eines schwarzen Strichs erhalten, der offenbar zu der Verbindung von Henkelfeld und Rankenscheitel gehörte. In der Mitte des (auf einer Seite

unten nicht geschlossenen) sphärischen Rhombus sitzt jeweils ein dicker Tupfen mit gewelltem Rand. Rot sind jedes zweite Blatt der seitlichen Palmetten, das Mittelblatt der Zwickelpalmetten, auf einer Seite die Spitze der Knospe, auf der anderen zwei Streifen auf dem Kelch. Einer Zwickelpalmette fehlt ein äußeres Blatt. – Auf beiden Seiten bildet in Höhe der Innenseite des Henkelansatzes ein dünner Firnisstreifen die Bodenlinie eines Schulterbildes, das von oben ein rot-schwarz wechselnder Blattstab einfaßt. Die Henkelfelder rahmen breite Firnisstreifen mit einem Quersteg in Höhe des unteren Blattstababschlusses. Auf dem Hals beidseitig eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken und roten Blütenblättern im Wechsel mit schwarzen.

Darstellungen. Bauch A und B: Aias trägt den Leichnam des Achilleus aus der Schlacht.

A: Der weitausschreitende Aias ist nach links gewendet und trägt auf seinem gebeugten Rücken den Toten, dessen Arme und Kopf über seine Schulter hängen; er hält ihn am rechten Oberarm fest. Seine linke Hand trägt mit dem Schild zugleich die rot gemalte Lanze. Die vielen weißen Details an der Ausstattung beider sind heute fast nicht mehr zu sehen. Die Beinschienen des Aias, von denen eine rot ist, säumen weiße Punkte, die Oberschenkelschiene des vorgesetzten Beins hat am unteren Rand, die des hinteren entlang der Spirale weiße Punkte. Der kurze Chiton zeigt rote und schwarze, mit roten Tupfen und kleinen weißen Punktrosetten verzierte Bahnen. Darüber liegt ein Panzer mit einem roten Streifen entlang der Rückenlinie und dem unteren Rand; die Schulterblattlinie betonen weiße Punkte. Der korinthische Helm mit breiter roter Stirnbahn und seitlich oben ansetzender weißer Volute, weißen Punkten am Stirn- und Augenrand, ist ohne Busch. Das Gesicht verdeckt bis zum Auge der böotische Schild mit breiterem Oberteil. Dessen Zeichen ist ein frontal bis zum Ansatz der Vorderbeine gegebener Panther, darüber ein zum Teil von dem Panther überschrittener, nach links fliegender Adler. Rot sind die Stirn-Schnauzenlinie des Panthers, die Schildfläche zu Seiten seines Halses, ein Schwanzabschnitt des Adlers; weiß ein Fleck in Form eines sphärischen Rhombus auf der Stirn des Panthers, schmale Streifen an Schwanz und Flügel des Adlers. Von dem rechten Flügel des Adlers sieht man links vom Pantherkopf das obere Ende, rechts die Schwungfedern. Der obere Schildrand ist rot bis auf die verzierten Platten an den Enden; auf diesen links ein Pantherkopf, rechts eine Kreuzplatte; den

unteren Rand schmücken rote Tupfen. Achilleus trägt ebenfalls Bein- und Oberschenkelschienen. Wieder ist eine Beinschiene rot, hier nur die schwarze mit weißen Punkten gesäumt. Die Spirale der Oberschenkelschiene ist rot ausgemalt. Von seinem roten Chiton schaut unter dem schweren, mit schrägem Gittermuster verzierten Wollmantel nur ein Stück am Oberarm hervor. Der Mantel, mit zwei weißen Punktreihen am seitlichen Saum, bildet im Nacken eine steife, rot bemalte Spitze. Der mit einem roten Kranz geschmückte korinthische Helm des Toten trägt einen doppelten hohen Busch mit einzelnen roten Streifen (Federn?) an den beiden Haltestäben und einer weißen Punktreihe am Ornamentstreifen. Der untere Busch ist rot mit drei schwarz gelassenen Streifen, die wohl seine Auffächerung durch den Hang nach unten veranschaulichen sollen. Der böotische Schild ist dem Toten tief auf den Rücken geglitten und wird durch das über den Oberarm laufende Tragband gehalten. Seine Profilansicht läßt einen Löwenkopf zwischen zwei auf ihn zufliegenden Adlern als Zeichen erkennen; ein Streifen unter dem Auge und eine Ritzlinie über dem Kopf des Löwen sind rot, die Adler (mit geritzter Innenzeichnung) und Punkte außen am Ornament des Schildausschnittes sind weiß.

B: Die Ausführung der Gruppe ist einfacher, dadurch aber auch klarer. Der linke Arm des Achilleus hängt vor dem Schild herab, welcher hier das Gesicht des Aias bis auf Mund und Kinn freiläßt. Oberschenkelschienen, Lanze, doppelter Helmbusch, sogar das Tragband des Schildes Achills fehlen. Aias trägt einen faltenlosen Chiton. Auch die Schildzeichen sind einfacher. Die Beinschienen haben keine weißen Punkte an den Rändern. – Aias trägt auch hier einen korinthischen Helm ohne Busch, jedoch ohne weiße Punkte an den Rändern und mit einer seitlichen roten Partie, die in einer Volute auf der Kappe endet. Seinen Panzer schmückt ein roter Streifen am Rand und weiße Punktreihen entlang der beiden gravierten Bögen. Der Chiton zeigt ein Gittermuster, das an den Schnittpunkten mit weißen Punktgruppen belebt wird; den Saum schmücken zwei weiße Punktreihen. Der böotische Schild mit rotem Rand trägt als Zeichen einen Pantherkopf mit rotem Stirn-Schnauzenstreifen zwischen zwei nach links bewegten weißen Löwen mit umgewendetem Kopf, geritzter Innenzeichnung und roter Iris. Bei beiden Helden ist die vordere Beinschiene rot bemalt. Bei Achilleus schaut unter dem Wollmantel mit Gittermuster (ohne den Schmuck weißer Punkte) am Rücken und Oberarm ein weißer Lederpanzer hervor. Auf dem

Mantel sitzt etwas unterhalb des Nackenrandes wieder eine rot gemalte Spitze, die sich hier jedoch am Ansatz aufgabelt. Der Chitonsaum ist von weißen Punktreihen eingefasst. Der Kopf des Achilleus mit dem aus dem korinthischen Helm hervorschauenden gebrochenen Auge hebt sich hier besonders eindrucksvoll von dem hellen Tongrund ab. Weiße Punkte betonen Augenausschnitt, Wange und unteren Rand des Helms. Der hohe Busch mit herabhängenden Enden ist rot. Der böotische Schild des Achilleus trägt als Zeichen ein Gorgoneion, von dem nach oben und unten weiße züngelnde Schlangen ausgehen, in deren Krümmung je eine rote Kugel gesetzt ist. Das Gorgoneion hat rote Tupfen (Warzen) im Gesicht und einen roten Streifen am Mund, an dem die Zunge ansetzt.

Schulter A: Stier zwischen zwei Löwen und zwei fliegenden Adlern. Der rechte Löwe ist angriffsbereit in geduckter Sprungstellung dargestellt. Rot sind der Hals des Stiers, Mähne und Zunge des linken, kurze Striche auf der Mähne des rechten Löwen, der Mittelstreifen der Adlerflügel. Der erhaltene Löwe hatte einen weißen Bauchstreifen.

Schulter B: Hahnenkampf, zwischen zwei hockenden nackten Jünglingen, die anfeuernd ein Huhn vor sich halten, und zwei kleinen stehenden Mantelfiguren. Rot sind Kamm und Lappen beider Hähne, das obere Gefieder des rechten, der Flügelmittelstreifen des linken, ein Streifen an dem Huhn des rechten Jünglings, der obere Mantelteil der Rahmenfiguren. Der obere Flügelteil der Hähne war mit weißen Punkten besetzt; die gebogen über den Schwanzansatz hängende Feder war weiß.

Unterer Fries: Viermal Löwe gegenüber Stier, ein Bock rechts auf Seite A als Lückenfüllung. Hals bzw. Nackenmähne der Tiere rot.

Um 540.

In der Form steht das Gefäß den Halsamphoren Boston 89.273 (Buschor, Griech. Vasen 115, Neuausgabe 1969, 121, Abb. 132; AJA. 72, 1968 Taf. 120; Beazley, ABV. 144, 4) und Berlin 1718 (Technau, Exekias, Taf. 3 a–b; Beazley, ABV. 144, 5) am nächsten. Diese drei Gefäße verbindet die kugelige Form mit kurzem Anstieg, dementsprechend ein sehr niedriger Blattkelch. Alle drei haben einen Tierfries unter der Bildzone und in der Palmetten-Lotoskette auf dem Hals abwechselnd rote und schwarze Blätter sowie Palmetten mit schon getrennten fünf Blättern. Hinzu kommen thematische Übereinstimmungen: Berlin 1718 auf Seite A: Aias mit dem Leichnam Achills; Boston 89.273 auf beiden Schultern: Hahnenkampf.

Zu den Darstellungen. Zur Bildgeschichte Kunze, Schildbänder 151 ff. Trotz der anonymen Einordnung bei Brommer a.O. kann man in der Darstellung mit Sicherheit Aias und Achilleus sehen. Für Exekias ist eine namenlose Gruppe nicht anzunehmen. Die mit den beiden beschrifteten Beispielen nicht übereinstimmende Richtung der Bewegung hat vielleicht gerade einen besonderen Sinn, da ja in der Regel die Wendung nach links die des Unterlegenen ist, von links nur der Sieger kommt. Siehe dazu La Coste-Messeliere, Au Musée de Delphes, 315 ff., ausgehend vom Nordfries des Siphnier-Schatzhauses. – Die Darstellung der Gruppe auf der Berliner Halsamphora (s. o.), in der von links eine Frau mit erregt vorgestreckten Händen hinzukommt, hat mehr Ähnlichkeit mit Seite A des Münchner Gefäßes, welche das reichere eindringlichere, aber schwerer zu erfassende Bild trägt. – Der Helm des Aias ist auch in der Berliner Darstellung ohne Busch. Die Vereinfachung der Komposition kann bei den vielen anderen Details kaum der Grund sein. Helme ohne Busch sind aus archaischer Zeit zwar bekannt, jedoch in der Vasenmalerei, die in dieser Zeit die reiche Ausschmückung besonders liebt, ungewöhnlich. Exekias verzichtet auf den prächtigen Schmuck des Helmbusches noch bei einer anderen Gestalt: Auch der auf sein Antlitz gestürzte tote Krieger auf einer Henkelseite der Schale München 2044 (FR. Taf. 42; Technau, Exekias Taf. 5–6) trägt einen korinthischen Helm ohne Busch. – Ohne Busch, nur mit einem Rad als Helmbuschträger besetzt, ist der Helm des Aias im Totenreich auf der Halsamphora München 1494, hier Tafel 360, 1–2. 361, 1, 2. Weitere Beispiele, alle aus späterer Zeit: sf. Hydria München 1720, AM. 41, 1916 Taf. 31, 2; Beazley, ABV. 337, 24, Rycroft-Maler. Frg. CVA. Braunschweig Taf. 10, 16. Rf. Schale Vatikan 498, Albizzati Taf. 69; Beazley, ARV.² 55, 15, Oltos. Kunstwerke der Antike 40, Taf. 84. Rf. Schale 2588, FR. III 240 Abb. 113; Beazley, ARV.² 162, 2, Hischylos-Maler. Rf. Schale Adolphseck, CVA. 1 Taf. 24, 2; Beazley, ARV.² 41, 27 und 161, 6. Rotfigurige Darstellungen, denen schmückende Details weniger wichtig sind, zeigen öfter den Helm ohne Busch, besonders, wenn er dadurch an Bedeutung verliert, daß er auf dem Hinterkopf sitzt und das Gesicht freiläßt. – Zwei nicht attische Beispiele früherer Zeit sind die Wagenlenker auf dem Amphiaraios-Krater, FR. III Taf. 121 und (frontal gesehen) auf der chalkidischen Halsamphora Paris Cab. Med. 202, Rumpf, Chalkidische Vasen Taf. IX. – Die rot aufgemalte Spitze oben an dem Wollmantel findet sich auch auf der Darstellung der genannten Berliner Halsamphora. Sie sitzt

in keiner der drei Darstellungen direkt am Nackensaum, muß aber doch etwas Ähnliches gemeint haben wie die steifen Spitzen des Nackensaumes selbst bei den Mänteln der Brettspieler auf der Amphora Vatikan 344 (Arias-Hirmer Taf. 62 und XVII), nämlich einen Nackenschutz. Vielleicht drückt auch, ähnlich wie bei den Brettspielern der Laschenkranz am Rücken, der Nackenschutz des Panzers den Mantel hoch. Denn auch ein Lederpanzer kann eine solche Spitze haben, wie der des Gestürzten auf dem genannten Bild der Außenseite der Münchner Schale des Exekias zeigt. – Die auch sonst verbreitete Praxis, nur eine, fast immer die vordere, Beinschiene rot zu bemalen, läßt sich vielleicht als Lichtwirkung verstehen, so daß eine als die mehr im Licht befindliche, auffälligere durch die Farbe hervortritt. Eine ähnliche Vermutung äußerte Thiersch, „Tyrrhenische“ Amphoren 89, für die roten Streifen auf Schenkel, Schulterblatt und Rippen der Tiere. – Zu den Oberschenkelschienen Furtwängler, FR. I 228 und Anm. 2, der bereits darauf hinweist, daß die häufige falsche Zeichnung dieses Rüstungsstücks auf seiner Unkenntnis in spätarchaischer Zeit beruht; Hauser, FR. II 269 und Anm. 3; Wrede a. O. – Zum Hahnenkampf Stephani a. O. Der Hahnenkampf ist besonders auf Kleinmeisterschalen der gleichen Zeit beliebt.

Der Maler. Exekias. – Beazley, ABV. 144, 6. – Ein Werk aus der früheren Zeit des Malers. Die Komposition der Gruppe ist eine Erfindung, die, wie die der Brettspieler, viele Nachahmer fand.

TAFEL 352

siehe Tafel 351.

TAFEL 353

1–4 siehe Tafel 351.

TAFEL 354

1–3 siehe Tafel 351.

TAFEL 355

1 und 2. Tafel 356, 1. Tafel 362, 4. Beilage E 4.
1493 (Jahn 153). Aus Vulci, ehem. Sgl. Candelori.

Inghirami, *Pitture di Vasi Etruschi* Taf. 135/6. – Inghirami, *Galleria Homerica* III Taf. 86. – Gerhard, *Akad. Abhandl.* Taf. 9, 8 (B). – Müller-Wieseler, *Denkmäler II³* Taf. 66 Nr. 866. – Heydemann, *AZ.* 28, 1870, 42. – Furtwängler, *Führer durch die Vasen-Sammlung König Ludwigs I.* 22. – Baumeister, *Denkmäler III* 1924 Abb. 2040. – Studniczka, *Kyrene* 25 Abb. 19 (B). – Walters, *JHS.* 18, 1898, 296 Nr. 3. – Arndt, *Studien zur Vasenkunde* 131. – Roscher, *Myth. Lex.* I 2, 2205 (Kerberos); I 1, 950 Abb. (B); II 1, 1126 (Kerberos); IV 970/71 Abb. 3 (Sisyphos). – Harrison, *Prolegomena to the Study of Greek Religion* 617 Abb. 166 (B). – Harrison, *Themis* 529 (B). – Schmidt, *Münch. arch. Stud.* 275f. Abb. 12 (B). – Jacobsthal, *Theseus auf dem Meeresgrunde* 23. – Fölzer, *Die Hydria* 9 Anm. 3, 119 Nr. 299. – Hauser, *FR.* III 29 Anm. 5. – Cook, *Zeus III* 399f. Abb. 236. – Haspels, *ABL.* 66 Anm. 3. – Beazley-Magi, *Racc. Gugl.* I 43. – Beazley, *Etruscan Vase-Painting* 147. – *Enciclopedia dell'Arte* II 211 Abb. 318. – Rumpf, *Miscellanea Academica Berolinensia* 41. – Brommer, *Herakles Anhang XI A 4* und Taf. 27b (Kerberos). – Kunze, *Schildbänder* 110 Anm. 2 Nr. 1, 111 Anm. 2. – Robinson, *AJA.* 60, 1956, 15 Anm. 92 (vgl. auch Anm. 94 zu Kerberos). – Beazley, *ABV.* 316, 7. – Brommer, *Vasenlisten²* 70 A 4. – Schauenburg, *JdI.* 73, 1958, 50.

H. 33 cm; Dm. Mündung 15,8 cm; Lippenbreite 1,2 cm; Dm. Fuß 12,2 cm.

Vollständig, ungebrosen. Der Firnis ist durch falschen Brand großen Teils hellrot ausgefallen. Der weiße Streifen am Knick der Mündungskehle ist keine Farbe, sondern nicht zu entfernender Sinter. Über dem Tellerfuß mit leicht gewölbtem, knapp zur Hälfte tongrundig gelassenen Rand umfaßt den Ansatz des breiten, rund gewölbten Bauches ein kleiner Wulst, der rot übermalt ist. Der Hals sitzt fast rechtwinklig auf der sehr flachen Schulter; seinen Ansatz markiert ein kleiner unregelmäßig rot bemalter Grat. Die Henkel sind dreigeteilt und an der Unterseite tongrundig. Die echinusförmige Mündung setzt nach einem kleinen Rücksprung des Halses auf. Sie ist innen eckig gekehlt und mit Ausnahme der außen rot gesäumten Lippe einschließlich eines schmalen Streifens unter der Kehlung gefirnißt.

Vom Fuß zur Bildzone führen Blattkelch, Mäander und ein Band aus geöffneten Knospen, deren Kelchblätter sich nicht zu Bögen vereinen, hinauf, getrennt und oben abgeschlossen durch doppelte Firnisstreifen. Über dem Blattkelch läuft zusätzlich ein breiter roter Streifen um, darunter durch die Blattspitzen ein Firnisstreifen. Vom Hals her faßt auf beiden Seiten ein rot-

schwarz wechselnder Blattstab das „Bildfeld“ ein. Das Henkelornament zeigt die später, im letzten Jahrhundertviertel, kanonische Form, hier mit transparenten Palmettenkernen, sehr dicken hängenden Knospen und ohne Füllornament in dem sphärischen Rhombus. Auf einer Seite ist versehentlich ein großer Firnistropfen in das Ornament geraten. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette. Die Kernstücke sind im Innern tongrundig, so daß in der Ornamentmitte der Eindruck eines vielgliedrigen Geflechts entsteht.

Darstellungen. A und B: Bilder aus dem Hades—A: Herakles führt Kerberos fort. Herakles hält den nach rechts gewendeten Höllenhund an einer aus Haken gebildeten Kette fest und hat die Keule schlagbereit erhoben. Das Untier hat zwei Köpfe, von denen der eine zähnefletschend zu Herakles umgewendet ist. Sein Schwanz ist als Schlange gebildet, die sich züngelnd gegen Herakles erhebt. Vom Rücken hängen lange weiße, vom Nacken abwechselnd weiße und schwarze Mähnenzotteln herab; auf dem Halsband des nach rechts gewendeten Kopfes rote Tupfen. Herakles, mit rotem Bart, trägt über dem kurzen roten Chiton das über den Kopf gezogene, auf der Brust geknotete und in der Taille mit einem roten Gürtel gehaltene Löwenfell. Darüber kreuzen sich zwei weiße, nicht ganz ausgeführte Tragbänder, an welchem auf seinem Rücken der geöffnete, teilweise rote Köcher hängt.

B: Zwei Szenen aus dem Hades. Linksschütten kleine Flügelwesen (Psychen) mit Hydrien Wasser in einen bodenlosen Pithos. Die ausgebreiteten Flügel erleichtern den beiden Unteren das Ersteigen des Pithos, den beiden Oberen das Balancieren auf dem Rand. Rot ist bei allen der obere Flügelteil, bei der Gestalt rechts oben auch der Schurz. — Rechts ist Sisyphos dargestellt, der den linken Fuß gegen den steilen Felsen stemmt und mit beiden Händen den großen weißen Steinbrocken an der Spitze des Felsens zu halten sucht. Seine muskulöse Gestalt ist nackt, Bart, Stirn- und Nackenhaar sind rot.

Um 530/25.

Die breite, untersetzte Form, der relativ gerade, kräftige Hals und die noch gar nicht am unteren Ansatz eingezogenen Henkel, verweisen auf den Anfang des dritten Jahrzehnts, erinnern z. B. an die späten Halsamphoren des Exekias in London, Technau, Exekias Taf. 25. 26.

Zu den Darstellungen. Herakles-Kerberos-Darstellungen: Kunze a. O.; Brommer, Vasenlisten² a. O. 70, Angabe der früheren Literatur. Sisyphos-Darstellungen: Kunze, a. O. 110f. Anm. 2, dazu Schauenburg, JdI. 73, 1958, 50 Anm. 16. Zu der früheren Deutung der kleinen Flügelwesen als Danaiden Roscher I 1, 950. Zu der Deutung auf Seelen Verstorbener (nicht in die Mysterien Eingeweihter): Furtwängler a. O.; Beazley, Etr. Vas. Paint. a. O.; Haspels a. O.; Schauenburg a. O.; Rumpf a. O. mit einem Einwand.

Der Maler. Beazley, ABV. a. O. Bucci-Maler. — Der Maler zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem Lysippides-Maler.

TAFEL 356

1 siehe Tafel 355, 1 und 2.

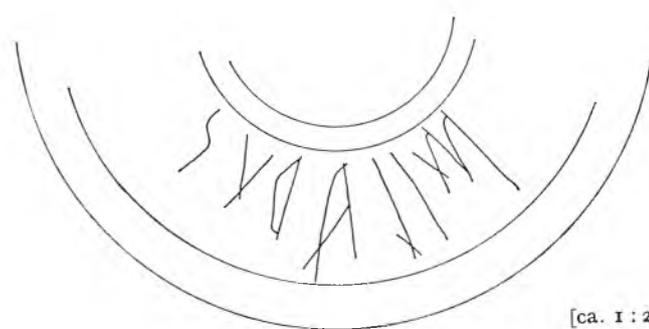
2. Tafel 357, 1 und 2. Tafel 358, 1 und 2. Beilage E 5. 1478 (Jahn 452). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Jahn Taf. VIII (452), Taf. XI (452). — Lau-Brunn Taf. 10, 3 (Henkelornament). — CIG. 7619b. — Furtwängler, Führer durch die Vasen-Sammlung König Ludwigs I. 19. — Buschor, FR. III 226f. Abb. 109. — Pfuhl, MuZ. I 269. — Jacobsthal, Ornamente Taf. 40 a–b u. S. 57, 60, 62ff., 161. — Beazley, AJA. 31, 1927, 346 (zum Lieblingsnamen Pordax). — Beazley, Attic Blackf., a Sketch, 251 (39), 5. — Luce, AJA. 34, 1930, 324 Nr. 15. — Kunze, Schildbänder 114 Anm. 1. — Lullies, Ztschr. Ges. d. Keramikfreunde 1, 1953, 19 Abb. 6. — Willemsen, JdI. 70, 1955, 96. — Beazley, ARV. 3, 17. — Beazley, ABV. 255, 13 u. S. 673. — Brommer, Vasenlisten², 30 A 4.

H. 46 cm; Dm. Mündung 21,3 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 16 cm.

Zusammengesetzt. Große Ergänzungen vor allem in der Bildzone; auch ein Stück der Mündung ergänzt.

Unter dem Fuß eingekratzt:



Der tellerförmige Fuß ist bis auf den unteren Rand gefirnißt, der scharfe Knick zur Oberfläche rot bemalt. Ein rot bemalter plastischer Ring umfaßt den Ansatz des Bauches, der in harmonischer Wölbung aufsteigt und nach einer ganz geringen Verjüngung wenig über der größten Ausdehnung kräftig zu der flachen Schulter umbiegt. Die Henkel sind aus vier Rippen gebildet und ganz gefirnißt. Den Halsansatz markiert ein kleiner, rot bemalter Wulst. Die weit ausladende, echinusförmige Mündung setzt nach einem kantigen Rücksprung des Halses an. Sie ist innen gekehlt und bis auf die Lippe gefirnißt. Schmale rote Streifen außen auf halber Höhe, innen auf der Mitte der Kehle und zweimal im Halsinnern. Auch die Lippenkanten waren wahrscheinlich rot gesäumt.

Der Blattkelch setzt erst nach einem tongrundig gelassenen Band auf zwei Firnisstreifen auf. Darüber folgen bis zu der Bildzone Knospenbogenfries und Mäander, getrennt und gerahmt von je drei dicht angeordneten Firnisstreifen. Zwischen Ornamentbegrenzung und Bodenlinie der Bildzone läuft wieder ein tongrundiges Band gleicher Breite wie das unter dem Blattkelch um. Vom Halsansatz her faßt ein rot-schwarz wechselnder, rundum laufender Blattstab die Bildzone ein. Unter den Henkeln entspringt ein weit ausgreifendes Ornament, das aus zehn großen, sich auseinander entwickelnden Spiralen besteht. Das erste Paar entspringt an den Enden eines die Henkelwurzel unterstreichenden Firnisstreifens und wird ein Stück tiefer durch zwei Querstreifen noch einmal verbunden und im Ansatz gefestigt. Nur in dem unteren Zwickel des ersten Spiralenpaares sitzt eine Palmette, mit fein durchbrochenem Kern. Den übrigen Zwickeln entwachsen einzelne Blätter. Auf beiden Seiten des Halses eine mehrfach verflochtene gegenständige Palmetten-Lotoskette mit kleinen roten Tupfen auf den Kernstücken und den mittleren Lotosblütenblättern.

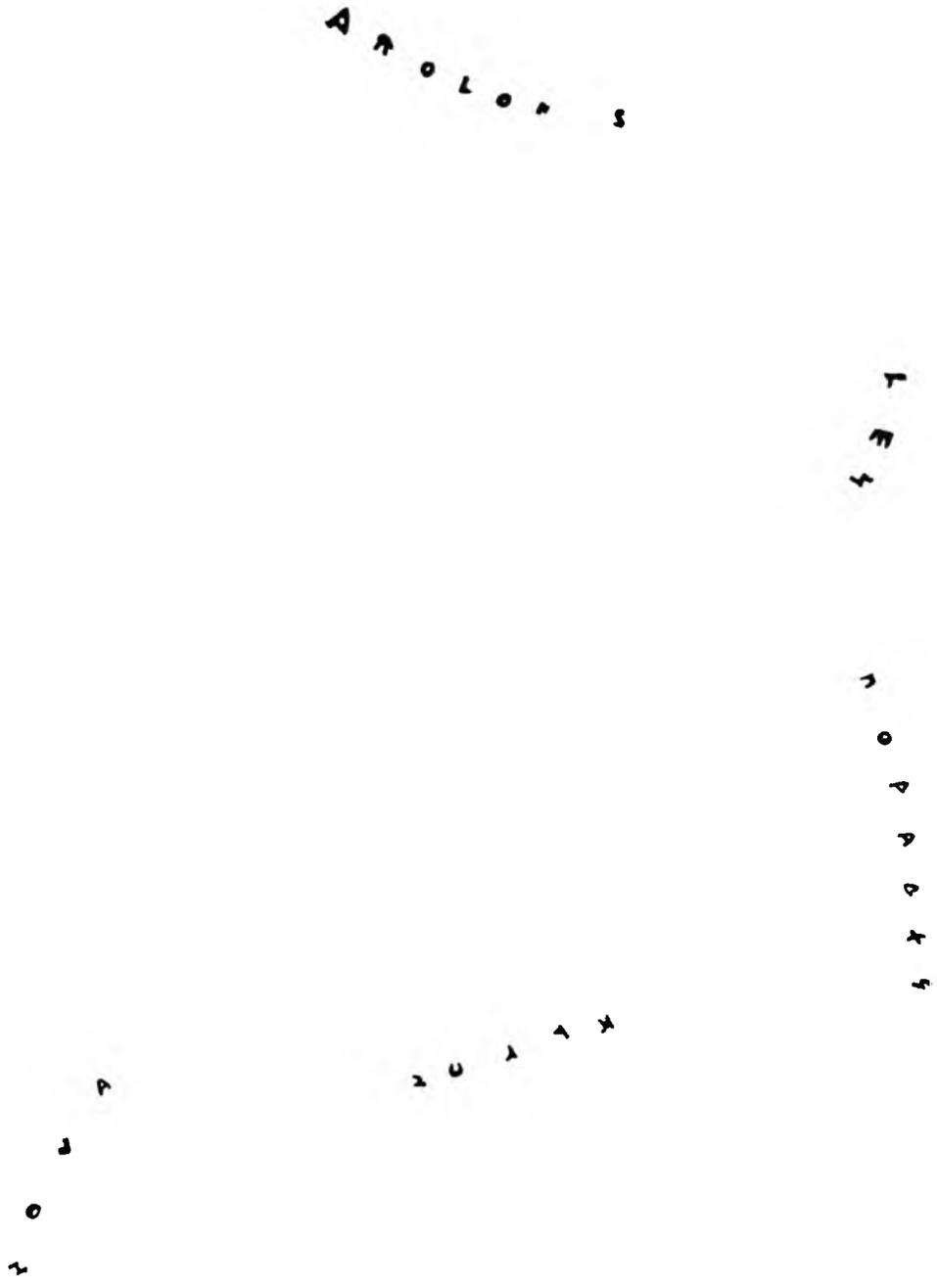
Darstellungen. A: Herakles und Apollon im Streit um den Dreifuß. Beiden Gestalten war der Name beigeschrieben. Herakles eilt nach rechts und wendet Kopf und Oberkörper zu Apollon zurück. Die erhaltene Nase des über den Kopf gezogenen Löwenfells, die Stellung der Keule, die Zeichnung des umgebundenen Fells und der vorn liegende Köcher lassen erkennen, daß der Oberkörper von hinten gesehen war, Herakles also den geraubten Dreifuß vor sich, mit der linken Hand an dem im Bilde mittleren Fuß, festhielt und mit der rechten über dem Kopf die Keule schwang. Der verfolgende Apollon ist ihm dicht auf den Fersen, sucht den

Dreifuß an demselben Bein festzuhalten und wehrt mit der linken Hand den Keulenschlag ab, indem er das untere Ende der Keule von unten festhält. Apollon trägt Flügelschuhe, ein offenbar kurzes, mit feinen Wellenlinien verziertes Gewand, auf dem ein weißes Tragband zu erkennen ist; sein aufgebundenes Haar wird von einem Blattkranz gehalten. Vor seinem rechten Unterarm hängt eine schmale Stoffbahn herab (?). Herakles trägt unter dem besonders zottigen Löwenfell – die längeren Haare gehören bereits zu der Mähne – einen kurzen, in Falten gelegten Chiton, an dem die Feinheit des Stoffes durch die Zeichnung aller Knicke und Säume in feinen Wellenlinien eindringlich veranschaulicht wird; jede zweite Bahn ist mit geritzten, von ausgekratzten Punkten umgebenen Kreuzen geschmückt. Oben am Rücken hängt der Köcher mit verblaßten weißen Punkten auf den geritzten Längstreifen, während das Schwert, mit weißen Punkten auf dem Griff, an seiner rechten Seite hängt. Über Apollons Kopf die Beischrift: ΑΠΟΛΟ.Σ; hinter Herakles' Kopf ΑΕΣ vor Herakles' linkem Bein: ΗΟΡΑΔΧΣ, zwischen den Beinen beider: ΚΑΛΟΣ bzw. .ΑΛΟΣ.

B: Dionysos zwischen zwei Silenen. Dionysos hält mit der rechten Hand einen Kantharos vor sich, indem er den Henkel faßt und mit dem kleinen Finger das Gefäß seitlich stützt. Mit der linken Hand hielt er einen Efeuzweig, dessen Triebe seine ganze Gestalt umgeben und noch zu den Silenen hinführen. Er trägt einen weißen, mit geritzten Kreuzen verzierten Chiton mit schwarzem Saum und einen schräg umgenommenen Mantel, dessen Bahnen teils rot, teils mit geritzten, von vier weißen Punkten umgebenen Hakenkreuzen geschmückt sind; im Haar einen Efeukranz mit abwechselnd roten und schwarzen Blättern. Der Silen ihm gegenüber steht im Tanzschritt mit gebeugten Knien leicht zurückgelehnt da und hält einen großen roten Weinschlauch im Arm; der Mund ist wie zum Gesang geöffnet. Sein Schwanz und oberer Bart sind rot; im Haar trägt er denselben Kranz wie Dionysos. Von dem Silen hinter Dionysos sind nur die Füße in tänzelndem Schritt, der vordere Kopf und die Hände mit der Doppelflöte erhalten. Sein Bart, bis auf die unteren Locken, und die über der Stirn hochstehenden Haare sind rot.

Um 525.

Form und Ornament entsprechen am genauesten der Halsamphora des Lysippides-Malers London B 211 (CVA. Br. Mus. 4 III He Taf. 49, 3a, b; Beazley, ABV. 256, 14). Hier kehrt dasselbe reiche Geflecht im Palmetten-



[4: 5]

Lotosornament des Halses wieder, auch ein Ornament aus großen Spiralen unter den Henkeln (Jacobsthal, Ornamente Taf. 39b) findet sich dort, jedoch nicht in der Vollendung der Münchner Halsamphora. Die entsprechende Zeitstufe im Werk des Exekias ist die Halsamphora London B 210 (Arias-Hirmer Taf. XVIII. 64. 65; Beazley ABV. 144, 7). – Zu den Spiralranken, ihrer ostionischen Herkunft und ihrer Beschränkung auf den Amasis-Exekiaskreis Jacobsthal, Ornamente 56, Anm. 92. –

Zu den Darstellungen. A: Die Geschichte des Bildtypus gibt Willemsen a. O. 95ff. Hinzu kommt die sehr frühe Darstellung der Pyxis Boston 61. 1256 (Bull. Boston 61,

1963, 64/65). Zur Darstellung des Dreifußbraubs auch v. Bothmer, Bull. Metr. Mus. 24, 1965/66, 210. – Die Haltung des Herakles mit dem Rücken zum Betrachter hat der Maler später außen auf der Schale München 2080 (Ztschr. Ges. d. Keramikfreunde 1, 1953, 16 Abb. 3) genau wiederholt, ebenfalls das Ergreifen der Keule durch Apollon. Sie entspricht auch der des Herakles in der etwas späteren, figurenreicheren und weniger bedeutenden Darstellung des Antimenes-Malers auf der Hydria London B 316 (JHS. 47, 1927, 89; ABV. 268, 24). – B: Der weiße Chiton ist für Dionysos im 3. und 2. Jahrzehnt besonders beliebt. Man findet ihn bei Amasis, Exekias, dem Lysippides-Maler, dem Antimenes-Maler u. a.

Der Maler. Beazley, ABV. a. O.: Lysippides-Maler. Die Halsamphora gehört in die Frühzeit des Malers und zeigt in ihrer hervorragenden Qualität in besonderer Weise die Herkunft des Malers von Exekias; Furtwängler a. O. schrieb das Gefäß Exekias zu. Siehe dazu auch Buschor a. O. Man vergleiche den Kopf des Apollon mit dem des Oinopion auf der oben zitierten Halsamphora London B 210, auch den Dionysos dort mit dem auf unserer Amphora. Ebenso zeigen unsere Darstellungen in besonderem Maße die große Fragwürdigkeit und Schwierigkeit der Trennung des Lysippides-Malers von dem rotfigurigen Andokides-Maler. Zu dieser Frage zuletzt Schauenburg, JdI. 76, 1961, 48ff.; Marwitz, ÖJh. 46, 1961/63, 73ff.; Schauenburg, JdI. 80, 1965, 76ff. – Der Andokides-Maler ist der Erfinder des Verfolgungstypus in der Darstellung des Dreifußraubs (Willemsen a. O.). Gegenüber der Darstellung auf der Bauchamphora Berlin 2159 (Arias-Hirmer Taf. 82–87; ARV.² 3, 1), ist die Gestaltung des Themas auf der neu erworbenen rotfigurigen Bauchamphora New York 63.11.6. (Bull. Metr. Mus. 24, 1965/66, 203 Abb. 3, 204 Abb. 4, 209 Abb. 11, 211 Abb. 14) und auf unserer etwa gleichzeitigen Halsamphora durch das Zurückschlagen mit der Keule bereichert. Das schwarzfigurige Bild bringt mit dem Ergreifen der Keule durch Apollon noch eine neue Nuance. Das rotfigurige New Yorker Gefäß (mit schwarzfigurigen Darstellungen auf der Mündung) vereint wie die Münchner Halsamphora eine Darstellung des Dreifußraubes mit einem Dionysos zwischen seinem Gefolge. Die Ausführung der Bilder der beiden Gefäße von verschiedenen Händen scheint mir kaum möglich.

TAFEL 357

1 und 2 siehe Tafel 356, 1 und 2.

TAFEL 358

1 und 2 siehe Tafel 356, 2.

3 siehe Tafel 359, 1 und 2.

TAFEL 359

1 und 2. Tafel 358, 3. Beilage E 6.

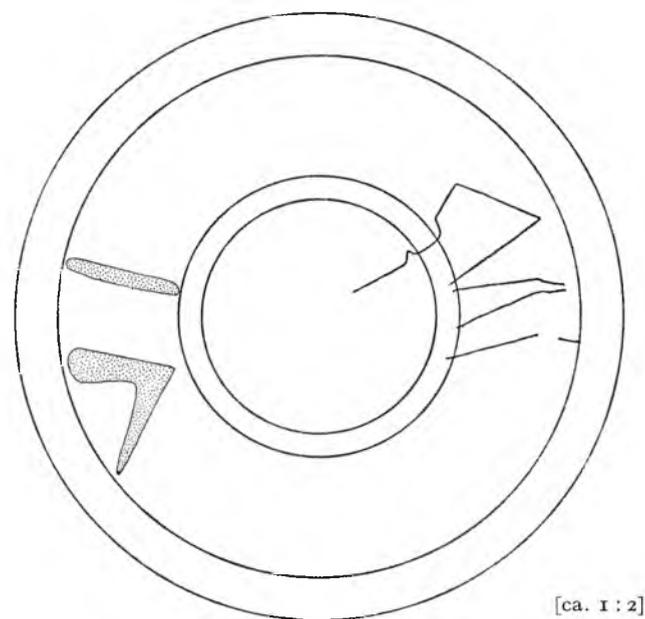
SL 458. Ehem. Slg. Loeb, aus der Forman Collection (Kat. Nr. 299).

Sieveking, Bronzen, Terrakotten, Vasen der Slg. Loeb 52 Taf. 38. 39. – Beazley, ABV. 259, 18 und 257. – Brommer, Vasenlisten² 276 A 1. – Dionysos, Griech. Antiken, Ausst. Ingelheim am Rhein 1965 Nr. 13 Taf. 10.

H. 44,5 cm; Dm. Mündung 19,5 cm; Lippenbreite 1,4 cm; Dm. Fuß 15,5 cm.

Der Fuß angeklebt, sonst ungebrochen, nur wenig bestoßen.

Unter dem Fuß ein rotes Dipinto und ein Graffito:



Der Fuß ist aus einer hohen Stufe mit kräftig gewölbtem Rand und einer darauf sitzenden kantigen niedrigen gebildet. Der untere Rand ist tongrundig, die Seite der kantigen Stufe rot bemalt. Der schmale Ring zwischen Fuß und Bauch ist leicht gewölbt und rot bemalt. Die dreigeteilten Henkel sind an der Unterseite bis auf einen breiten Querstreifen am oberen Ansatz tongrundig. Den Halsansatz markiert ein feiner rot bemalter Wulst. Die kräftig gewölbte, echinusförmige Mündung setzt nach einem kleinen Rücksprung des Halses an. Sie ist innen gekehlt. Die Lippe und ein schmaler unterer Randstreifen außen sind tongrundig; die Lippenränder und die untere Kante der Kehle betonen schmale rote (nicht mehr gut sichtbare) Streifen. Das Innere des Halses ist ganz gefirnißt.

Vom Fuß zur Bildzone führen Blattkelch, Knospbogenfries und Mäander hinauf, getrennt und oben abgeschlossen durch je drei feine Firnisringe. Darüber läuft nach einem Abstand von 1 cm die Bodenlinie der Bildzone um. Vom Halsansatz leitet ein unter den Henkeln unterbrochener schwarzer Blattstab zu der Bildzone hinab. Das Henkelornament ist nicht an der

Henkelwurzel verankert, sondern die beiden hängenden Palmetten oben und die beiden stehenden Gegenstücke unten erwachsen aus vier ineinander verschränkten großen Spiralen, die in der Henkelachse, „schweben“. Den Zwickeln in der Senkrechten entwachsen nach unten größere Palmetten, nach oben einmal drei Palmettenblätter, einmal nur ein Blatt, den Zwickeln in der Waagerechten Knospen. In dem sphärischen Rhombus einmal ein dicker Tupfen, einmal ein Ring. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Tupfen auf den Lotoskelchen und den mittleren Blättern der Lotosblüten und Palmetten.

Darstellungen. A: Aias trägt den toten Achilleus aus der Schlacht, gefolgt von einem weiteren Krieger. – Aias trägt in gebeugter Haltung den Toten über der linken Schulter und hält mit der linken Hand den böotischen Schild, während die rechte seine und Achilleus' Lanze geschultert hält. Seine Rüstung besteht außerdem aus Beinschienen, von denen die rechte rot ist, Oberschenkelschienen, einem Panzer mit rotem Halssaum über dem faltigen Chiton (mit roten und schwarzen, von weißen Punktrosetten verzierten Bahnen) und einem korinthischen Helm, der mit einem Myrtenzweig bekränzt ist und dessen hoher Busch an einem roten, vorn in einen Schlangenkopf ausgehenden Träger sitzt. Den Ornamentstreifen säumen weiße Punkte. Die Schildinnenseite zeigt einen roten Rand, einen roten Armbügel und ein verblaßtes weiß aufgemaltes, mit großen seitlichen Voluten geschmücktes Schildband. Über die kugelige Schulter und unterhalb des Ellenbogens laufen zwei weiße Tragbänder, jedoch ist von dem Schwert nichts zu sehen. Achilleus' rechter Arm liegt um die Schulter des Aias; sein Kopf hängt tief vor den Schild hinab. Seine Rüstung besteht aus Beinschienen, einem Panzer mit rotem unteren Rand über dem Chiton, dessen rote und schwarze Bahnen durch feine Wellenlinien getrennt sind. Das Muster bilden geritzte, von weißen Punkten umgebene Kreuze. Auf dem Rücken hängt das Schwert, der Schild fehlt. Seinen korinthischen Helm schmückt, wie den des Aias, ein Myrtenkranz. Der nach vorn hängende Helmbusch (wieder mit weißen Punktzeilen am Ornamentstreifen) mit den beiden herabhängenden Enden ist etwas verzeichnet: Der hohe Buschträger, der wieder in einem Schlangenkopf endet, hängt, obwohl er doch starr zu denken ist, mit herab, auch fehlt ihm das untere, über der Kalotte frei aufragende Stück. Der helle Fleck rechts des Busches ist eine Beschädigung. Eine zeichnerische Unklarheit besteht auch hinter dem Rückenkontur des

Aias, wo oben über der Schulter im angewinkelten Arm des Achilleus noch ein Stück Schulter (?) zu sehen ist und vor den Panzer des Achilleus sich ein mir unerklärliches rechteckig begrenztes Stück schiebt. – Der nachfolgende Krieger trägt als Auffälligstes einen reich mit Ritzmustern verzierten weißen Laschenpanzer über dem glatten roten Chiton. Er hält in der rechten Hand die an die Schulter gelehnte Lanze und mit der linken den Rundschild mit rotem Innenrand. Sein korinthischer Helm, um den eine rote Binde liegt, hat denselben in einem Schlangenkopf endenden Ansatzstab und wieder weiße Punkte an den Rändern des Ornamentbandes.

B: Dionysos zwischen Hermes und einem tanzenden Silen. (Die Deckfarben sind hier fast ganz vergangen.) Dionysos, mit roter oberer Barthälfte und einem dichten Efeukranz im Haar, steht ruhig nach rechts gewendet da und trägt mit der rechten Hand einen Kantharos an einem Henkel, während die linke einen Weinzweig hält, dessen mit schweren Trauben besetzte Triebe seine ganze Gestalt umgeben. Er ist in einen Chiton mit rotem Hals- und Fußsaum gekleidet, der mit geritzten, von weißen Punkten umgebenen Kreuzen verziert ist, und trägt darüber einen schräg umgelegten Mantel aus roten und schwarzen, mit weißen Punktrosetten verzierten Bahnen. Ihm gegenüber steht Hermes mit ausgestreckt gesenkter rechter Hand. Sein kurzer, reich gemusterter Chiton hatte um die geritzten Kreuze weiße Punkte ebenso wie um die Hakenkreuze auf seinem Mantel, dessen Bahnen wohl zum Teil rot waren. Seine linke Hand ist eigenartig in den Mantel gewickelt. Die Flügelschuhe und der einst farbige Petasos weisen ihn als Hermes aus. Hinter Dionysos hüpfet ein Silen im Tanzschritt mit angewinkelten Armen und aufwärts gespreizten Fingern auf dem rechten Bein. Er wendet das Gesicht aus der Bildebene heraus. Das Nackenhaar und das nicht von der Palmette verdeckte Stück des Schwanzes sind rot.

Um 530/525.

Der bei Halsamphoren seltene zweistufige Fuß findet sich ähnlich, ebenfalls mit einer sehr kleinen oberen Stufe bei der Halsamphora München 1469, hier Tafel 344, 4. 345. Zum Schwebetypus des Henkelornaments Jacobsthal, Ornamente 47 ff.

Zu den Darstellungen. Hermes erscheint auf spätschwarzfigurigen Vasenbildern häufig in der Gesellschaft des Dionysos. Zuweilen tritt er als Führer des Dionysos

auf, wie z. B. auf der Halsamphora München 1523 (Beazley, ABV. 262, 1; wird in CVA. München 8 publiziert). Eine Verbindung ähnlicher Art ist aus der Jugendgeschichte des Dionysos bekannt. Pausanias 3, 18, 11 erzählt, daß auf dem Amykläischen Thron dargestellt war, wie Hermes den jungen Dionysos in den Olymp führt. – Zu Aias mit dem Leichnam Achills vgl. die Hinweise zu 1470, S. 57. Die Richtung ist hier gegenüber den Darstellungen des Exekias umgekehrt. Trotzdem ist die Komposition des Exekias als Vorbild unverkennbar. Mit dem Myrtenkranz schmückt Exekias in seiner späteren Zeit gerne verschiedene Götter und Heroen: z. B. Zeus (Amphora Faina 78, Technau Taf. 12b), Apollon (?) (Halsamphora New York 17.230.14, Technau Taf. 4), alle Gestalten mit Ausnahme des Pais im Dioskurenbild der Amphora Vatikan 344 (Arias-Hirmer Taf. 63), Theseus auf dem Amphorenfragment Lund (Beazley, Dev. Taf. 27, 3), Oinopion der Halsamphora London B 210 (Arias-Hirmer Taf. 65). Auch der mit einem solchen Kranz geschmückte Helm, wie ihn unsere Halsamphora zweimal bringt, hat sein Vorbild bei Exekias: toter Achilleus auf der Halsamphora Berlin F 1718 (Technau Taf. 3a) und wohl auch auf der Halsamphora München 1470 (hier Tafel 351–354, ohne Beeren): Jedoch ist der Kranz in diesen frühen Darstellungen gemalt, nicht geritzt. Die Bauchamphora Athen 558 (CVA. Athen 2 III Hg Taf. 18), die in den Umkreis des Exekias gehört, bringt auf beiden Seiten einen das ganze Bildfeld füllenden korinthischen Helm, um den ein Myrtenkranz liegt. Auf der Münchner Halsamphora 1478 (hier Tafel 356, 2. 357. 358, 1, 2) des bedeutenden Schülers des Exekias trägt Apollon, auf der Schale München 2080 (Ztschr. Ges. d. Keramikfreunde 1, 1953, 18) desselben Malers Herakles diesen Kranz im Haar. Der Andokides-Maler setzt ihn auf seiner frühen Bauchamphora in Berlin noch in die neue Technik um. In der Darstellung des Dreifußbraubes (Arias-Hirmer Taf. 82, 83, 85) tragen ihn Apollon und Artemis: rot auf das flimmernde Haar gemalt, nur noch der Stiel von Ritzlinien begrenzt, sodaß die feinen Blätter und vor allem die Früchte, die bei Artemis schon fortgelassen sind, viel von ihrer Wirkung verlieren. – Zur Identifizierung und Bedeutung des Myrtenkranzes, auch zu seiner Beziehung zum Totenkult S. Karouzou, CVA. Athen 2 III Hg S. 10.

Der Maler. Beazley, ABV. a.O. Art des Lysippides-Malers, Mastos-Gruppe. – Die nahe Verwandtschaft zum Lysippides-Maler beruht wesentlich auf der den Frühwerken des Malers – wie München 1478, Taf. 356,

2. 357. 358 – mit unserem Gefäß gemeinsamen unmittelbaren, wohl noch zeitgenössischen Nachfolge des Exekias. Man vergleiche Spätwerke wie London B 210 (Arias-Hirmer Taf. 64. 65. XVIII) und London B 209 (Technau Exekias. Taf. 26).

TAFEL 360

1 und 2.

TAFEL 361

1 und 2. Beilage E 7.

1494 (Jahn 576). Aus Vulci, ehem. Slg. Candelori.

Hauser, Strena Helbigiana 118 Anm. 3. – Beazley, BSA. 32, 1931/32, 15 Nr. 46. – Kunze, Schildbänder 110 Anm. 2 (Sisyphosdarstellungen). – Beazley, ABV. 308, 81. – Brommer, Vasenlisten² 281 (Aias in der Unterwelt). – Schauenburg, JdI. 73, 1958, 50ff. Abb. 2. – Schauenburg, JdI. 79, 1964, 126 Anm. 81.

H. 38,5 cm; Dm. Mündung 17,7 cm; Lippenbreite 1,3 cm; Dm. Fuß 13,1 cm.

Zusammengesetzt, im Bauch einige Flicker.

Der tellerförmige Fuß ist obenauf gefirnißt bis auf die untere Hälfte des gewölbten Randes; am Anfang der Firniszone läuft ein roter Streifen um, ein zweiter roter Streifen umgibt den Bauchansatz. Die Henkel sind dreigeteilt und an der Unterseite tongrundig. Den Ansatz des Halses markiert ein rot bemalter feiner Grat. Die echinusförmige Mündung ist innen gekehlt und gefirnißt bis auf die Lippe und einen unteren Streifen außen. Die Lippenkanten säumen rote Streifen. Im ganz gefirnißten Inneren des Halses läuft ein roter Streifen um.

Vom Fußansatz führen zur Bildzone Blattkelch, Mäanderband und ein Bogenfries aus dicken, abwechselnd geschlossenen und geöffneten Knospen, deren Kelchblätter sich nicht zu Bögen vereinen, hinauf, getrennt und oben begrenzt von doppelten Firnisstreifen. Vom Halsansatz leitet ein rot-schwarz wechselnder, unter den Henkeln unterbrochener Blattstab zu den Bildern hinab. Von den Henkelansätzen geht das im letzten Jahrhundertviertel übliche Henkelornament aus. Den Raum zwischen den Ranken füllen zwei konzentrische Ringe; die Lotosknospen sind füllig und an den seitlichen Zwickeln ohne Ansatz. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken.

Darstellungen. A: Nekyia. Aias, Persephone, Sisyphos. In der Mitte steht eine nach rechts gewendete Frau, Persephone, die den Mantel über den geneigten Kopf gelegt hat und mit beiden Händen vorzieht. Der Mantel hat teils rote, teils mit weißen Punktrossetten verzierte Bahnen. Der Chiton ist oben geschuppt, unten mit weißen Punktrossetten besetzt. Das Fleisch ist weiß, die Iris rot. Vor ihr steht, ebenfalls nach rechts gewendet, ein nackter Mann, Sisyphos, mit rotem Bart und Haar, der einen großen weißen Felsbrocken mühsam mit beiden Händen trägt. Hinter Persephone steht ein nach links gewendeter Krieger mit rotem Bart und Haar im kurzen roten Chiton und umgebundenem, mit kurzen weißen Strichen versehenem Fell. Er hat den Helm, den ein weißes Rad ohne Busch bekrönt, leicht oben auf den Kopf gesetzt und hält den linken Arm angewinkelt vor sich hoch, den rechten gestreckt gesenkt.

B: Kriegers Abschied. Zwei nach links gewendete Hopliten zwischen zwei Männern im Mantel. Jeweils die vordere Beinschiene der Hopliten ist rot. Der ganz sichtbare Rundschild mit rotem Rand trägt einen weiß aufgemalten Dreifuß als Zeichen, der hintere einen weißen Stern mit Tupfen zwischen den Strahlen. Ihre korinthischen Helme mit hohem Busch sind mit roten Binden geschmückt; der Busch des rechten ist bis auf den Ansatzstreifen weiß. Die sie umgebenden Männer tragen Mäntel mit roten und schwarzen, mit weißen Punktrossetten verzierten Bahnen. Der Linke mit rotem Bart hat eine rote Binde im Haar, vom Kopf des Rechten ist nur ein Stück der Stirn, des roten Haares und die rote Bartspitze erhalten.

530/20.

Zu den Darstellungen. Die Deutung der Gestalten in dem Bild aus der Unterwelt stammt von Beazley, BSA. a. O. Einwände dagegen macht Schauenburg, JdI. 73, 1958, 51 f., besonders gegen Aias, der jedoch hier abgewandt, grollend dargestellt ist, genau wie in der Erzählung des Odysseus in der Nekyia (Od. XI, 543 ff.). Die von Schauenburg beanstandete Linkswendung ist also ebenso wie die mit geballten Händen ausgeführte angespannte Gebärde des Zorns von besonderer inhaltlicher Bedeutung. – Zu Darstellungen des Sisyphos: Kunze, Schildbänder 110f. Anm. 2. Ergänzungen: Schauenburg, JdI. 73, 1958, 50 Anm. 16. – Zu dem Rad am Helm des Aias vgl. den Hinweis zu Tafel 313 S. 14. Ganz ungewöhnlich ist jedoch, daß dieses Rad keinen Helmbusch trägt. Zu vergleichen ist vielleicht der

Kerykeion-ähnliche Helmaufsatz des linken Kriegers auf der Bauchamphora München 1410, CVA. München 1 Taf. 42, Beazley, ABV. 311, 1. – Aias ohne Helmbusch findet sich auch bei Exekias in den Darstellungen der Bergung des toten Achilleus, München 1470 (hier Tafel 351 – 354) und Berlin 1718, Technau, Exekias Taf. 3 a, b. – Nach Wrede, AM. 41, 1916, 263 soll eine um den Helm gelegte Binde oder ein Kranz den Sinn haben, Böses abzuwenden.

Der Maler. Beazley, ABV. a. O.: Schaukel-Maler. – Des Malers Hand zeigt sich auch deutlich im Ornament. Er zeichnet die Knospen voll und breit und läßt die Knospe in der Henkelachse immer an einer rund gebogenen, nicht spitz zulaufenden Ranke hängen. Vgl. z. B. Halsamphora Brüssel R 318, CVA. 1 III He Taf. 7, 3, Beazley, ABV. 308, 72. Die Palmetten in der Palmetten-Lotoskette können sich in einem breiten Raum entfalten.

3 siehe Tafel 362, 1–3.

TAFEL 362

1–3. Tafel 361, 3. Beilage E 8.

Inv. 8944.

Schauenburg, AA. 1963, 427 f. Abb. 12.

H. 25,4 cm; Dm. Mündung 11,4 cm; Lippenbreite 0,8 cm; Dm. Fuß 10 cm.

Vollständig, ungebrochen. Das Gefäß war völlig von Wurzelsinter überzogen.

Der flache Tellerfuß mit gewölbtem, kantig abgesetztem Rand ist obenauf bis auf die untere Hälfte des Randes gefirnißt. Die Kante und die Mitte der Oberfläche umläuft ein roter Streifen. Der kräftige Rand zwischen Fuß und Bauch ist rot bemalt. Darauf steigt der breite Körper mit besonders flacher, in einer scharfen Biegung ansetzender Schulter auf. Diesen Eindruck des Hochgezogenen verstärken die ein gutes Stück über den niedrigen Hals hinaus aufsteigenden Henkel. Sie sind dreigeteilt und an der Unterseite tongrundig. Den Halsansatz markiert ein feiner, rot bemalter Grat. Die echinusförmige, wenig geschwungene Mündung setzt nach einem kleinen Rücksprung des Halses auf. Die beidseitig rot gesäumte Lippe und der untere Randstreifen außen sind tongrundig. Der Hals ist innen ganz gefirnißt, am oberen Rand und in der Mitte mit einem roten Streifen geschmückt.

Vom Fußansatz zur Bildzone führen Blattkelch und Knospenbogenfries hinauf, getrennt und oben abgeschlossen durch drei dichte Firnisstreifen. Gut 1 cm darüber läuft die Bodenlinie der Bildzone um. Um den Halsansatz liegt ein rot-schwarz wechselnder, unter den Henkeln unterbrochener Blattstab. Unter den Henkeln sitzt das im letzten Jahrhundertviertel übliche, an der Henkelwurzel verankerte Ornament, hier mit einem Tupfen in der Mitte des oben nicht ganz geschlossenen sphärischen Rhombus und dicht eingedrehten Spiralen unter den Palmetten. Auf beiden Seiten des Halses eine gegenständige Palmetten-Lotoskette mit roten Kernstücken und Mittelblättern der Lotosblüten.

Darstellungen. A: Viergespann in Vorderansicht, in der üblichen Anordnung. Auf dem Wagen steht vorn der Lenker mit nach links gewendetem Kopf, hinter ihm der Krieger nach rechts gewendet. Der Krieger, im korinthischen Helm, hält ein diagonal durch das ganze Bild verlaufendes Lanzenpaar, der Lenker einen im Gegensinn diagonal verlaufenden kürzeren Lenkerstab. Rot sind Mähne und Brustgurt der Pferde, zwei Streifen am Wagenkorb, das kurze Haar des jungen Lenkers; weiß der Wagenlenkerchiton, die obere Hälfte des Helmbuschs und verblaßte Troddeln am Brustgurt der Pferde. Rechts von dem Wagenlenkerchiton ist ein Stück Saum von dem kurzen Chiton des Kriegers zu sehen.

B: Zwei junge Reiter in Vorderansicht, die einander über den Kopf eines nach rechts gewendet stehenden alten Mannes anblicken: Eine Auszugsszene in einer etwas vagen und ungewöhnlichen Fassung. Die Vatergestalt in der Mitte mit weißem Bart und gelichtetem Haar stützt einen Stab vor sich auf und trägt über dem

langen Chiton einen Mantel aus roten und schwarzen, mit weißen Punktrossetten verzierten Bahnen. Alle Säume schmücken weiße Punktreihen. Beide Pferde haben eine rote Mähne; das Haar des linken Jünglings, Stirnhaar und Binde des rechten sind rot. An den Brustgurten der Pferde hängen (verblaßte) weiße Troddeln.

Um 530/20.

Der niedrige Hals gegenüber dem gedrungenen Körper läßt das Gefäß altertümlicher erscheinen als es nach dem Zeichenstil sein kann. Jedoch verraten die schon leicht nach außen schwingenden Henkel, daß das Gefäß in die zweite Hälfte des Zeitraums gehören wird.

Zu den Darstellungen. Zu dem Auszugsbild mit in Vorderansicht gegebenen Reitern Kunze, Archaische Schildbänder 183 ff.; de la Coste-Messelière, Au Musée de Delphes 180ff.; Schauenburg a.O.; Derselbe Ars Antiqua Luzern 1959, 38 zu Nr. 102; Siedentopf, Das hellenistische Reiterdenkmal 41ff. Zu Viergespannen in Vorderansicht Hafner, Viergespanne in Vorderansicht (unser Gefäß dort nicht aufgeführt). Kunze, a.O. 184f. (Deutung der frontalen Viergespanne als Ausfahrtsszenen.)

Der Maler. Vgl. die Bauchamphora Tarquinia RC 8262, CVA. Tarquinia 2 Taf. 40, 1, 2: Die Darstellung der Seite B ist über die thematische Ähnlichkeit hinaus in der Zeichenart nächst verwandt. Beazley, ABV. 258, 6 zu der genannten Amphora: Art des Lysippides-Malers, „should be Mastos Group“.

4 siehe Tafel 355, 1 und 2.

VERZEICHNISSE

Die Zahlen beziehen sich auf die Numerierung der Tafeln. Nur bei den Dipinti und Graffiti sind Museumsnummern und Textseiten angegeben. – Es wird immer nur *eine* Abbildung der genannten Darstellung zitiert.

1. DARSTELLUNGEN

- Achilleus, im Kampf mit Hektor über der Leiche des Troilos 312, 1, 2. – dem Troilos auflauernd 314, 1, 2.
Aias mit der Leiche des – 351. 352. 359, 1.
Aias, mit der Leiche des Achilleus 351. 352. 359, 1.
– im Totenreich 361, 1.
Altar 312, 1, 2. 338, 4.
Amazone 315, 1.
Apollon, als Kitharode mit Artemis und Leto 348, 1, 2. 350, 1. – im Dreifußstreit mit Herakles 357, 1.
Athena, Achilleus beistehend 312, 1. – im Gigantenkampf 340, 1, 2. – Herakles beistehend 322, 3, 4.
Bock 315, 3. 316, 1. 336, 4. 338, 1. 353, 3.
Dionysos und Silen (e) 329, 1. 342. 357, 2. – und Ikarios 338, 1, 2.
Diskuswerfer 333, 3.
Dreifuß unter dem Henkel 335, 3. 346, 2 (mit Kesseln). 346, 3.
Dreifußstreit 357, 2.
Eber 316, 2.
Eule 325, 1.
Frauenreihe 326, 1.
Gigantomachie 339. 340.
Götterversammlung 330. 331. 332.
Hahn 315, 1, 2. 319, 2. 328, 2.
Hahnenkampf 354, 2.
Hektor siehe Achilleus.
Helm ohne Busch 351. 352. 361, 1 (nur Buschträger).
Helmfeder 341.
Herakles im Dreifußstreit 357, 1. – und Kerberos 355, 2. – und Nessos 320, 1, 2. 322, 3, 4. 334, 1. – im Löwenkampf 334, 3 (? sehr fraglich). 347, 3, 4.
Hermes, Achilleus beistehend 312, 1. – vor Dionysos 359, 2. – vor Zeus 330. 332, 2.
Hirsch 321, 2. 323, 1, 2.
Iris (zwischen Sphingen) 324, 1.
Kentaurenschlacht 320, 3, 4.
Krieger auf dem Marsch 313, 2. 345.
Kriegers Abschied, bzw. Auszugsszene 360, 2. 362, 1.
Liebeswerbung 343, 2.
Löwe 319, 2. 323, 1, 2. 325, 1, 2. 327, 2, 4. 349, 2. 353, 2, 4. 354, 1.
Mantelfiguren als Thema einer Darstellung 324, 2 (Frau zwischen Sirenen). 326, 1 (vier Frauen). 327, 1 (Jüngling). 328, 3 (2 Männer). 328, 4 (Mann und Frau). 329, 2, 3 (je 2 Männer).
Myrtenkranz um den Helm 361. 359, 1. – im Haar 358, 2.
Oberschenkelschienen 351. 359, 1.
Opferzug 338, 3, 4.
Palme 348, 1, 2.
Palmetten-Lotoskreuz 316, 1, 2. 328, 3, 4. 350, 2.
Panther 311, 1, 2. 315, 1 – 4. 316, 1, 2. 319, 1, 2. 321, 1, 2. 323, 1, 2. 324, 1, 2.
Persephone 361, 1.
Poseidon 330, 3. 331, 2. 340, 2 (im Gigantenkampf).
Polyxena, mit Troilos am Brunnen 314, 1, 2.
Protomen auf dem Gefäßhals 327, 1, 4. 328, 1, 2. 329, 3, 4.
Rad als Helmbuschträger 314, 1. 361, 1.
Reiter 314, 2 (Troilos). 324, 2. 331, 2, 4. 332, 1. 333, 1. 334, 2. 337, 1, 3. 347, 3. – im Schwarm galoppierend 323, 2. – in Vorderansicht 362, 1.
Reh 321, 1, 2. 343, 2 (als Liebesgeschenk?). 349, 3. 350, 1.
Rind 353, 2–4. 345, 1.
Ringkampf 344, 1, 2.
Satyr(n) 314, 4. 322, 1, 2. – mit Nymphen 317, 1–4. 318, 1–3.
Schlacht 324, 1. 341.
Schwan 311, 2. 323, 2.
Schwan 311, 2. 323, 2.
Schwebetypus des Henkelornaments 348, 3. 353, 1. 354, 3. 358, 3.
Silene s. Dionysos.
Siren 315, 4.
Sirene 311, 1. 314, 4. 315, 3, 4. 316, 1, 2. 319, 1, 2. 321, 1, 2. 323, 2. 324, 2. 325, 1. 326, 2. 349, 3.
Sisyphos 355, 1. 361, 1.

Sphinx 311, 1, 2. 315, 1. 316, 2. 319, 2. 323, 1. 324,
 1. 325, 1, 2. 327, 1, 3. 349, 2.
 Spiralornament 349, 4. 358, 1.
 Symplegma 317, 1. 318, 1.
 Theseus im Kampf mit dem Minotauros 350, 2.
 Troilos siehe Achilleus.
 Unterwelt 355, 1. 360, 1.
 Verkleinerte Gestalten unter dem Henkel 331, 2, 4.
 334, 3. 337, 2, 4. 338, 2, 4.
 Viergespann 340, 1. – in Vorderansicht 344, 3. 362, 2.

Vogel, fliegend 323, 1 (im Tierfries ganz am Rand).
 354, 1. – bei Pferden 314, 2. 323, 2. 331, 4. 334,
 1, 2. 337, 1, 3. 338, 2. 344, 3.
 Waffenlauf 347, 1.
 Wasserträger als Büßer in der Unterwelt 355, 1.
 Wettlauf 346, 1.
 Widder 311, 1, 2. 315, 1 – 4. 316, 1, 2. 319, 1, 2. 321, 1
 (ganz an der Seite). 324, 1, 2. 338, 3 (Opfertier).
 Zeus 330, 1 – 3. 331, 3. 332, 2, 3 (?).
 Zweikampf 321, 1. 324, 2. – mit Schlichter 335, 1, 2.

II. MALER UND WERKSTÄTTEN

Affektierter Maler 330–338.
 Akropolis 606, Maler von – 328, 1, 2. 329, 1.
 Amasis, mit Beziehung zu – 342. 343, 1.
 BMN-Maler 344, 4. 345.
 Bucci-Maler 355. 356, 1. 362, 4.
 Cambridge 47, Maler von – 343, 2. 344, 1–3.
 Exekias 351–354.
 E, Gruppe – 346–350.
 Fallow Deer – Maler 322, 3, 4. 324.
 Guglielmi – Gruppe 319. 320.

Goltyr – Maler 314, 3, 4. 315, 1, 2.
 London B 76, nahe – 329, 2, 3.
 Louvre F 6, Maler von – 326, 3. 327, 1, 2.
 Lydos, Art des – 325 und 326, 1, 2.
 Lysippides – Maler 356, 2. 357. 358, 1, 2. Art des (Ma-
 stos – Gruppe) – 358, 3. 359. Art des – 361, 3. 362, 1, 3.
 Schaukel – Maler 360. 361, 1, 2.
 Timiades – Maler 311 – 314, 2.
 Vatikan 309, Maler von – 327, 3, 4.
 Vatikan 365, nahe dem Maler von – 339. 340.

III. INSCRIFTEN

Ἄπολον(ος) 358, 2.
 Ἀχιλλεύς 311, 1. 312, 1.
 Ἄινειας 311, 1. 312, 2.
 Βομος 311, 1. 312.
 Δειφυνος 311, 1. 312, 2.
 Ηεκτορ 311, 1. 312.
 (Ηερακ)λες 357, 1.
 Ηερμες 312, 1. 313, 3.
 Τροϊλος 311, 1. 312, 1.

Lesbare, aber sinnlose Inschriften 315, 3, 4. 320.
 Nicht ganz lesbare sinnlose Inschriften 321. 323.
 343, 2.
 Dipinti 1446, S. 29. 1445, S. 30. 1439, S. 40. 1471,
 S. 50. 1473, S. 52.
 Graffiti 1446, S. 29. 1449, S. 31. 1440, S. 38. 1473,
 S. 52. 1472, S. 54. 1478, S. 59. SL. 458, S. 62.

NUMMERN- UND TAFELKONKORDANZ

1426ff. = Museumsnummern, die 1908 für die geplante, aber nicht ausgeführte Fortsetzung des Katalogs von J. Sieveking und R. Hackl ausgegeben waren.

J. = Nummern des Katalogs von Otto Jahn: Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, München 1854

Inv. = Neues Inventar

SL = Sammlung Loeb, seit 1933 im Besitz des Museums

Slg. Arndt = Sammlung Arndt, seit 1908 im Besitz des Museums

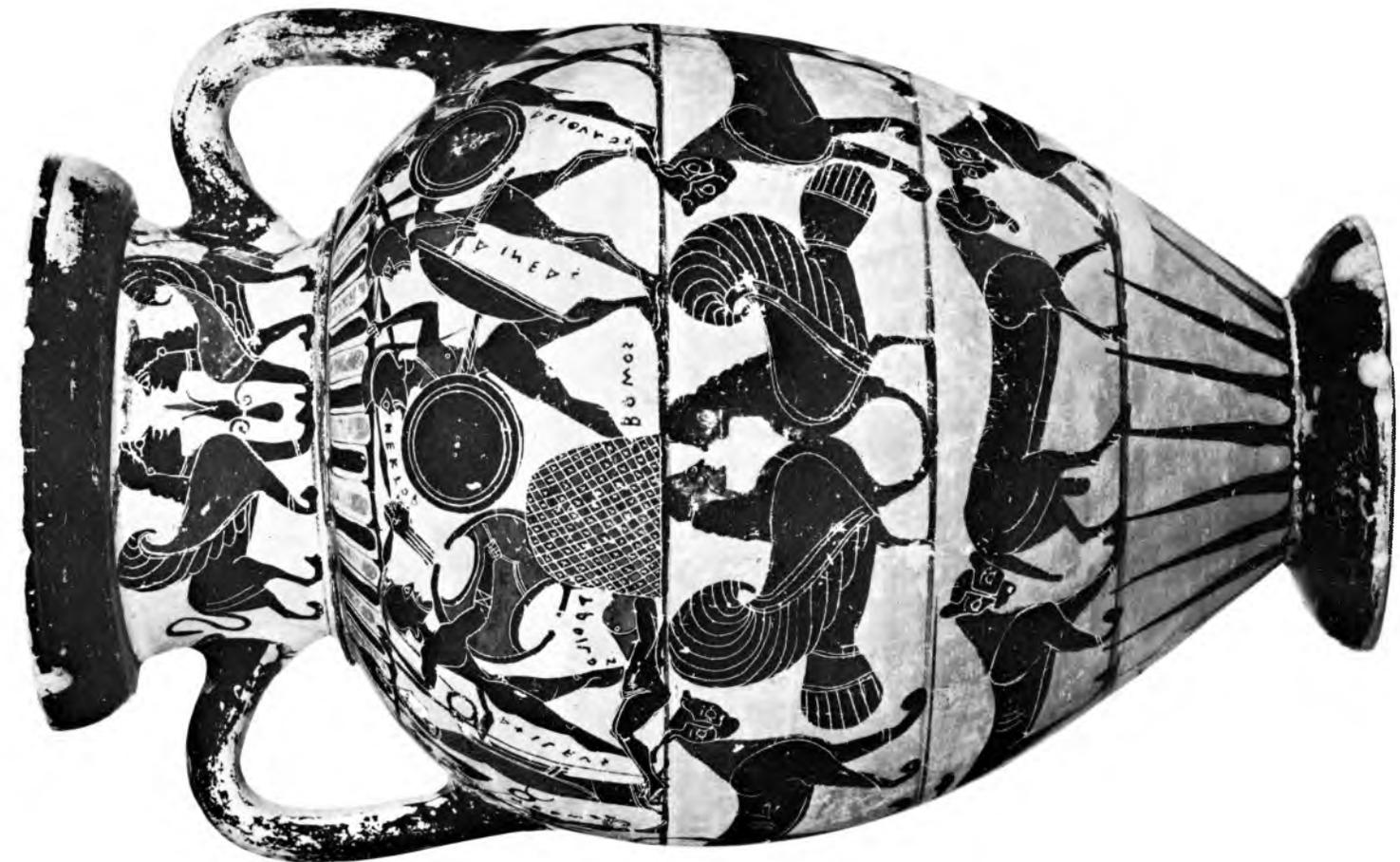
1426	J. 124	Taf. 311. 312. 313, 3	Inv. 8944 —	Taf. 361, 3. 362, 1-3
1427	J. 174	Taf. 314, 3, 4. 315, 1, 2	SL 458 —	Taf. 358. 3. 359
1428	J. 156	Taf. 322, 3, 4. 323	J. 72 1442	Taf. 332. 333, 1, 2
1429	J. 127	Taf. 324	J. 77 1441	Taf. 336, 4. 338
1430	J. 150	Taf. 321. 322, 1, 2	J. 79 1440	Taf. 335. 336, 2
1431	Slg. Arndt 895	Taf. 315, 3. 316, 1. 317	J. 82 1439	Taf. 336, 3. 337
1432	J. 175	Taf. 315, 4. 316, 2. 318	J. 84 1443	Taf. 333, 3, 4. 334. 336, 6
1433	J. 126	Taf. 319. 320	J. 89 1436	Taf. 313, 1, 2. 314, 1, 2
1435	J. 570	Taf. 325. 326, 1, 2	J. 124 1426	Taf. 311. 312. 313, 3
1436	J. 89	Taf. 313, 1, 2. 314, 1, 2	J. 126 1433	Taf. 319. 320
1437	J. 726	Taf. 339. 340	J. 127 1429	Taf. 324
1438	J. 163	Taf. 341	J. 150 1430	Taf. 321. 322, 1, 2
1439	J. 82	Taf. 336, 3. 337	J. 153 1493	Taf. 355. 356, 1. 362, 4
1440	J. 79	Taf. 335. 336, 2	J. 156 1428	Taf. 322, 3, 4. 323
1441	J. 77	Taf. 336, 4. 338	J. 163 1438	Taf. 341
1442	J. 72	Taf. 332. 333, 1, 2	J. 174 1427	Taf. 314, 3, 4. 315, 1, 2
1443	J. 84	Taf. 333, 3, 4. 334. 336, 1	J. 175 1432	Taf. 315, 4. 316, 2. 318
1444	J. 685	Taf. 342. 343, 1	J. 396 1445	Taf. 327, 3, 4
1445	J. 396	Taf. 327, 3, 4	J. 452 1478	Taf. 356, 2. 357. 358, 1, 2
1446	J. 918	Taf. 326, 3. 327, 1, 2	J. 476 1471	Taf. 346. 347
1447	J. 916	Taf. 328, 1, 2. 329, 1	J. 570 1435	Taf. 325. 326, 1, 2
1448	J. 917	Taf. 329, 2, 3	J. 576 1494	Taf. 360. 361, 1, 2
1449	J. 1154	Taf. 326, 3. 328, 3, 4	J. 683 1469	Taf. 344. 4. 345
1468	J. 1336	Taf. 343, 2. 344, 1-3	J. 685 1444	Taf. 342. 343, 1
1469	J. 683	Taf. 344, 4. 345	J. 726 1437	Taf. 339. 340
1470	J. 1295	Taf. 351. 352. 353. 354	J. 916 1447	Taf. 328, 1, 2. 329, 1
1471	J. 476	Taf. 346. 347	J. 917 1448	Taf. 329, 2, 3
1472	Slg. Arndt 898	Taf. 349, 2-4. 350	J. 918 1446	Taf. 326, 3. 327, 1, 2
1473	J. 1153	Taf. 348. 349, 1	J. 1153 1473	Taf. 348. 349, 1
1478	J. 452	Taf. 356, 2. 357. 358, 1, 2	J. 1154 1449	Taf. 326, 3. 328, 3, 4
1493	J. 153	Taf. 355. 356, 1. 362, 4	J. 1295 1470	Taf. 351. 352. 353. 354
1494	J. 576	Taf. 360. 361, 1, 2	J. 1336 1468	Taf. 343, 2. 344, 1, 3
Inv. 8772	—	Taf. 330. 331		

TAFELN



2

(1426)



1



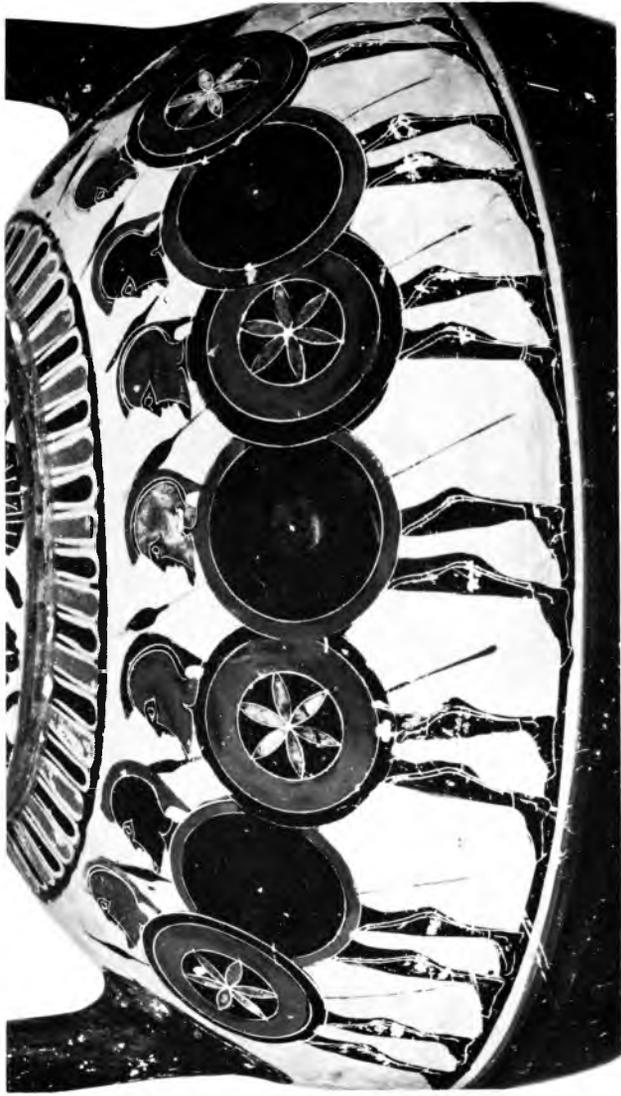
1

(1426)



2

(1426)



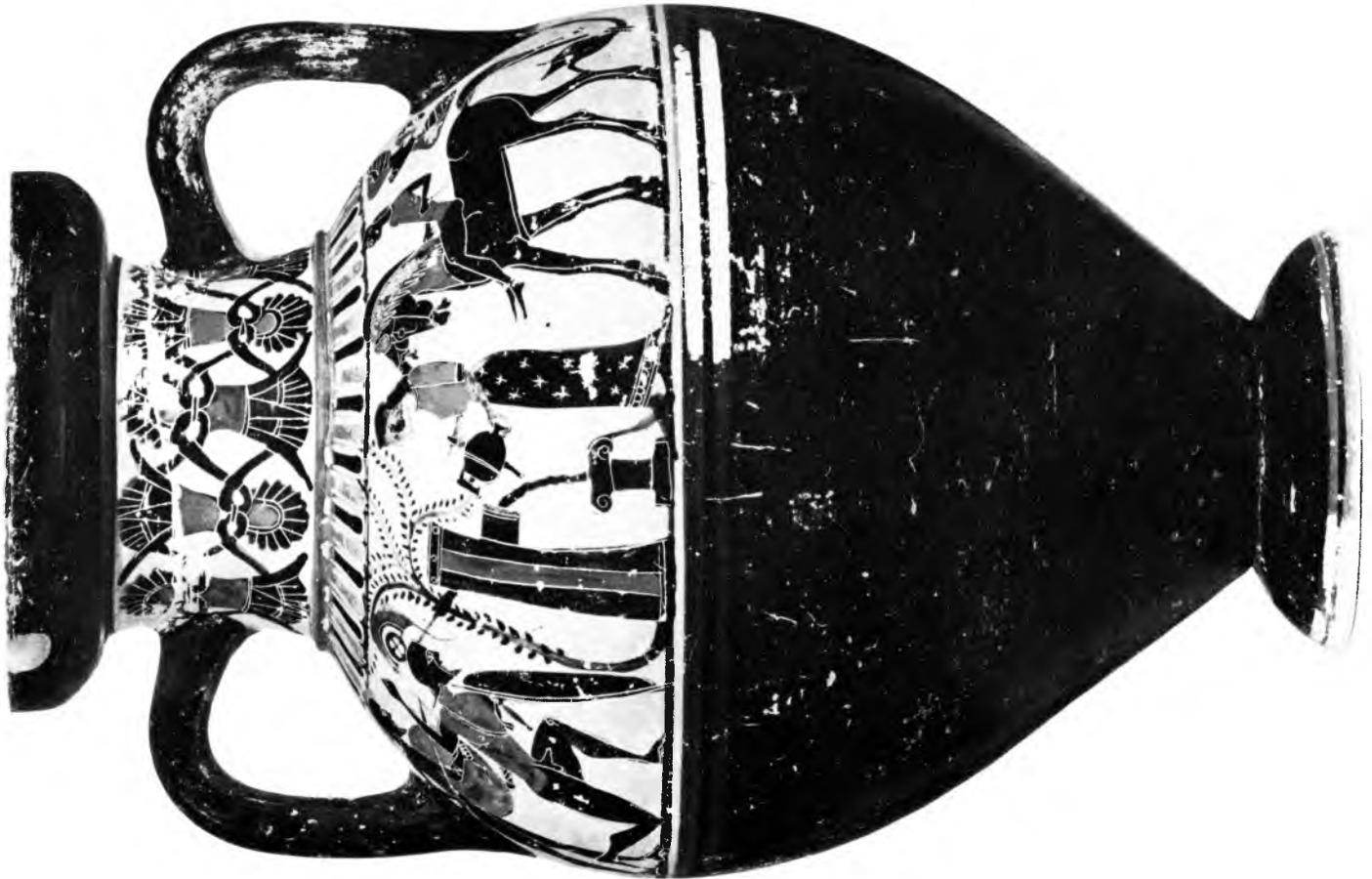
(1436)

2



(1426)

3



(1436)

1



2

(1436)



1



4

(1427)



3



1



2

(1427)



3

(1431)

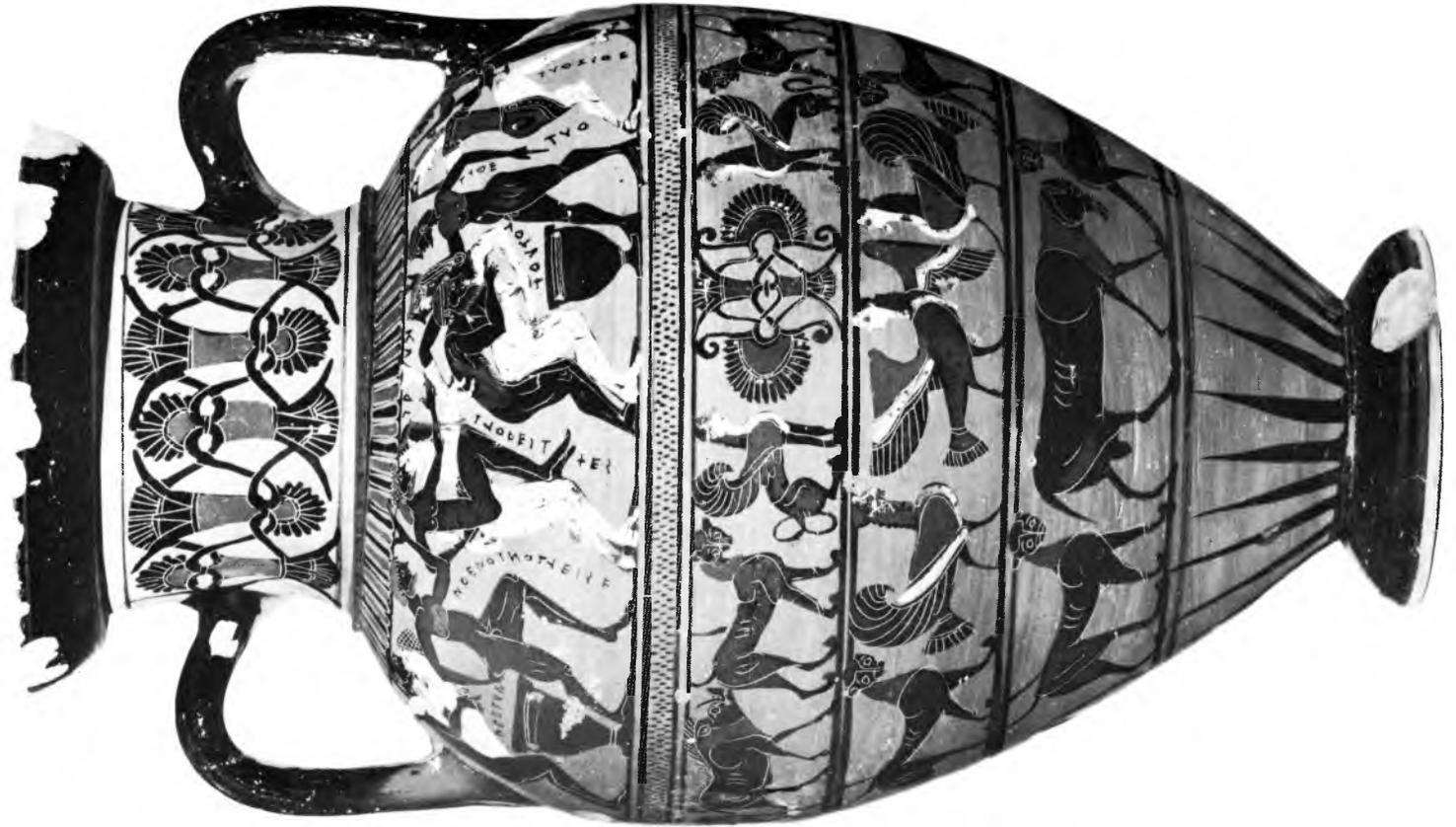


4

(1432)

(1432)

2



(1431)

1





2

(1431)



4

(1431)



1



3



1

(1432)



2

(1432)



3

(1432)



2



1

(1433)



2

(1433)

4

(1433)

1

3



2



1

(1430)



2

(1430)

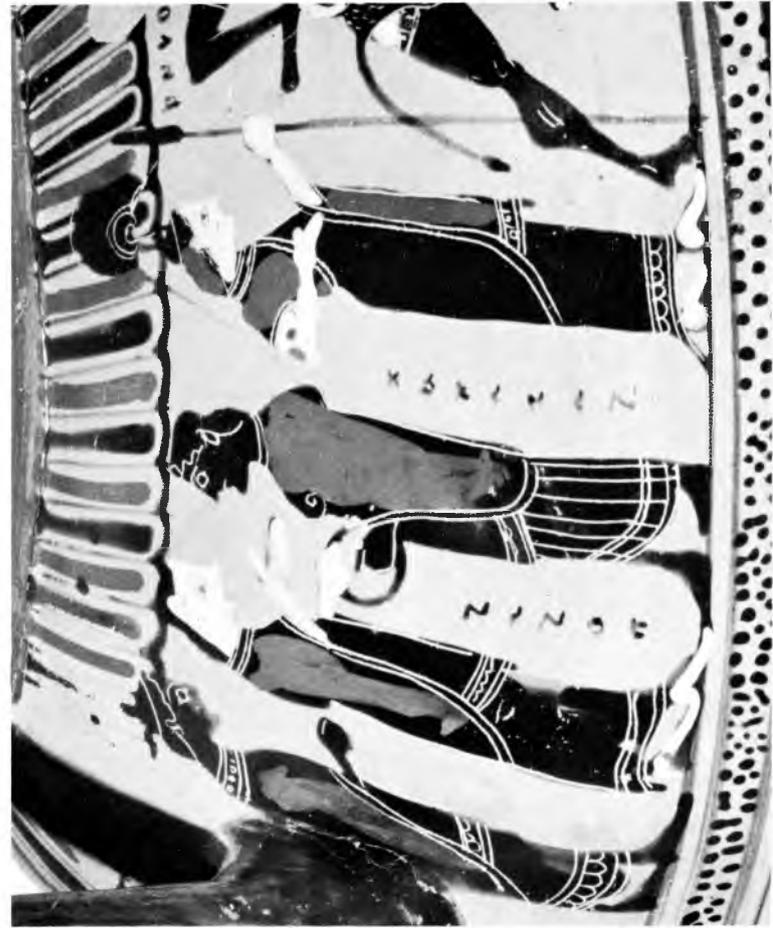


4

(1428)



1



3



2



1

(1428)



2

(1429)



1



2



1

(1435)



(1446)

3



(1449)

4



(1449)

5



(1435)

1



(1435)

2



1



2

(1446)



3



4

(1445)



1



2

(1447)



3



4

(1449)



1

(1447)

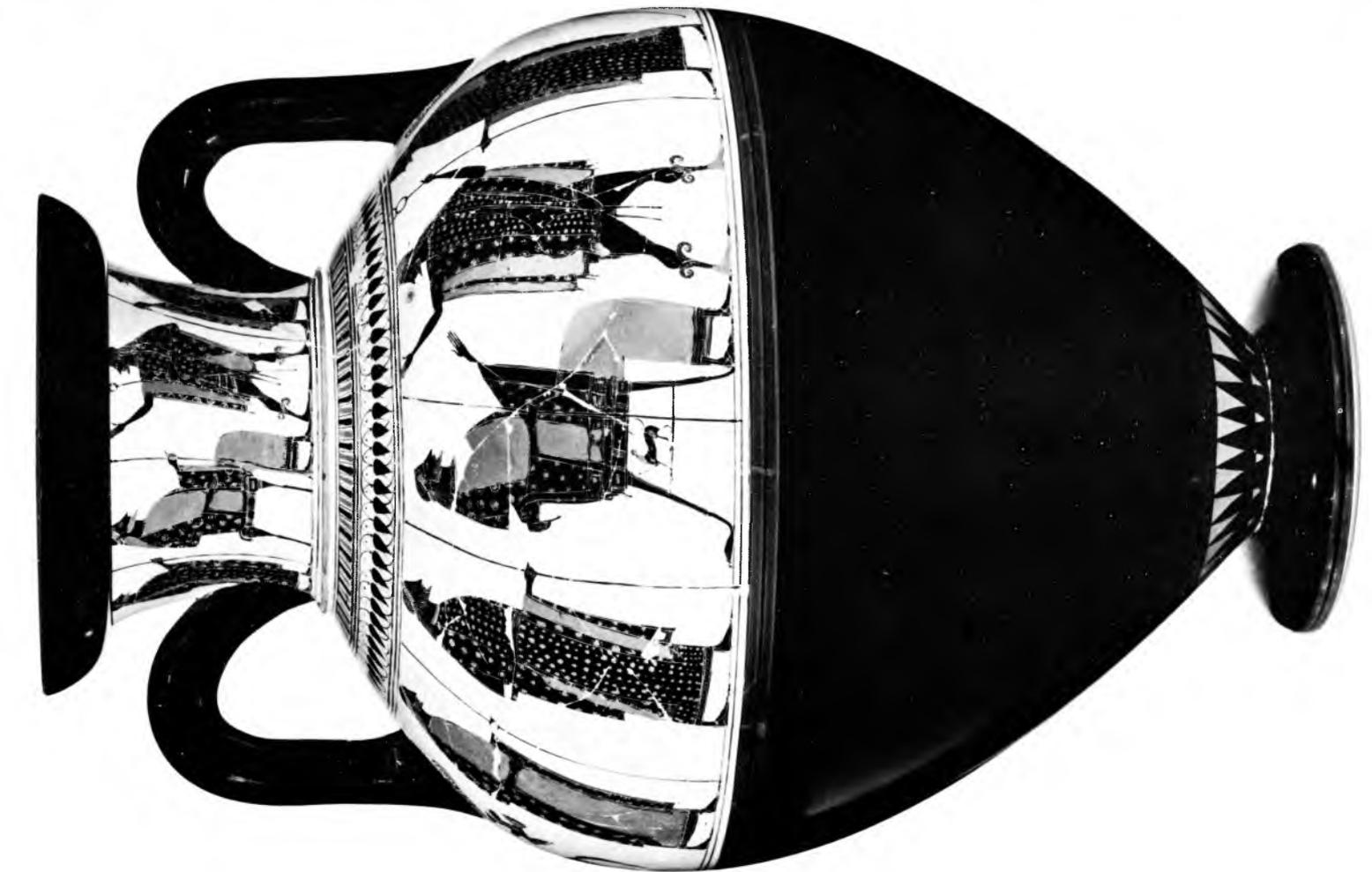


2

(1448)

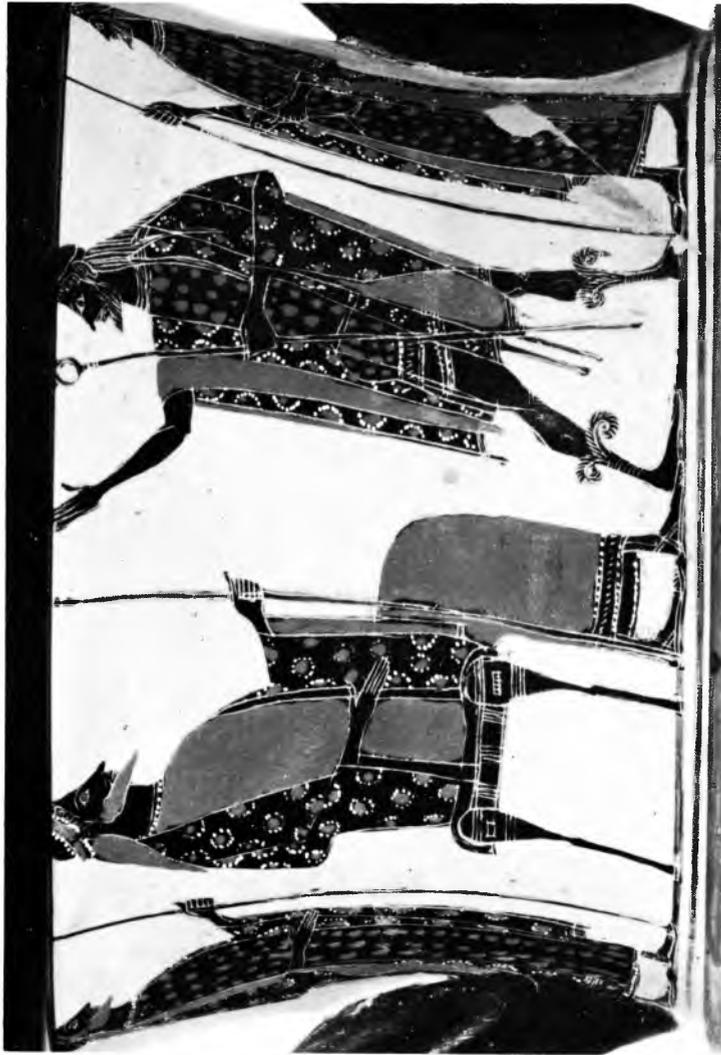


3



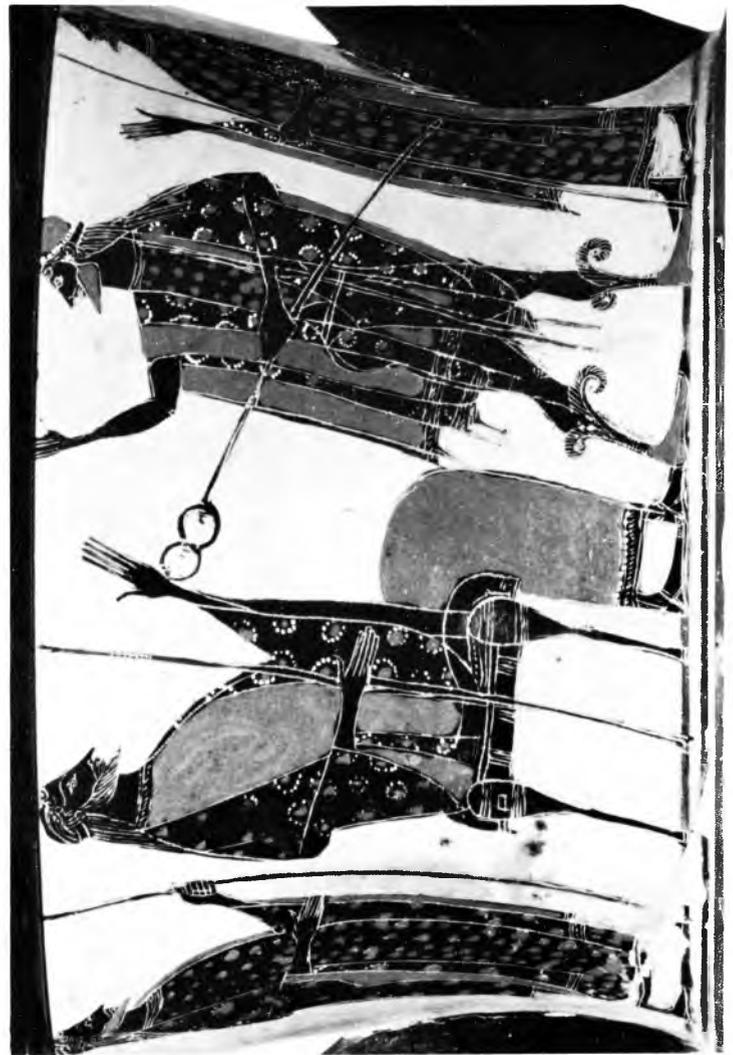
1

(Inv. 8772)



2

(Inv. 8772)

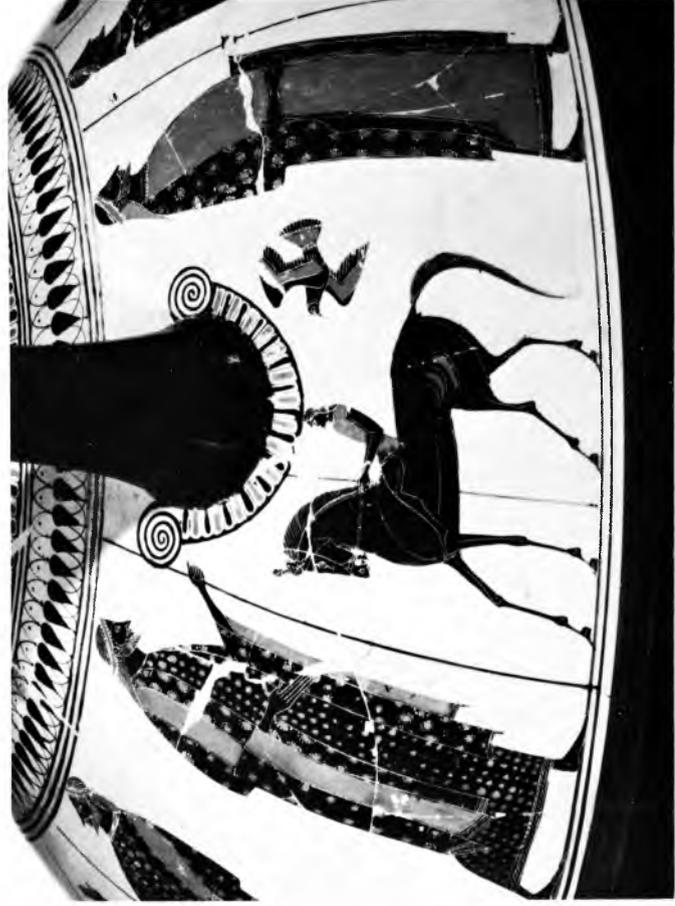


3

(Inv. 8772)



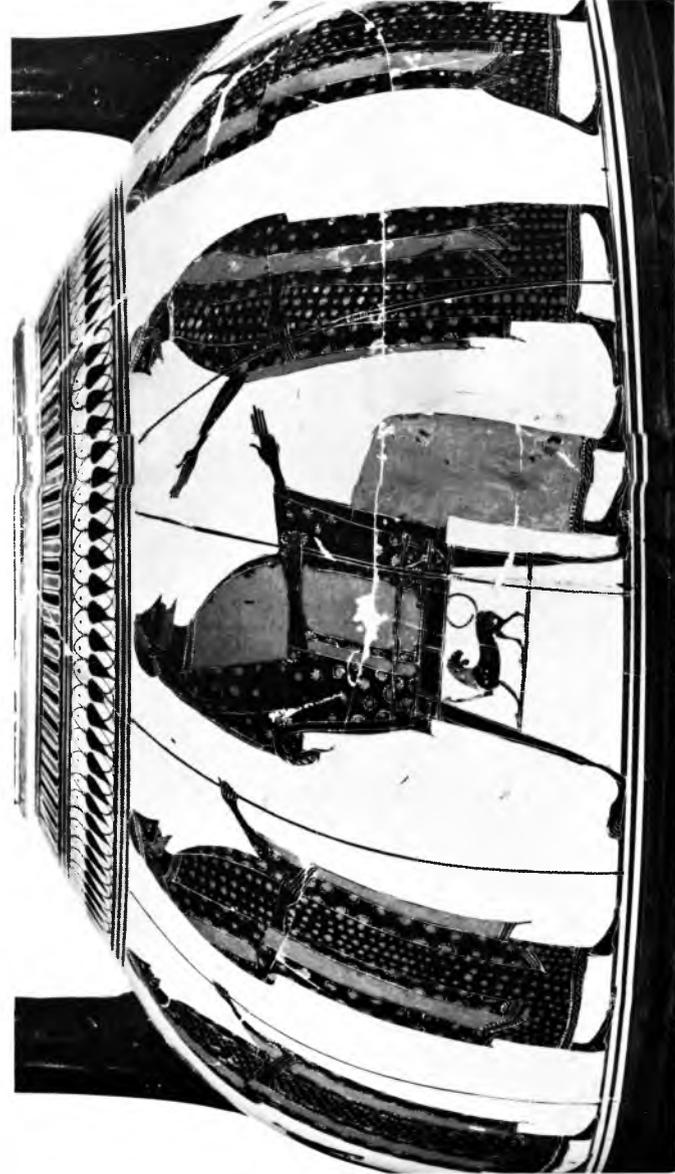
(Inv. 8772)



(Inv. 8772)



1



3

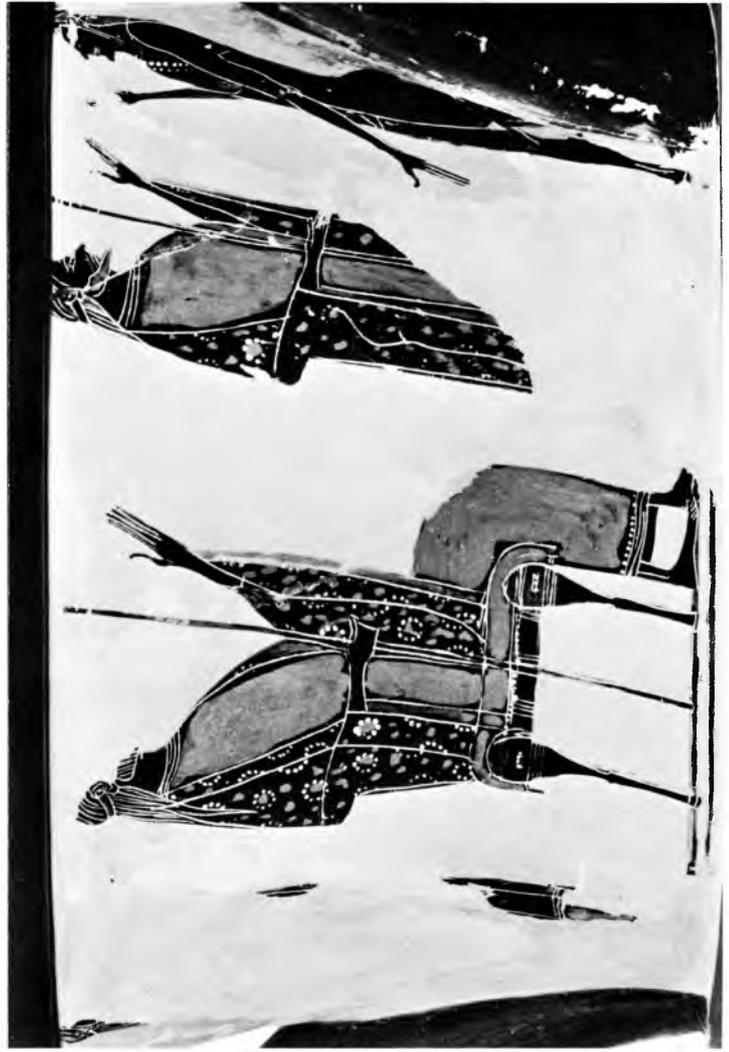
2

4



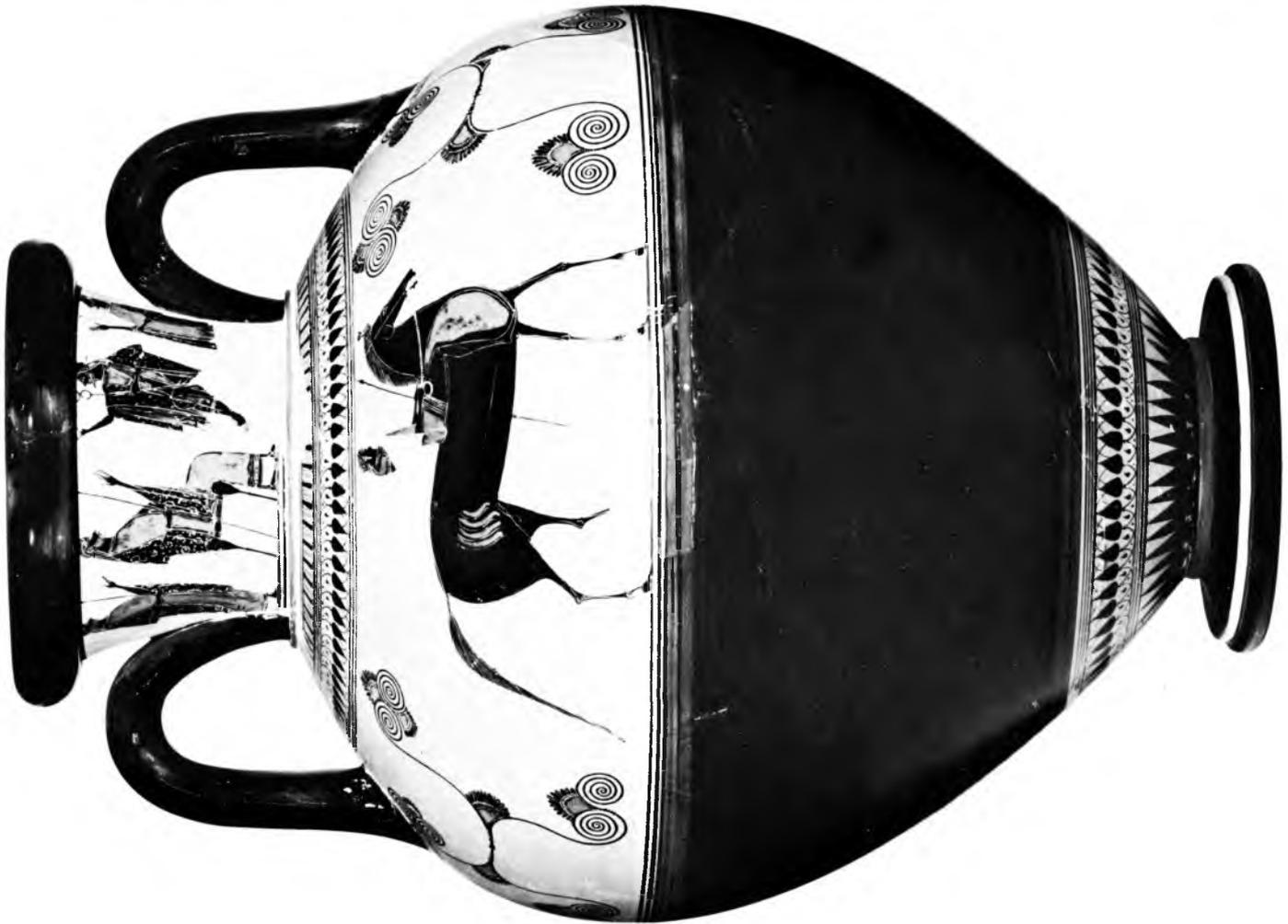
(1442)

2



3

(1442)



1



1

(1442)



2

(1442)



3

(1443)



4



1

(1443)



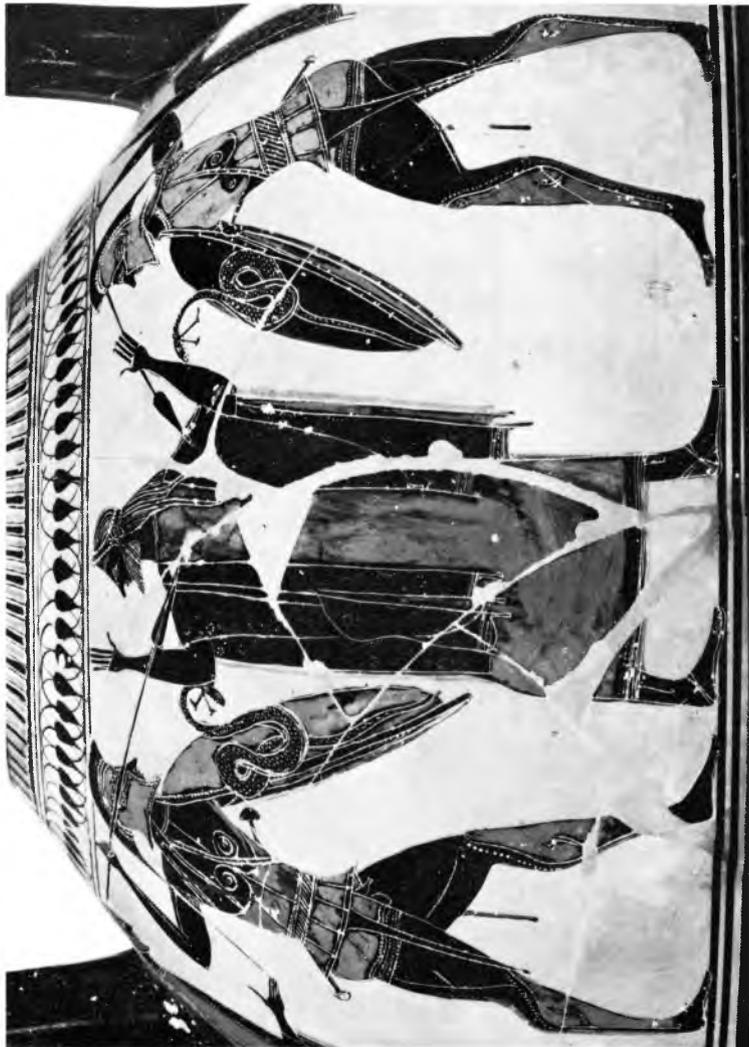
2

(1443)



3

(1443)



2

(1440)



4

(1440)



3

(1440)



5

(1440)



1

(1443)



2

(1440)



3

(1439)

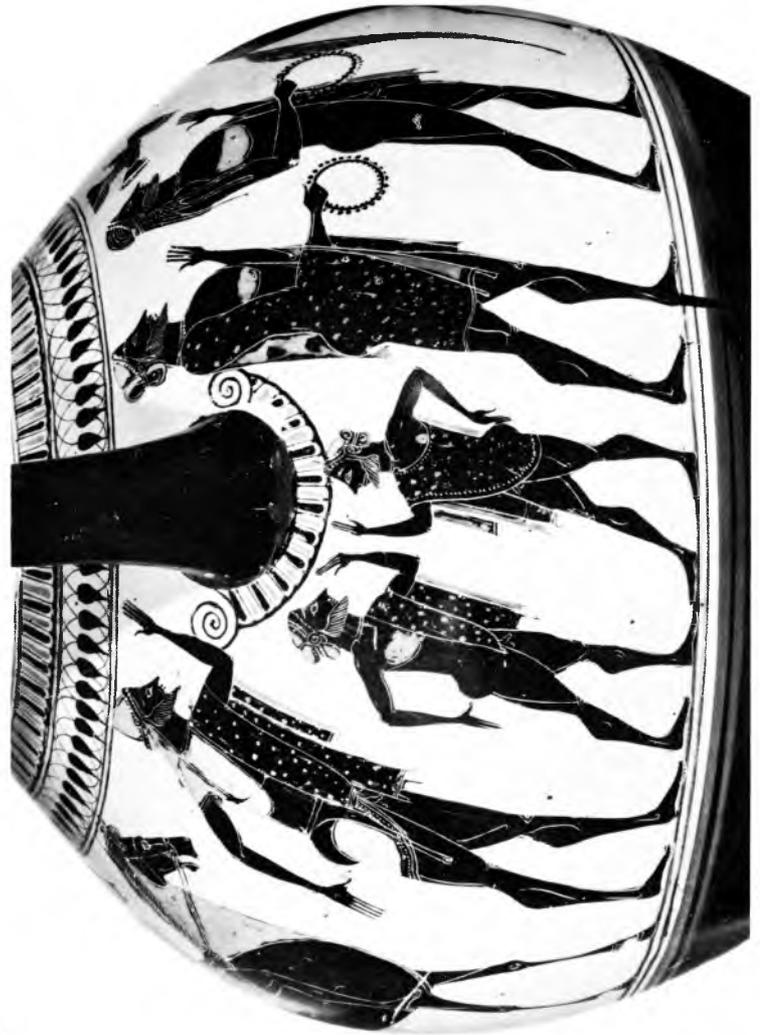


4

(1441)



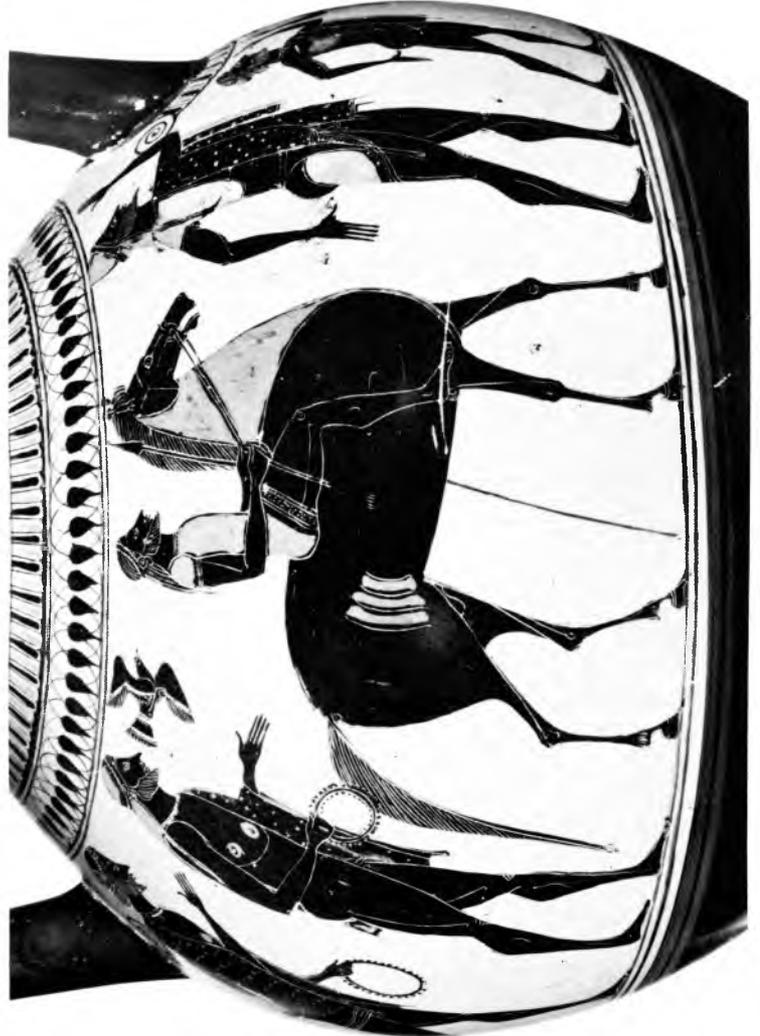
2



4



(1439)



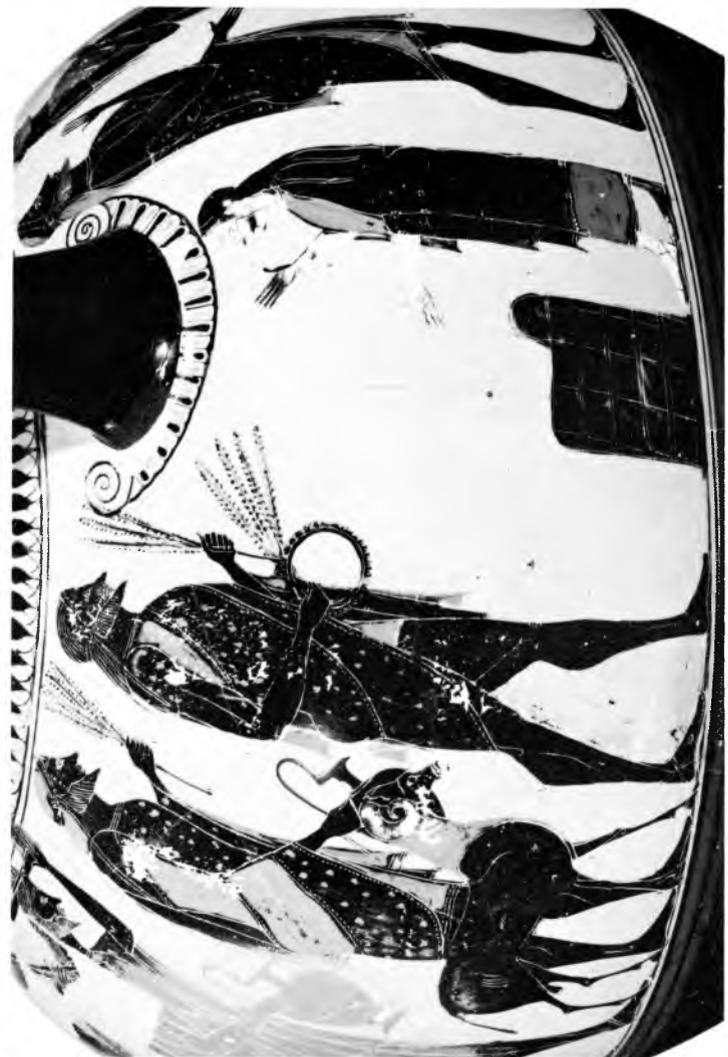
(1439)

1

3



2



4



(1441)



(1441)

1

3



(1437)

2



3

(1437)



1



1

(1437)



2

(1437)



1



2

(1438)



3



4

(1438)



2

(1444)



4

(1444)



1



3



(1468)

2



(1444)

1

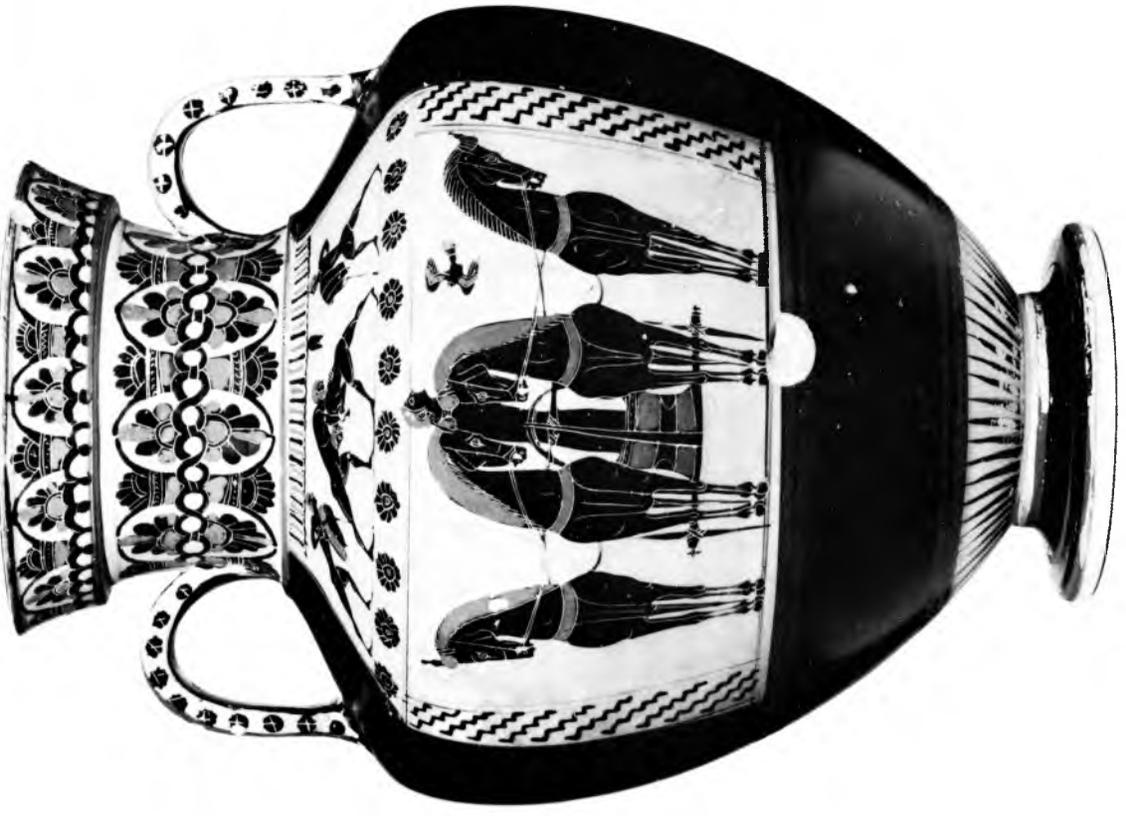


2



1

(1468)



3

(1468)



4

(1469)

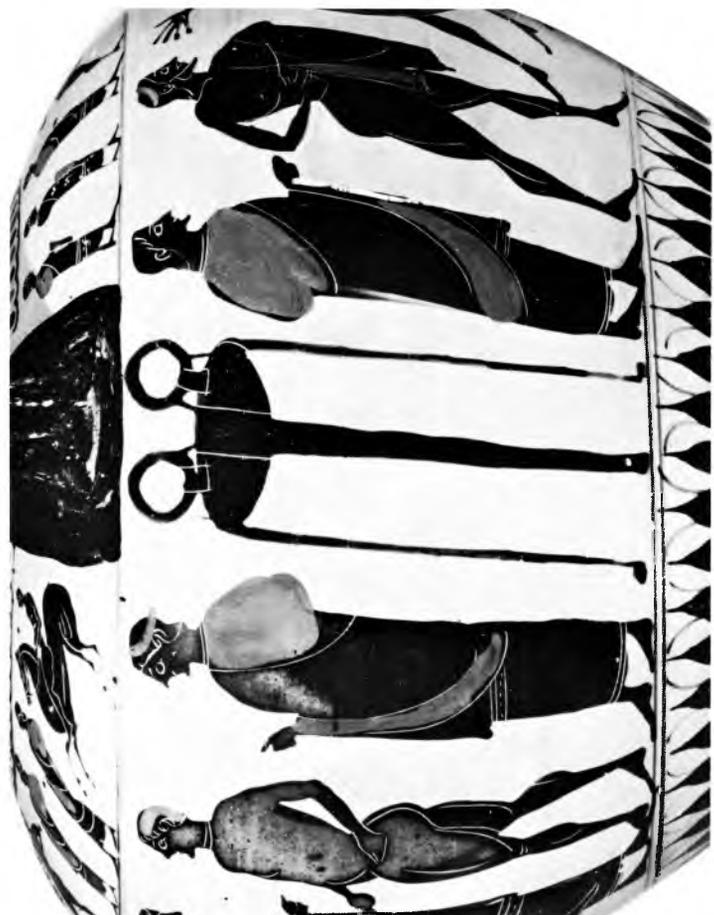


2



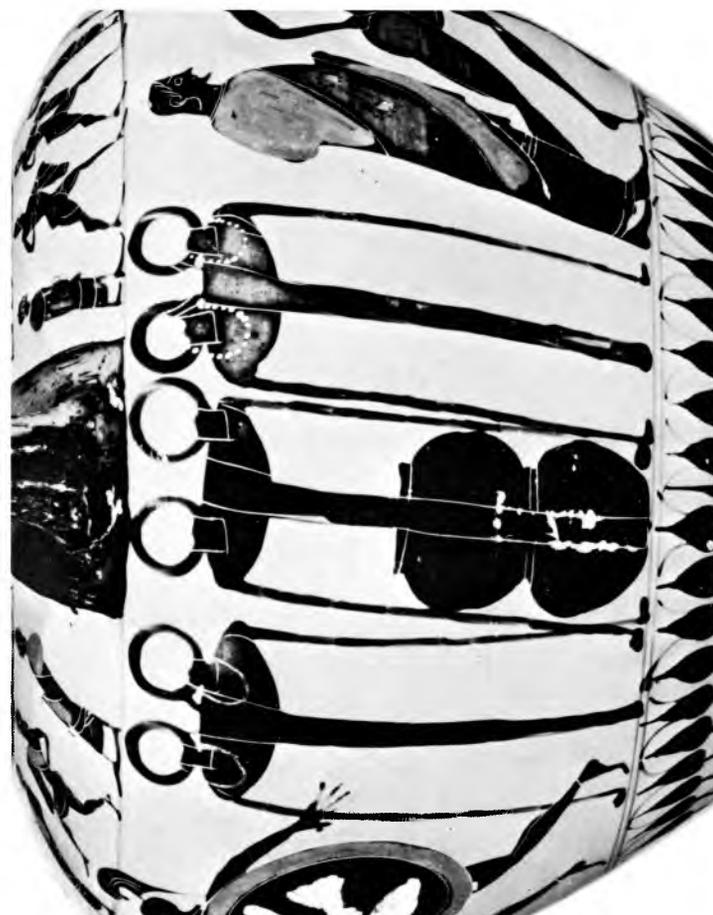
1

(1469)



2

(1471)



3

(1471)



1



2



4



1



3

(1473)

(1473)



(1472)

2



(1472)

3



(1472)

4



(1473)

1



2



1

(1472)



(1470)



(1470)



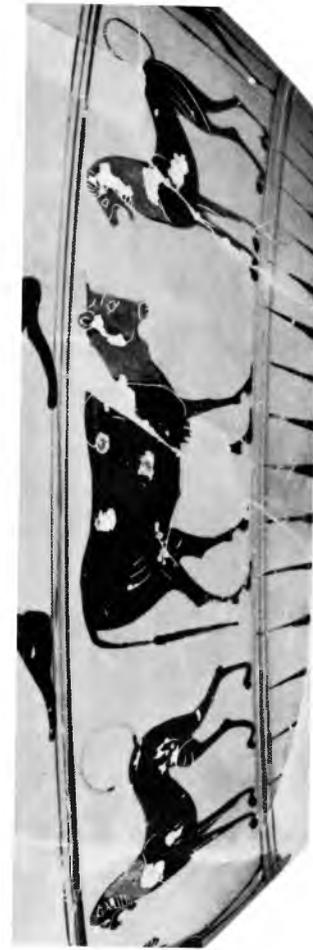
(1470)

2



(1470)

3



(1470)

4



(1470)

1



(1470)



(1470)



(1470)



1

(1493)



2

(1493)



(1478)

2



(1493)

1

MÜNCHEN 7



1

(1478)



2

(1478)



(1478)



(SL 458)



(1478)

2

3

1



2



1

(SL 458)



2

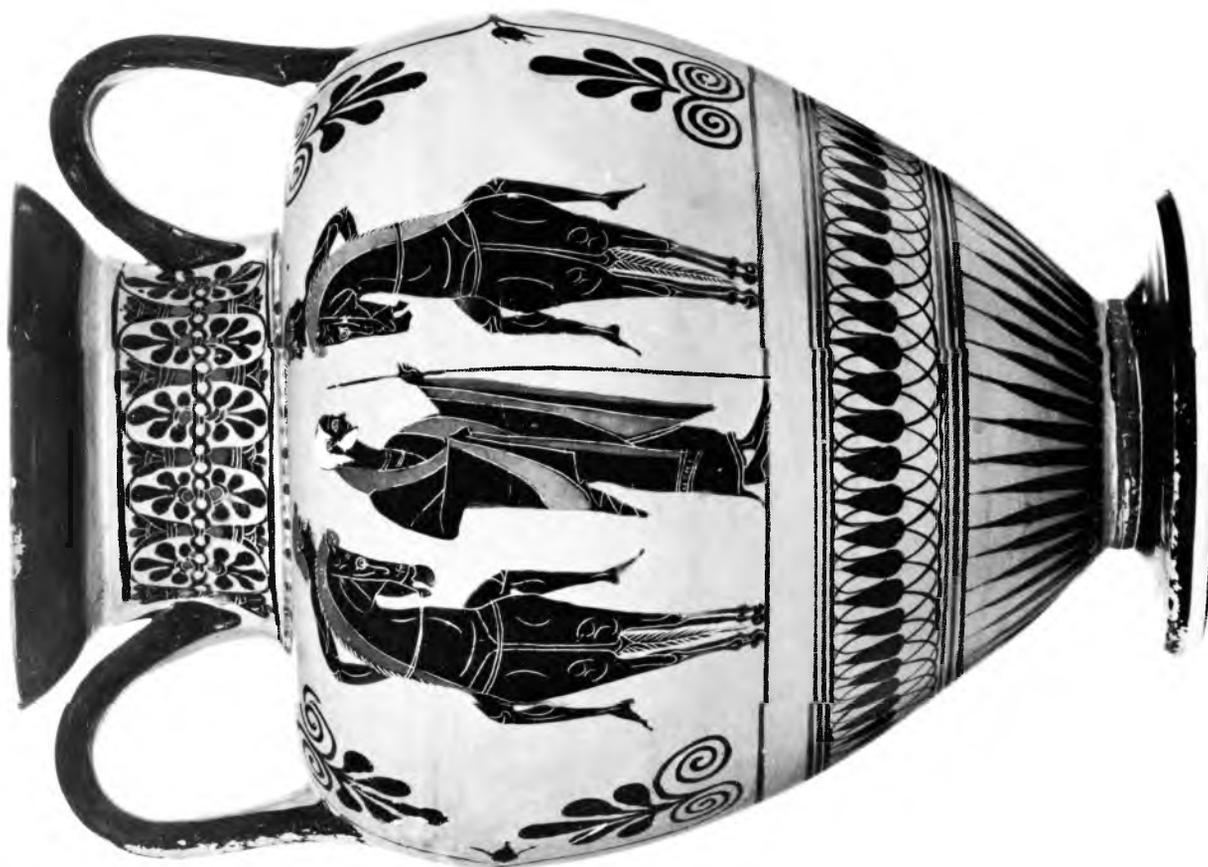
(1495)



1

(1494)

(8944)



3



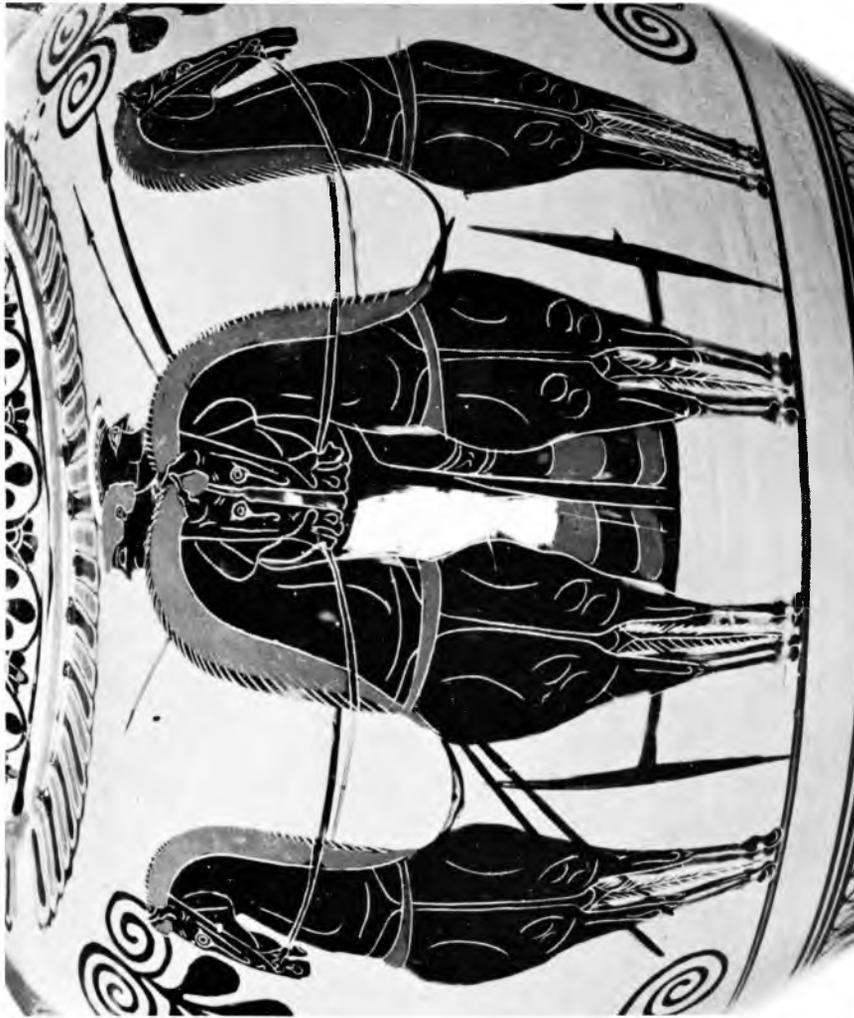
(1994)

A



(1494)

2



2



(1493)



(8944)

1



(8944)

3